

# ISTANBUL ZWISCHEN ANEIGNUNG UND KONTROLLE

---

EINE STADTRAUMBESCHREIBUNG

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer  
Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung Architektur  
Daniela Walder

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer Univ.-Prof. Mag.phil. Dr.phil. Anselm Wagner  
Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften  
Oktober 2013



## EIDESSTÄTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

Unterschrift

## STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all the material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

date

signature

ABSTRACT

## KURZBESCHREIBUNG

Aneignung und Kontrolle bestimmen den öffentlichen Raum Istanbuls. Die Spannung und Wechselwirkung zwischen diesen beiden Aspekten führt zu Lebendigkeit, Dynamik und Urbanität in der Stadt.

Aneignung und Kontrolle des öffentlichen Raums sind bereits in der Geschichte der Stadt wiederzufinden. Das osmanische Istanbul war geprägt von vielschichtigen Sequenzen von Öffentlichkeit. Nach der Gründung der Republik Türkei herrschte hingegen eine von Uniformität und Kontrolle geprägte Öffentlichkeit. Ab den 1950er Jahren führte die massive Zuwanderung zu einer großflächigen informellen räumlichen Aneignung in der Stadt.

Seit einigen Jahren lassen sich verschiedenste Kontrollphänomene in Istanbul beobachten. Radikale Stadterneuerungsprozesse, Gated Communities und Gentrifizierung erzeugen ein verzerrtes Bild von öffentlichem Raum. Die aktuellen Tendenzen der politischen Akteure und der Wirtschaftsentwicklung führen zu einer Säuberung der Stadt von Ungeplantem und Andersartigem, das Ziel ist die Schaffung einer Einheitlichkeit Istanbuls.

Trotzdem, oder genau deswegen, ist das aktuelle Istanbul aber auch geprägt von informellen Elementen und alltäglichen sozialräumlichen Praktiken der Bewohner. Akteure verwandeln Orte in Räume, was auch im konzepthaften Entwurf von Szenarien zur Umwandlung des ehemaligen Gaswerks Hasanpaşa in eine kulturell und individuell nutzbare Freifläche wiederzufinden ist. Dabei unterstützen minimale Eingriffe die Produktion und Aneignung von Raum.

Appropriation and control define the public space in the city of Istanbul. Tension and interaction between those two aspects generates liveliness, dynamics and gives the city its urban character.

Appropriation and control of the public space are already found in the earlier days of the city's history. Ottoman Istanbul was characterized by its various sequences in the public space. After the foundation of the Republic of Turkey, uniformity and control characterized the public. The beginning of the 1950's saw an influx of immigration, which led to a large informal spatial appropriation of the city.

However in recent years, phenomena of control and observation have manifested. Radical processes of urban renewal, the construction of gated communities and gentrification led to a distorted image of the city's public space. The current political and economic environment results in a city purged from undesigned and dissimilar development, aiming to create a uniform Istanbul.

Despite this, or as a result of it, the actual city life in Istanbul is characterized by informal elements and the socio-spatial actions of its inhabitants. Urban actors transform places into spaces. This is shown as a conceptual design in the converting sceneries of the former gas plant Hasanpaşa in a cultural and individually usable open space. Minimal intervention is used to support the production and appropriation of space.

	VORWORT / EINLEITUNG	8
01	VERORTUNG Istanbuls Daten und Fakten Karten	13
02	STADTWANDERUNGEN Subjektive Stadtbeschreibung Skizzen / Maps	35
03	BEGRIFFE Öffentlichkeit / Raum / Aneignung / Kontrolle / öffentlicher Raum / Öffentlichkeit in der Türkei	69
04	KONZEPTE DER VERGANGENHEIT 04.1 Islamische/Osmanische Stadt 04.2 Der Staat ist Öffentlichkeit / Gründung der Republik 04.3 Die informelle Stadt / Gecekondu 04.4 Die Stadt am Übergang zur Liberalisierung / Post-Gecekondu	79

109	ÖFFENTLICHER RAUM DER GEGENWART	05
	05.1 Kontrolle durch Politik und Stadterneuerung	
	05.2 Kontrolle im Wohnen / Gated Communities	
	05.3 Kontrolle in der Innenstadt / Gentrifikation	
	05.4. Kontrolle in Kunst und Kultur / Istanbul the Cool	
	05.5 Soziale Praktiken / Aneignung öffentlicher Raum	
157	ELEMENTE	06
	Auflistung und Kategorisierung ausgewählter Elemente des öffentlichen Raums	
171	INDUSTRIE	07
	Geschichte / Bedeutung / Umnutzung	
179	ORT	08
	Ehemaliges Gaswerk Hasanpaşa / Umgebung	
209	KONZEPT	09
	Vom Ort zum Raum / 3 Szenarien	
228	LITERATUR- / QUELLENANGABEN	

Ein Aufenthalt in Istanbul im Herbst 2011 erweckte mein Interesse und meine Faszination an dieser Stadt und ihrem speziellen öffentlichen Raum, indem scheinbar alles passieren kann und der so lebendig und lebhaft erscheint, vor allem im direkten Vergleich zu europäischen Städten. Ich war überfordert und zugleich begeistert von den nie abreißenden Menschenmassen, dem Chaos und der Dynamik der Stadt.

Zur genaueren Erkundung verbrachte ich im Rahmen des KUWI der Technischen Universität Graz (Stipendium für kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten im Ausland) einen Monat im Juni/Juli 2012 in Istanbul. Mein Dank gilt der Architekturfakultät der Maltepe Universität und dabei vor allem Demet Mutman.

Trotz einer subjektiven Aufarbeitung dieses Aufenthaltes durch Stadtwanderungen, also einer Art situationistischen Stadterfahrung als erster Schritt zur Sichtbarmachung der urbanen Praxis, in vielen unterschiedlichen Teilen der Stadt, war die Faszination des öffentlichen Raumes für mich noch nicht geklärt, das „Dahinter“ hatte ich noch nicht verstanden. Durch Literaturrecherche erarbeitete ich mir ein tiefergehendes Verständnis der Stadt, der aktuellen Stadtentwicklungsmechanismen und des komplexen urbanen öffentlichen Raums. Alle diese Prinzipien der „Stadterfahrung“ führten zu meiner eigenen Interpretation der Stadt Istanbul und ihres öffentlichen Raumes – und schlussendlich zu einer Umsetzung und Verortung an einem konkreten Grundstück.

*„In Istanbul herrscht ein Durcheinander, das die Lebensenergie eines Menschen aufsaugt und ihn äußerst fordert, so dass es dort zwar Themen gibt, aus denen aber keine Geschichte wird.“<sup>1</sup>* Dieses Zitat entspricht meiner anfänglichen Situation. Das Ziel meiner Diplomarbeit ist es, eine Geschichte der Stadt Istanbul zu erzählen.

## EINLEITUNG

Diese Arbeit war am Anfang geprägt von den Ausgangsfragen: Warum wirkt Istanbul und sein spezieller öffentlicher Raum so dynamisch? Wie funktioniert die Stadt Istanbul in struktureller und sozialer Hinsicht? Die Methoden zur Beantwortung dieser Fragen waren etwa Feldforschung vor Ort (subjektive Stadtbeschreibungen), Beschäftigung mit geschichtlichen Aspekten und aktuellen Stadtentwicklungsphänomenen (im Bezug auf den öffentlichen Raum) und Analyse von bestimmten (informellen) Elementen im urbanen Raum Istanbul. Dabei stellte sich heraus, dass sich der öffentliche Raum der Vergangenheit sowie der Gegenwart Istanbuls immer im Zwiespalt zwischen Aneignung und Kontrolle beschreiben lässt und, so meine These, diese Aneignung und Kontrolle den öffentlichen Raum Istanbuls bestimmen und die Spannung beziehungsweise Wechselwirkung zwischen diesen Aspekten zu Lebendigkeit und Dynamik führen.

Die Diplomarbeit beginnt mit einer einleitenden Beschreibung Istanbuls und darauf folgenden sogenannten Stadtwanderungen, die anfangs mir und später dem Leser dieser Arbeit die Stadt Istanbul näher bringen sollen. Wichtig dabei ist, dass diese Stadtwanderungen eine rein subjektive Anschauung sind. Um über den öffentlichen Raum in Istanbul sprechen zu können, definiere ich im dritten Kapitel für diese Arbeit zentrale Begriffe wie Öffentlichkeit, Raum, Aneignung und Kontrolle. Kapitel vier und fünf beschäftigen sich mit Konzepten des öffentlichen Raumes in der Vergangenheit und der Gegenwart, wobei mein Hauptaugenmerk auf den öffentlichen Raum und die Aneignung bzw. Kontrolle desselben gelenkt ist. Eine Analyse der informellen Elemente in Istanbul vertieft Aspekte zur Aneignung des öffentlichen Raums. Diese gesamte theoretische und analytische Betrachtung des Themas wird schlussendlich an einem konkreten Ort in Istanbul konzepthaft umgesetzt. Die Umgestaltung des ehemaligen Gaswerks *Hasanpaşa* in *Kadıköy* verlangt nach einer Betrachtung der Industriegeschichte Istanbuls und des konkreten Ortes. Diese Arbeit schließt mit einem konzepthaften Entwurf, wobei mit drei Szenarien der Wandel von einem Ort zu einem Raum beschrieben wird. Kurz zusammengefasst ist das Ziel dieser Arbeit, den öffentlichen Raum Istanbuls theoretisch und analytisch zwischen den Aspekten Aneignung und Kontrolle zu beschreiben und schließlich einen konkreten, vergessenen Ort in der Stadt zu einem „aneignbaren“ Raum zu entwickeln.

Diese Diplomarbeit kann man auch als eine Art Stadtbeschreibung sehen, eine Stadtdanalyse ausgehend vom öffentlichen Raum einer

Stadt. Dabei geht es mir nicht um eine Differenzierung von „östlichen“ und „westlichen“ Städten, um ein Unterscheiden zwischen „Europa“ und „Asien“. Vielmehr geht es um eine subjektive Stadterfahrung, um räumliche und soziale öffentliche Strukturen, die spezifisch an einen Ort und eine Stadt gebunden sind. Diese Stadterfahrung wird anhand einer städtebaulichen theoretischen Analyse beschrieben.

In diesem Zusammenhang passt der Begriff „Eigenlogik der Stadt“. Löw schreibt, dass Städte spezifische Orte sind und es ortsspezifische Strukturen und Regeln in Städten gibt, die dynamische städtische Prozesse ermöglichen. Handlungen werden unabhängig von den Akteuren beeinflusst, räumliche Strukturen drücken sich in handlen-der Praxis aus. Städte sind sozusagen mit überlieferten und erinnerten Handlungen und Praktiken verbunden, die das Eigene der Stadt mit definieren und reproduzieren. Eigenlogik einer Stadt erklärt sich aber nicht nur durch historische soziale Praktiken und Erinnerungen, sondern auch durch die In-Beziehung stellen zur globalisierten vernetzten Welt und politischen Konfigurationen.<sup>2</sup> Die folgende Stadtbeschreibung kann also auch als Aufzeigen der Eigenlogik Istanbuls bezeichnet werden.

Diese Arbeit stellt keinen Universalanspruch. Die hier dargestellten Meinungen und Inhalte sind von mir ausgewählt worden, auf die Darstellung der gegenteiligen Meinungen wurde aus inhaltlichen und zeitlichen Gründen bewusst verzichtet. Außerdem muss beachtet werden, dass die mir zur Verfügung stehenden Quellen nur in deutscher oder englischer Sprache, jedoch aus Sprachgründen nicht in türkischer Sprache, vorliegen. Die verwendeten Quellen sind meiner Meinung nach ausreichend, um das Thema umfassend zu behandeln, ich schließe jedoch nicht aus, dass das Lesen einschlägiger türkischer Literatur eventuell auch andere Ergebnisse bringen würde.

Bei personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Formulierung für die männliche als auch weibliche Form. Auf die explizite Nennung beider Geschlechter wurde der einfacheren Lesbarkeit halber verzichtet.





# VERORTUNG

01



Abb. 1 Blick vom Galata-Turm



## LAGE

Die Stadt Istanbul liegt in der Türkei, am Nordufer des Marmarameeres und an beiden Ufern des Bosphorus (*Boğaziçi*), der das Marmarameer und das Schwarze Meer verbindet. Istanbul ist die einzige Stadt der Welt, die sich auf zwei Kontinenten erstreckt, Europa und Asien kommen sich bis auf 660 Meter nahe. Das Goldene Horn, eine Bucht im Bosphorus, trennt den europäischen Teil der Stadt in die historische Halbinsel und die nördlichen Bezirke wie etwa *Beyoğlu*.<sup>3</sup>

## GESCHICHTE

Griechische Kolonisten aus Megara gründeten die Stadt Kalchedon (heutiges *Kadıköy* auf der asiatischen Seite) um etwa 680 v.Chr. und erst ca. 20 Jahre später *Byzantion*, an der Stelle der heutigen historischen Halbinsel. Seit 146 v. Chr. war *Byzantium* (lateinischer Name) eine freie, aber mit Rom verbündete Stadt. Der römische Kaiser Konstantin wählte um 324 n.Chr. Byzantium als seine Residenz und erneuerte die Stadt mit dem Namen *Konstantinou Polis*, Konstantinopel, die Hauptstadt des Oströmischen Reiches nach der Teilung des Römischen Reiches.<sup>4</sup> Vom 9. bis 12. Jahrhundert war Konstantinopel, das Zentrum des byzantinischen Reiches, die größte Stadt Europas, eine wirtschaftlich florierende Handelsstadt und politisch bedeutende Hauptstadt, die *Polis*.<sup>5</sup> Nach Kreuzritter-Angriffen, Plünderungen und 250 Jahren in Bedeutungslosigkeit wurde die Stadt, jetzt *Qostantiniye* oder *Stambul* genannt, 1453 im Zuge der osmanischen Eroberung von Muslimen (Sultan Mehmet) unterworfen. Das Osmanische Großreich erstreckte sich später bis zum Balkan, Nahen Osten und Nordafrika und wurde von Istanbul aus regiert.<sup>6</sup> Nach dem 1. Weltkrieg und dem türkischen Befreiungskrieg unter Mustafa Kemal wurde 1923 die Türkische Republik gegründet und *İstanbul*, wie die Stadt nun auch offiziell genannt wurde, verlor seinen Hauptstadtstatus an Ankara.<sup>7</sup>

## FLÄCHE

Das ehemalige Konstantinopel dehnt sich heute etwa 50 Kilometer in Nord-Süd Richtung und etwa 100 Kilometer in Ost-West Richtung aus, das Verwaltungsgebiet der Stadt Istanbul entspricht seit 2004 der Provinz Istanbul und hat eine Fläche von 5.343km<sup>2</sup>, die eigentliche städtisch bebaute beziehungsweise ehemalige (vor der Vergrößerung des Verwaltungsgebietes im Jahr 2004) Fläche der Stadt ist 1.831m<sup>2</sup>. Die Stadt Istanbul ist in 39 Bezirke unterteilt.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Moser / Weithmann 2012, 14 f.

<sup>4</sup> *Ebda.*, 21-30.

<sup>5</sup> *Ebda.*, 60.

<sup>6</sup> *Ebda.*, 84-90.

<sup>7</sup> *Ebda.*, 151-153.

<sup>8</sup> Vgl. *Urban Age City Data*, 26.

## EINWOHNER

Die Einwohnerzahl Istanbuls hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, 2012 wurden vom Türkischen Institut für Statistik 13.710.512 Mio. Einwohner angegeben.<sup>9</sup> Das ergibt eine Dichte von 2.566 Einw./km<sup>2</sup> auf das gesamte Stadt- und Provinzgebiet gerechnet. Wird die Dichte jedoch auf das eigentliche Stadtgebiet bezogen, leben durchschnittlich 7.488 Einwohner auf einem Quadratkilometer. Es gibt Schätzungen, dass die tatsächliche Einwohnerzahl sehr viel höher liegt und sich um die 16 Mio. bewegt. Für die nächsten zehn Jahre ist ein Wachstum bis zu 22 Mio. Einwohnern zu erwarten.<sup>10</sup>

## AKTUELL

Die derzeit größten Probleme in Istanbul sind der wachsende Verkehr, das enorme Wachstum der Stadt, die Zersiedelung an den Stadträndern und damit einhergehend die Gefährdung der Wasserreservoirs und Wälder im Norden der Stadt. Außerdem wird in Istanbul in den nächsten 30 Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit ein schweres Erdbeben stattfinden, die Stadt liegt genau über der Nordanatolischen Bruchlinie. Aufgrund der Baustruktur werden schwere Zerstörungen erwartet.<sup>11</sup>



<sup>9</sup> Vgl. [http://rapor.tuik.gov.tr/reports/ruservert?adnksdb2&ENVID=adnksdb2Env&report=wa\\_buyukbelediye.RDF&p\\_il1=34&p\\_kod=2&p\\_yil=2012&p\\_dil=1&desformat=html](http://rapor.tuik.gov.tr/reports/ruservert?adnksdb2&ENVID=adnksdb2Env&report=wa_buyukbelediye.RDF&p_il1=34&p_kod=2&p_yil=2012&p_dil=1&desformat=html), Zugriff am 20.02.2013.

<sup>10</sup> Vgl. <http://www.51n4e.com/project/test-site-istanbul#>, Zugriff am 20.02.2013.

<sup>11</sup> Vgl. Uzer 2008, 63.



KARTE 01

# WELT

---



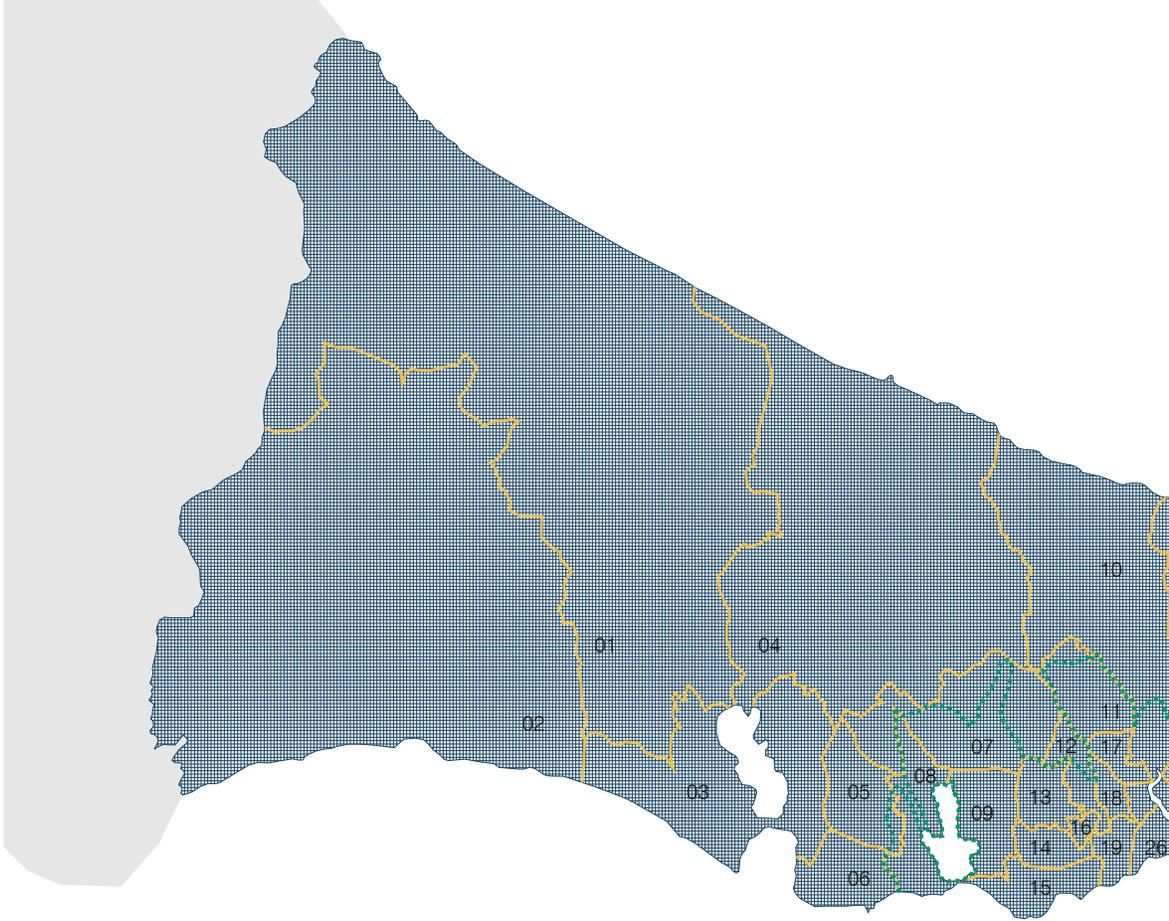
01



KARTE 02  
TÜRKEI



01



..... Stadtgrenze bis 2004

- |                 |                  |                |
|-----------------|------------------|----------------|
| 01 Çatalca      | 14 Bahçelievler  | 27 Beykoz      |
| 02 Silivri      | 15 Bakırköy      | 28 Üsküdar     |
| 03 Büyükçekmece | 16 Güngören      | 29 Kadıköy     |
| 04 Arnavutköy   | 17 Gaziosmanpaşa | 30 Ümraniye    |
| 05 Esenyurt     | 18 Bayrampaşa    | 31 Ataşehir    |
| 06 Beylikdüzü   | 19 Zeytinburnu   | 32 Maltepe     |
| 07 Başakşehir   | 20 Sarıyer       | 33 Çekmeköy    |
| 08 Avcılar      | 21 Şişli         | 34 Sancaktepe  |
| 09 Küçükçekmece | 22 Kağıthane     | 35 Kartal      |
| 10 Eyüp         | 23 Beşiktaş      | 36 Sultanbeyli |
| 11 Sultangazi   | 24 Adalar        | 37 Şile        |
| 12 Esenler      | 25 Beyoğlu       | 38 Pendik      |
| 13 Bağcılar     | 26 Fatih         | 39 Tuzla       |

# ISTANBUL BEZIRKE

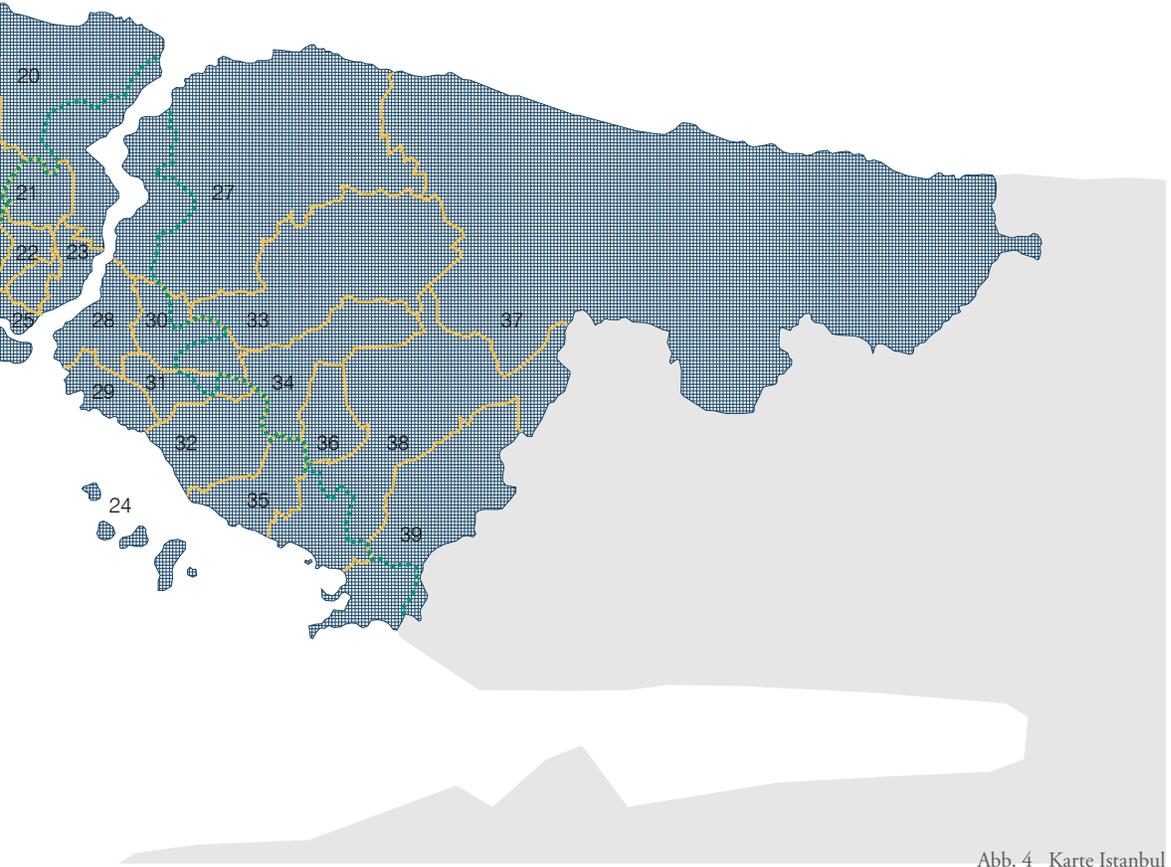
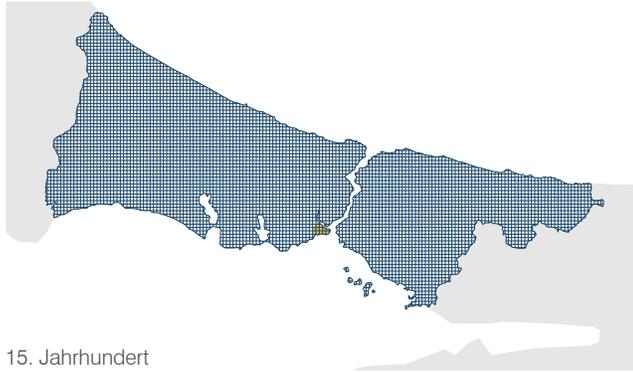
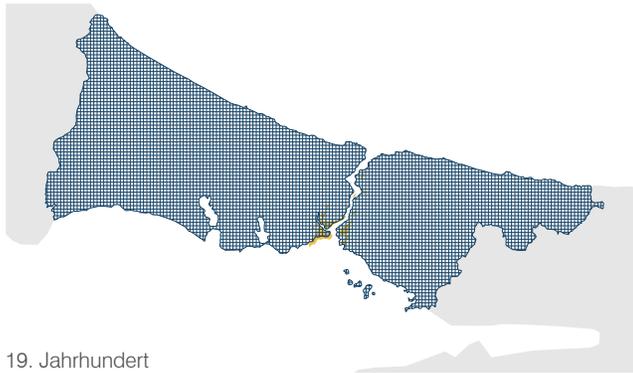


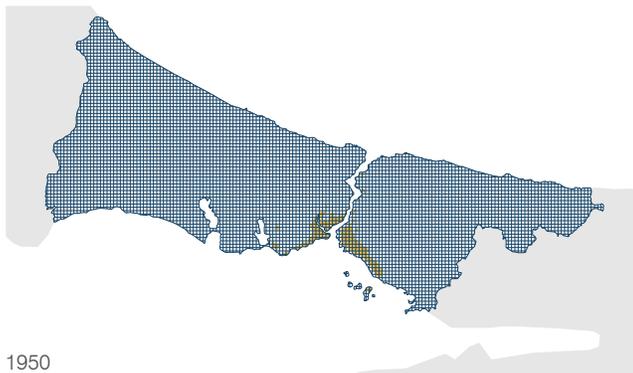
Abb. 4 Karte Istanbul



15. Jahrhundert

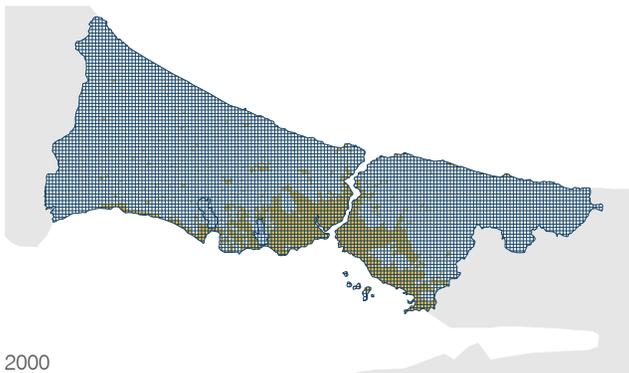
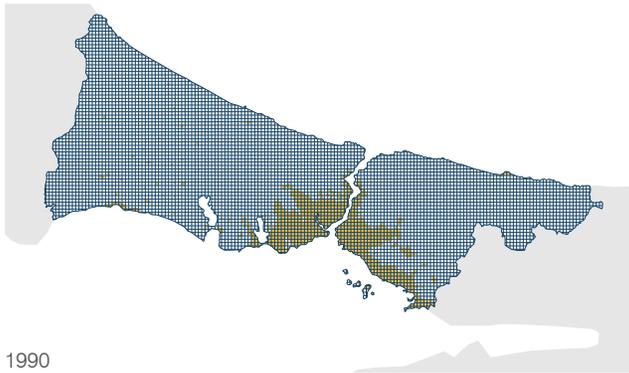
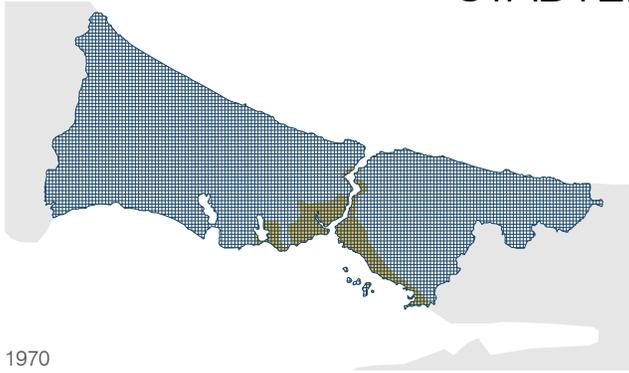


19. Jahrhundert



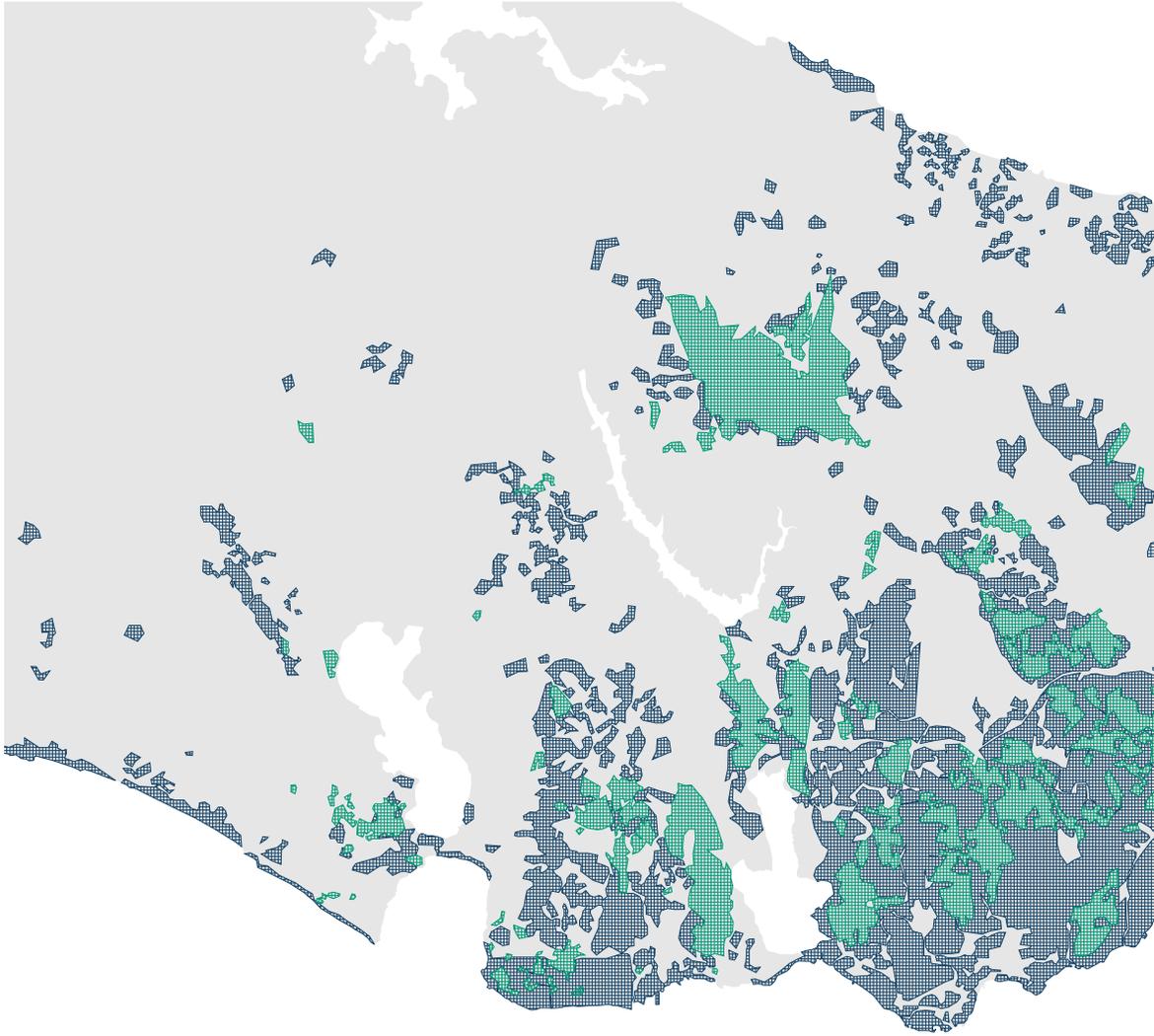
1950

KARTE 04  
STADTENTWICKLUNG



01

Abb. 5 Karte Stadtentwicklung

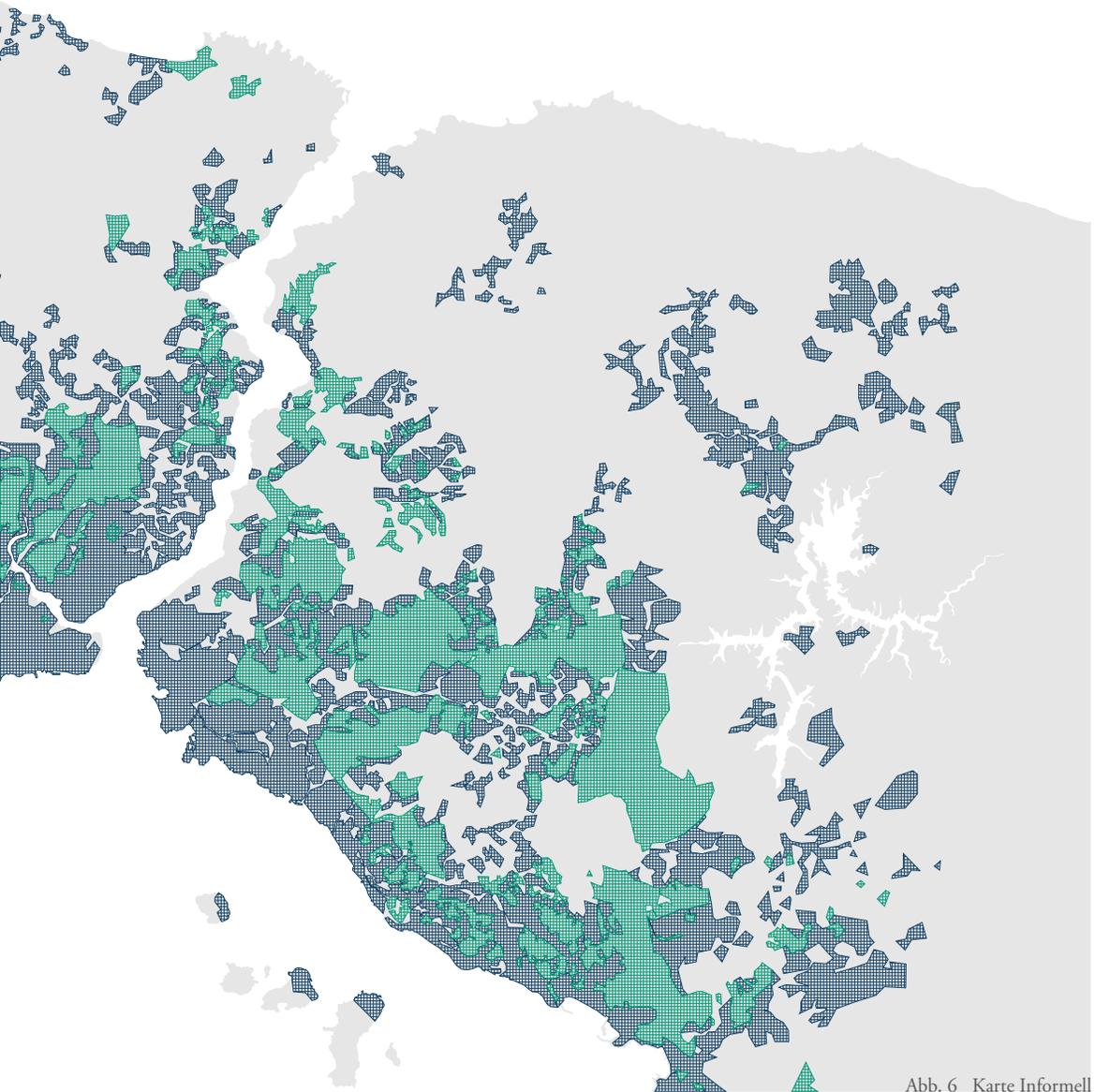


Bebauung



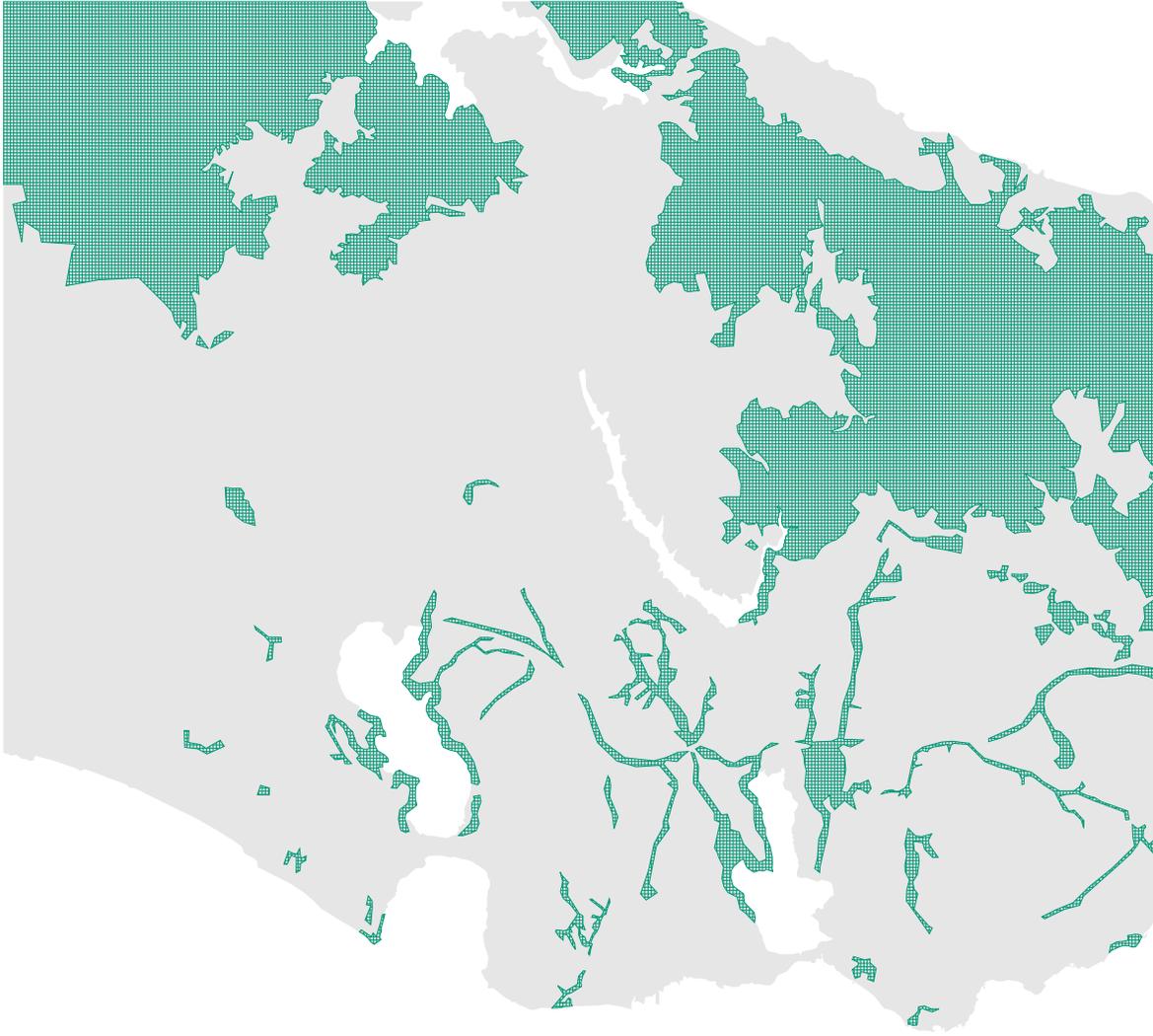
davon informell entstandene Siedlungen

KARTE 05  
INFORMELL



01

Abb. 6 Karte Informell



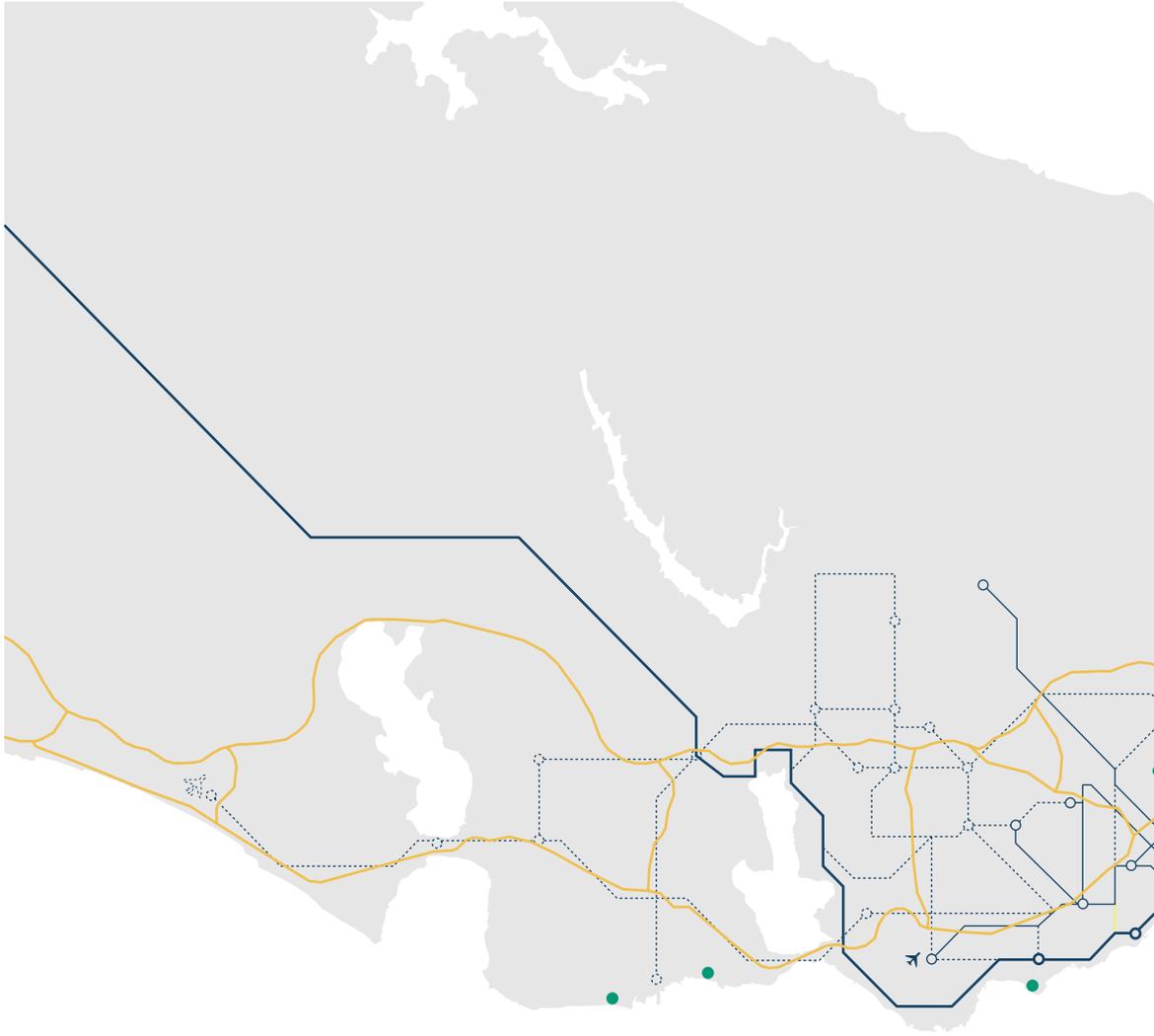
KARTE 06

# GRÜNRÄUME



01

Abb. 7 Karte Grünraum



● Fähranlegestellen

— Hauptverkehrsachsen

— Fernverkehr Zug

— Metro

..... Metroausbau geplant

KARTE 07  
VERKEHR

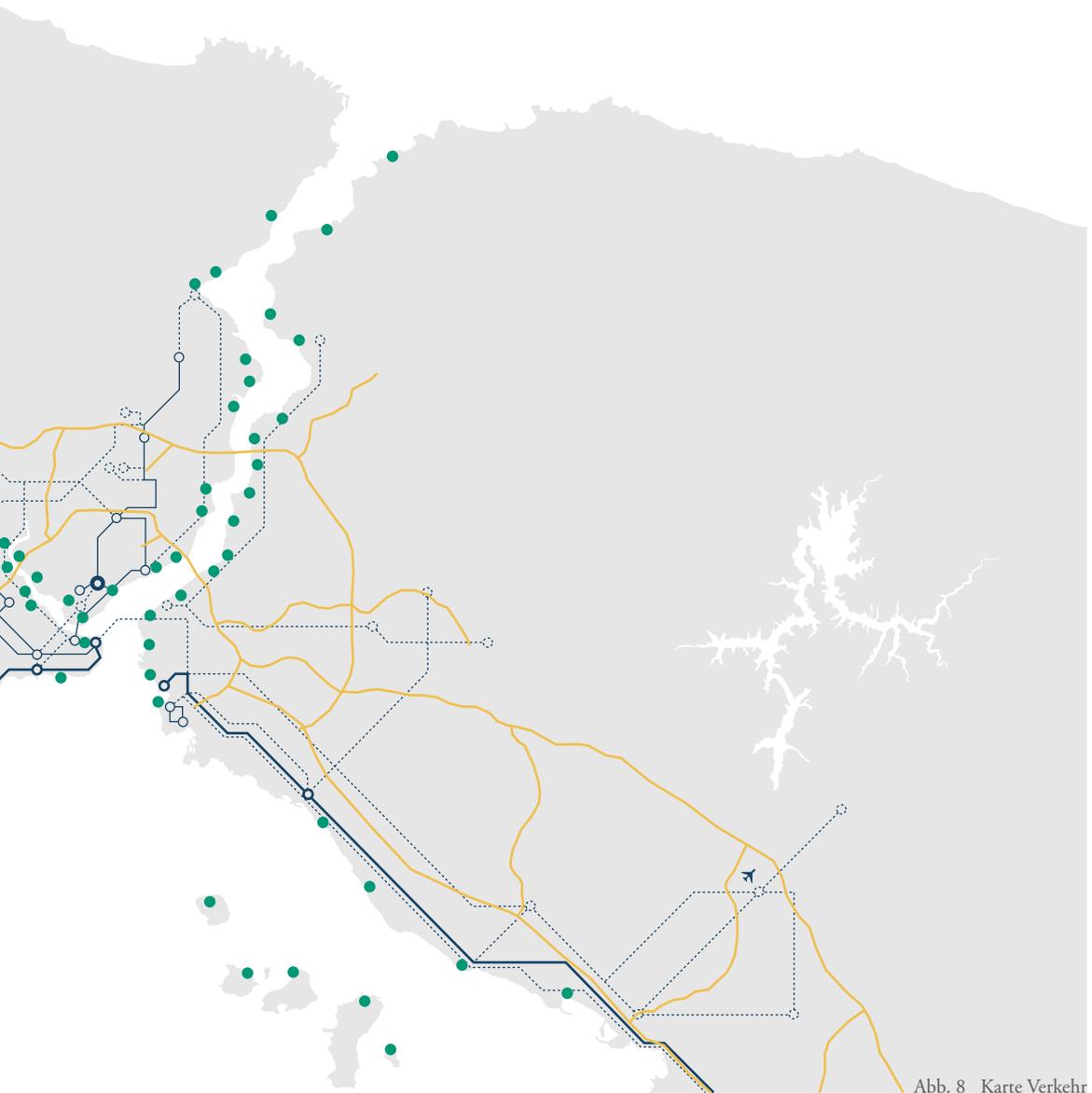
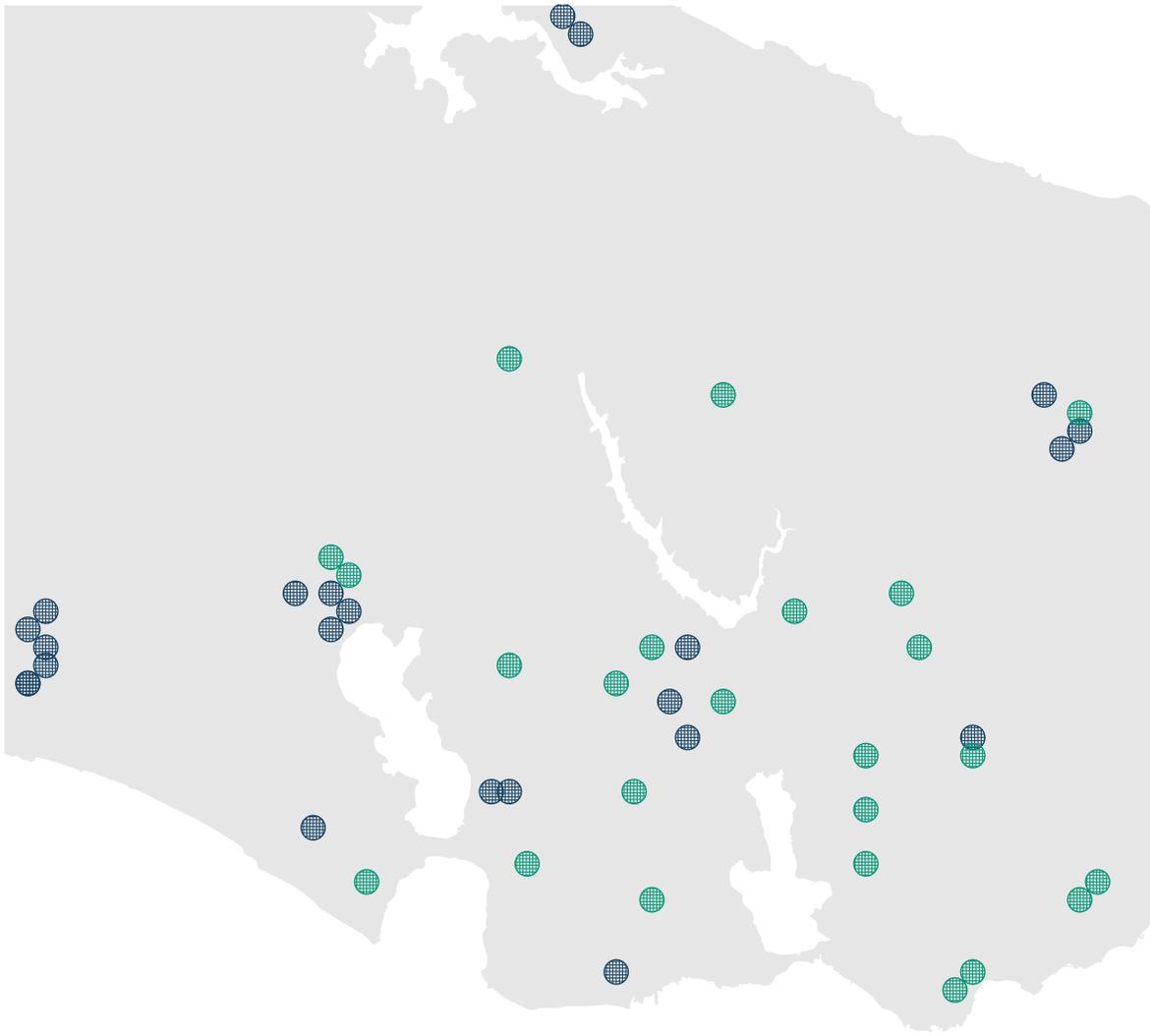
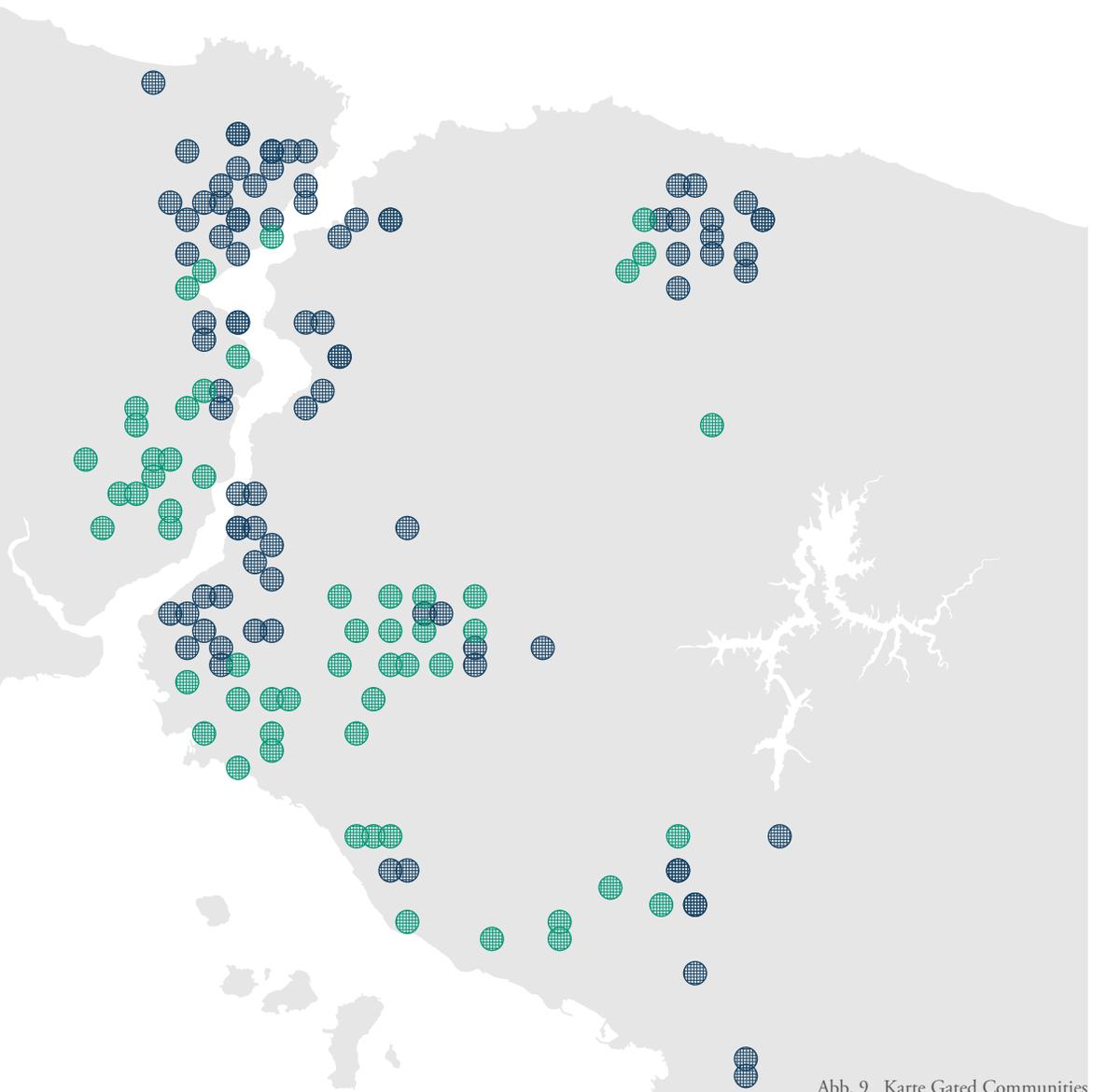


Abb. 8 Karte Verkehr



- horizontale Gated Gebäude
- vertikale Gated Gebäude

# GATED COMMUNITIES



01

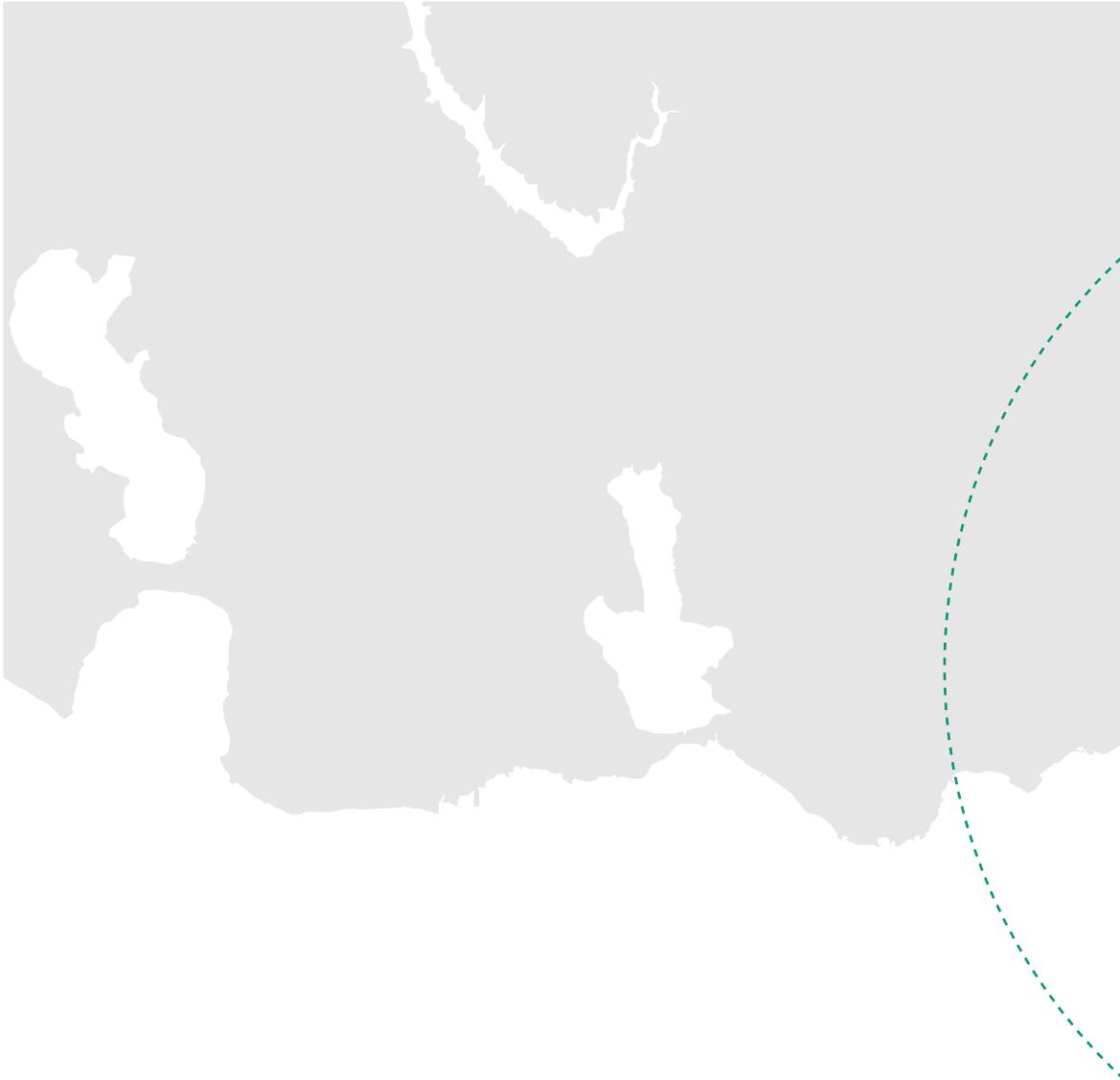
Abb. 9 Karte Gated Communities



# STADTWANDERUNGEN

---

02



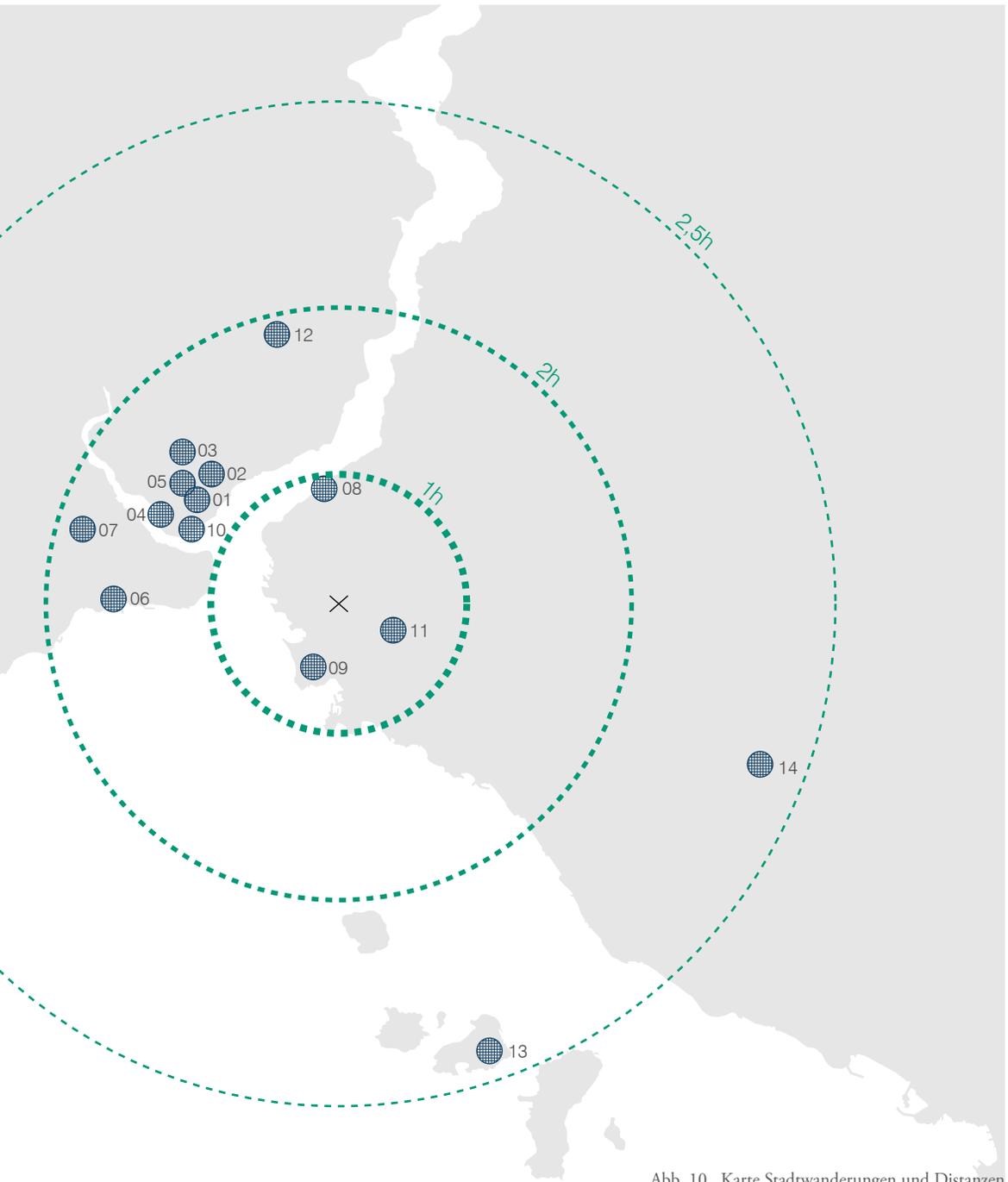


Abb. 10 Karte Stadtwanderungen und Distanzen



Abb. 11 Taksim Richtung Goldenes Horn, 2006



Abb. 12 links Tarlabası rechts İstiklal Caddesi, 2006



Abb. 13 Şişhane zw. Galata- und Atatürk Brücke, rechts Werft, 2003



Abb. 14 Yenikapı, 2007



Abb. 15 Sulukule / hinter alter Stadtmauer, 2008



Abb. 16 Kuzguncuk, 2004



Abb. 17 Moda, 2009



Abb. 18 Haydarpaşa, Kadıköy 2009



Abb. 19 Karaköy, ehemalige Lagerhallen, 2003



Abb. 20 Narcity / Maltepe im Bau, 2006



Abb. 21 Fikirtepe Bebauungsstruktur, 2006

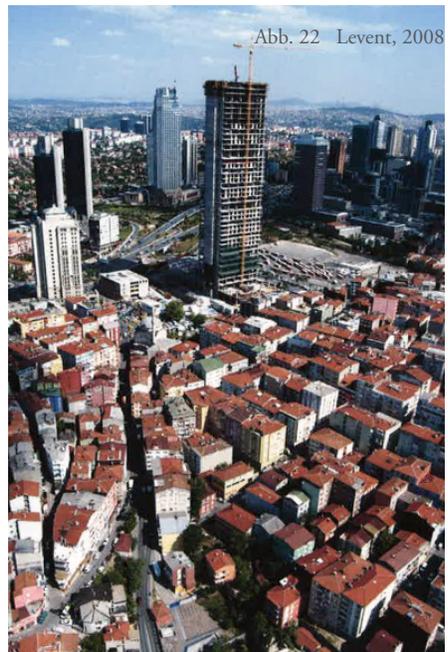


Abb. 22 Levent, 2008

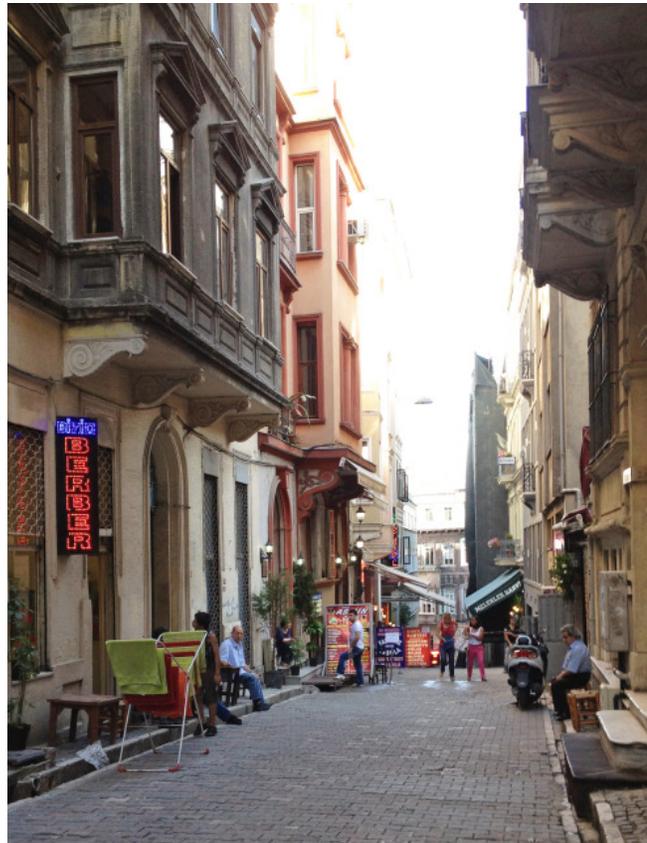


Abb. 23 Collage Cihangir / Beyoğlu

## Cihangir / Beyoğlu

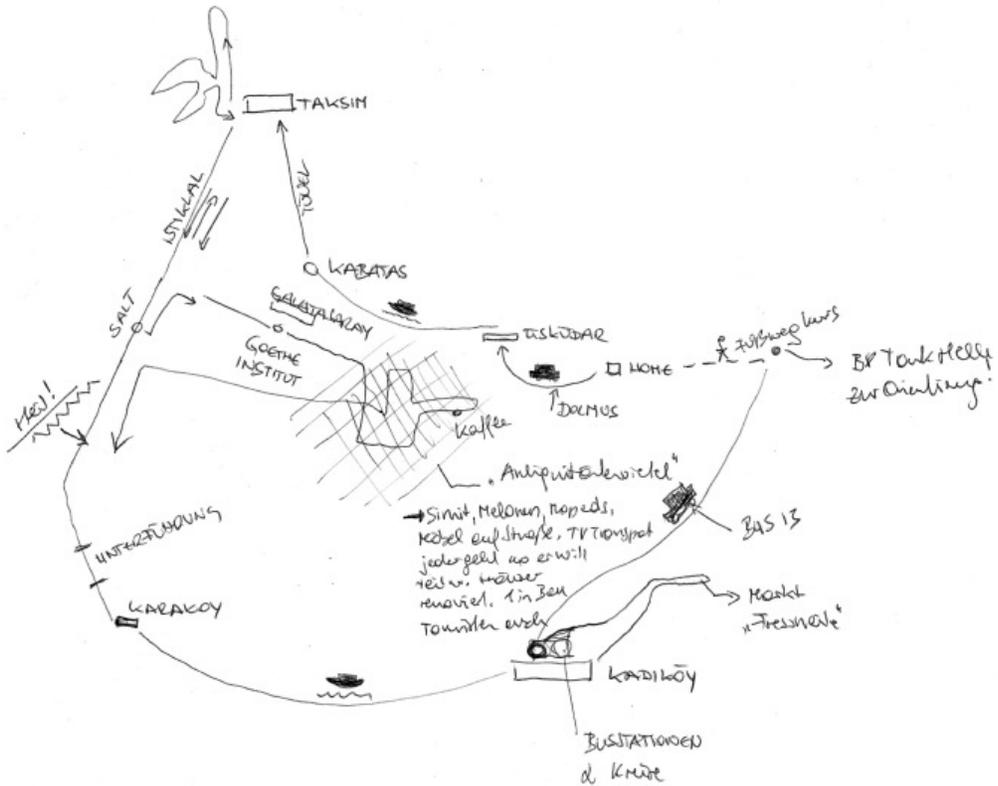


Abb. 24 Skizze Cihangir / Beyoğlu

Nach einer abenteuerlichen Fahrt mit dem Dolmuş und der Fähre von der İstiklal auf Höhe des Galatasaray abgelenkt und hinein nach Cihangir. Baulich prägen enge, steile Gassen und hohe Gebäude, die teilweise renoviert wurden und recht teuer wirken, die Struktur von Cihangir. Die Leute sind bunt

durchmischt, Arbeiter, Angestellte, Touristen, eher besser gestellte soziale Schicht auf den ersten Blick. Wäscheständer stehen auf der Straße, die (auffallend) vielen Antiquitätenhändler breiten sich mit ihrer Arbeit und den Möbeln auf der Straße aus und Simit- und Melonenverkäufer verkaufen ihre Produkte.

Der Gehsteig wird von den Fußgängern nur verwendet, wenn sich ein hupendes Auto nähert, Mopeds fahren sowieso überall und dazwischen werden auch noch Möbel und Geräte auf Holzwägen transportiert, trotzdem ruhige und entspannte Atmosphäre.

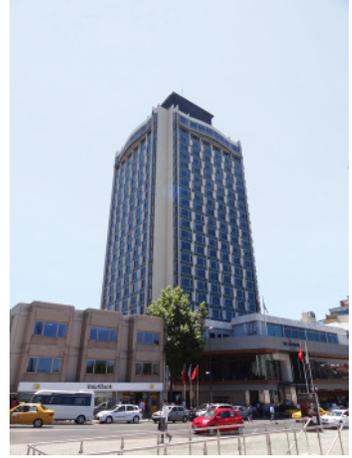






Abb. 27 Collage Tarlabası

# Tarlabaşı

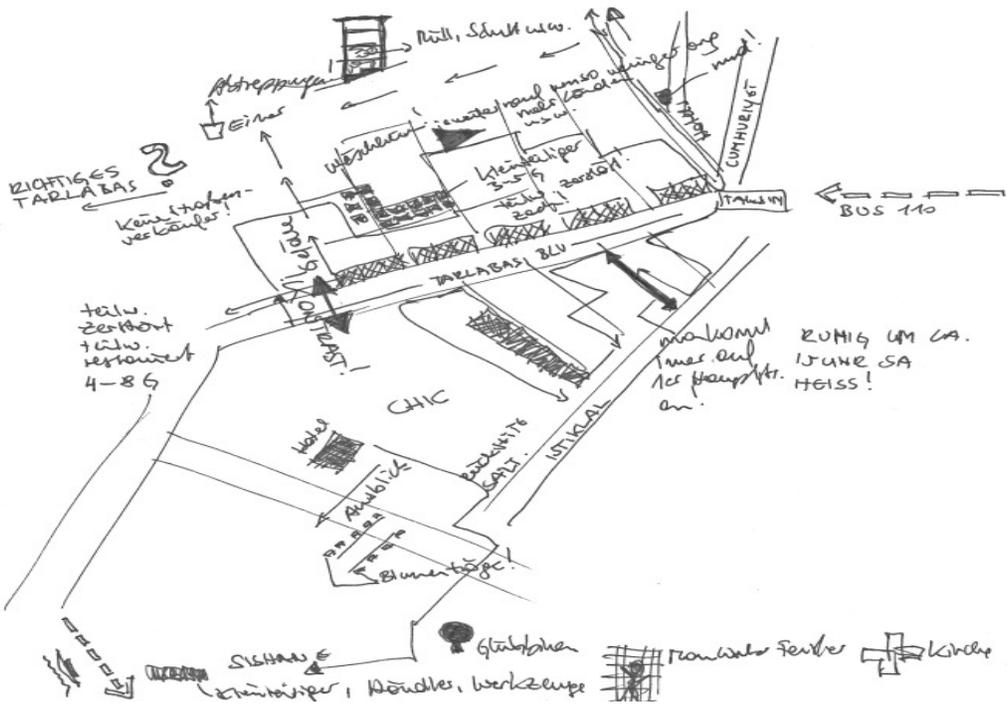
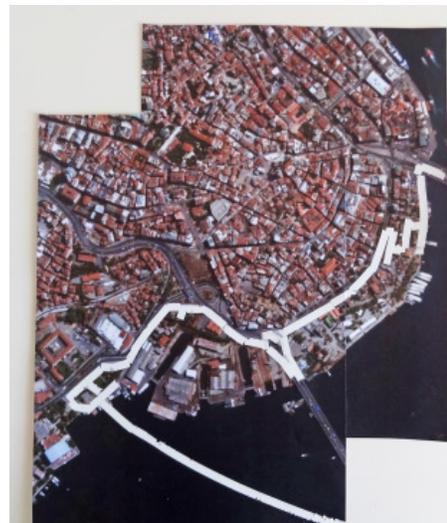
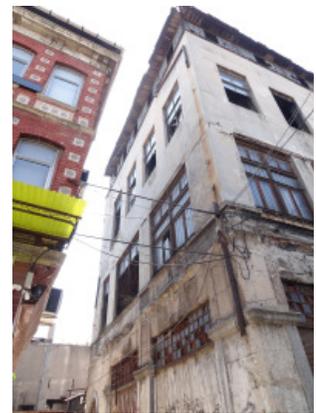


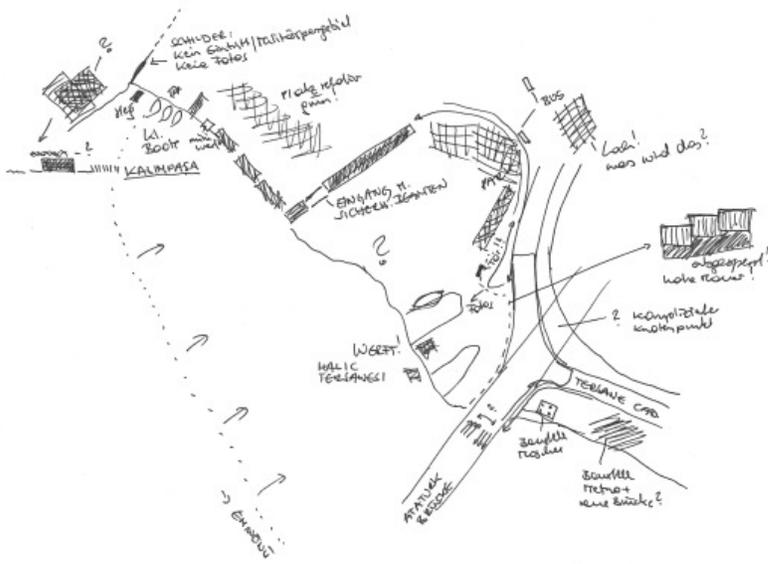
Abb. 28 Skizze Tarlabaşı

Vom Taksim Meydanı die Hauptstraße Tarlabaşı Bulvarı hinunter und rechts hinein nach Tarlabaşı. An der Straße schon Plakate gesehen, die den Wandel ankündigen, wird eine exklusive Wohngegend. Die Lage dieses Ortes ist zugegeben bemerkenswert, da man nur über die Straße geht und im westlichen, gentrifizierten Beyoğlu ist. Tarlabaşı selbst ist eine Parallel-

welt und wurde mir auch immer wieder als gefährliche Gegend beschrieben. Habe mich in einem Viertel wiedergefunden, indem die meisten Gebäude schon zerstört und menschenleer sind, viele aber trotz des schlechten Zustandes der Bausubstanz noch bewohnt sind. Kinder spielen auf der Straße zwischen Müllbergen, alte Frauen ziehen Wasser mit Kübeln in die oberen

Stockwerke, Wäscheleinen sind von Haus zu Haus gespannt. Die Bebauung (oder zumindest die Hülle) ist dicht, alles wirkt trotzdem leer und trostlos, es gibt kein Grün, nur Dreck, Gestank und Abbruchschutt und arm aussehende Menschen (davon wenige, was wohl an der Hitze liegt). Und ich wurde von ihnen definitiv als Fremdkörper aufgefasst.





STADTWANDERUNG 04 / 24.06.12

## Şiřhane / Haliç

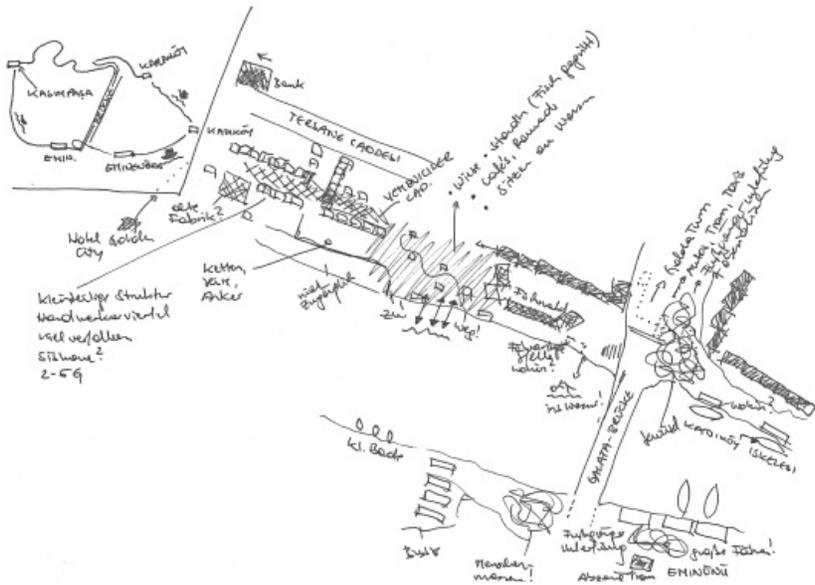


Abb. 30 Skizze Şiřhane / Haliç

Ausgehend von der Galatabrücke nach Westen, vorbei an einem Fischmarkt und einem dahinterliegenden versteckten Park, der trotz seiner „Ungestaltung“ wie nicht gemähtem Gras, Plastiksessel und Schotterwegen sehr belebt war und verschiedenste Menschen angezogen hat. Der Weg am Wasser war dann abgesperrt, die einzige Straße führte hinein nach Şiřhane,

einem Viertel, indem hauptsächlich kleine Gewerbebetriebe für Bauen und Handwerken angesiedelt sind, man findet alles von Schrauben bis Baggern, in und vor einer auffällig wirkenden 2-4 geschossigen Baustruktur. Die Art der Waren teilt sich auf verschiedene Straßen auf, es gibt Straßen nur für Leuchtmittel oder Straßen nur für Farben. Die Tersane Caddesi führt bis zur 2.

Brücke (Atatürk Brücke), die für Fußgänger offenbar fast unüberwindbar ist, und gleich dahinter liegt die erste Haliç Werft (Haliç Tersane), die streng abgesperrt ist (kein Hineinkommen) und wohl noch für die Wartung der Linienschiffe genutzt wird. Von dort mit kleinem Boot zurück nach Eminönü.



Abb. 31 Collage İstiklal Caddesi

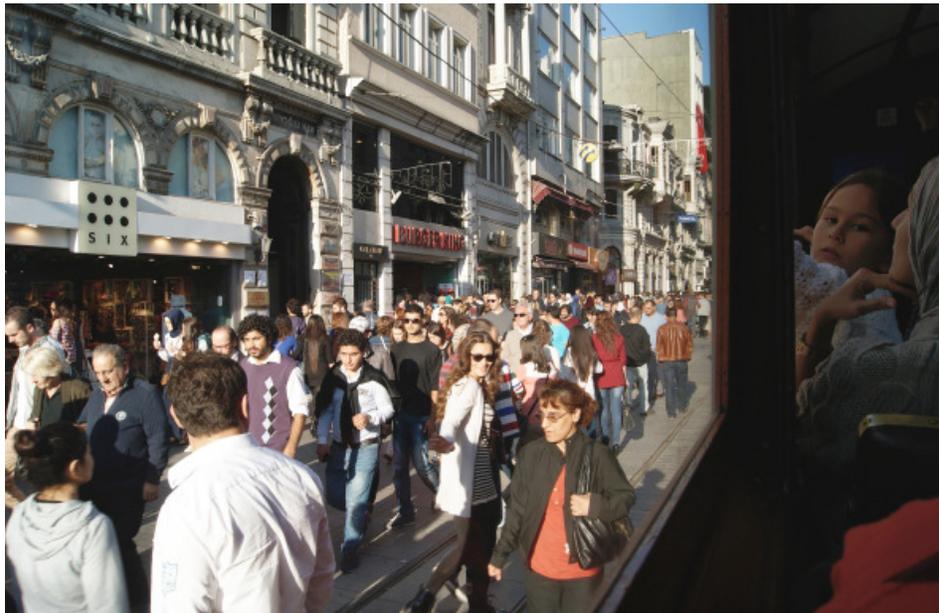






Abb. 33 Collage Yenikapi



# Yenikapı

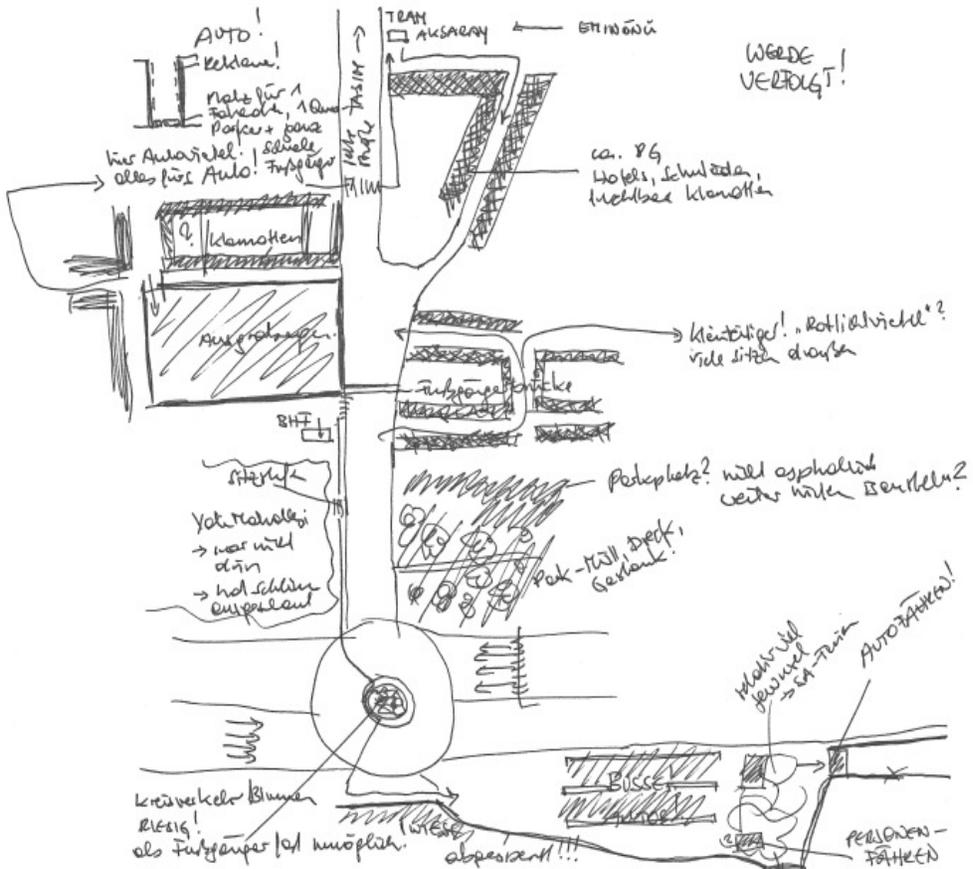


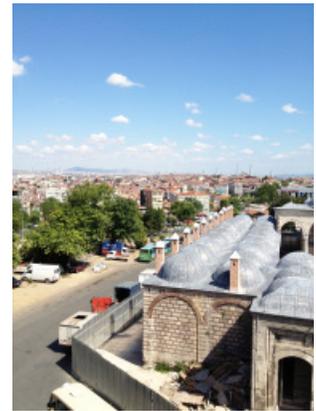
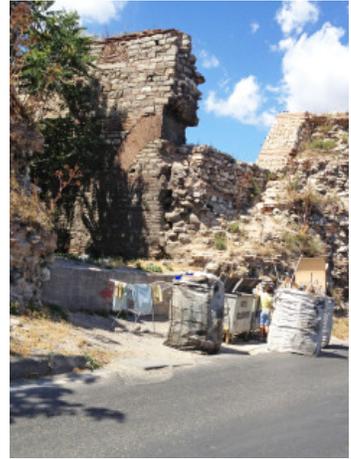
Abb. 34 Skizze Yenikapı

Yenikapı liegt auf der historischen Halbinsel im Bezirk Fatih, Anreise mit Fähre und völlig überfüllter Tram. Diese Gegend ist geprägt von den zwei Hauptstraßen Kennedy Caddesi (Ost-West Richtung entlang der Küste, mindestens 4-spurig für Fußgänger wie mich wieder mal schwer zu überqueren) und der Gazi Mustafa Kemal Paşa Cad-

desi (Verbindung nach Norden). Entlang der Zweiteren spielt sich viel ab, Menschenmassen, Verkäufer, Geschäfte und vor allem die Baustelle des neuen Yenikapı Bahnhofes, wo ja Überreste eines jahrtausendealten Hafens gefunden wurden. Eine Nebenstraße davon war wohl dem horizontalen Gewerbe vorbehalten, eine andere Straße nur Autos und

den dazugehörigen Ersatzteilen. Die Kennedy Caddesi im Süden schneidet die Fähranleger (Auto- und Personenverkehr) vom Rest der Stadt ab, sie sind auch abgesperrt und nur mit Personenkontrollen zugänglich. Dort war echt viel los, Urlaubszeit. Wieder ziemlich angestarrt geworden, recht konservative Gegend.





# Sulukule

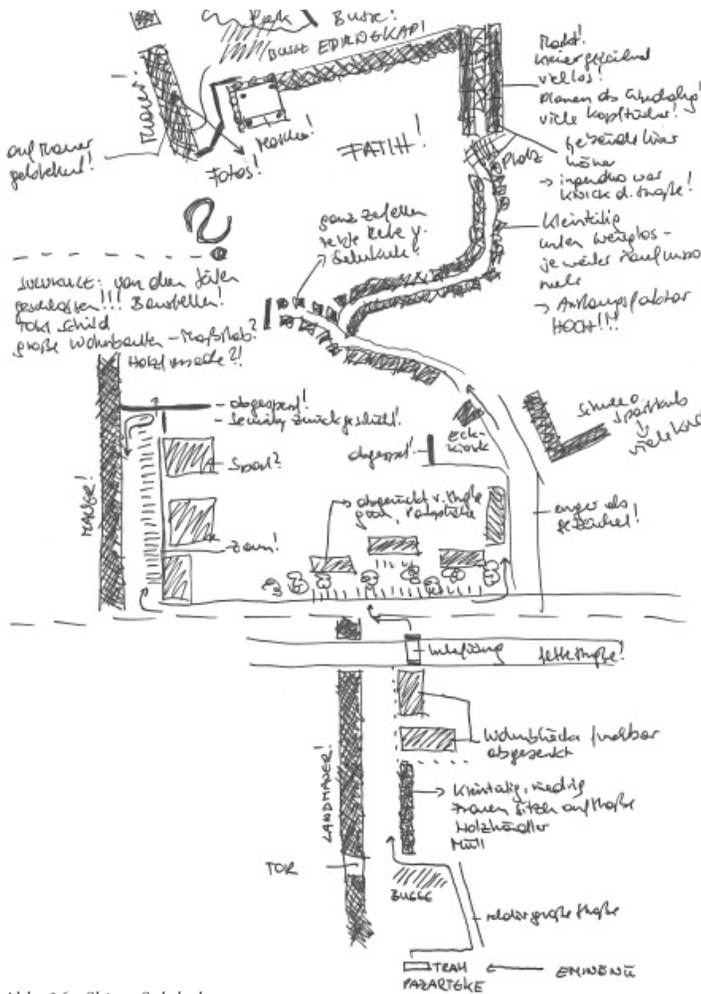


Abb. 36 Skizze Sulukule

In Sulukule wollte ich kontrollieren inwieweit dieses Viertel (ehemaliges Roma-Viertel) überhaupt noch vorhanden ist, hab im Vorhinein darüber gelesen. Das Ergebnis, es ist weg. Stattdessen neues Wohnbauprojekt, 100 gleiche Gebäude mit Holzfassade (!). Ist noch Baustelle und von allen Seiten

abgeschlossen, bin nicht mal ansatzweise hineingekommen - grimmige Wachmänner, Kamearas und hohe Zäune haben mich abgehalten. Beim Umrunden auf der Suche eines Eingangs aber die Umgebung erkundet, die Gebäudestruktur der Umgebung reicht von mehrstöckigen Appartementwohnhäusern an der

Hauptstraße bis zu eingeschossigen Hütten. Je weiter Richtung Moschee, desto kleinteiliger die Baustruktur, häufiger die Kopftücher und zahlreicher die Menschen. Und auf einmal ein Wochenmarkt mitten auf der Straße. Sehr türkische und konservative Gegend.

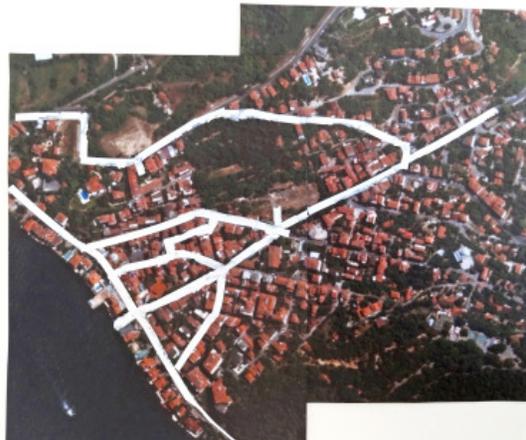
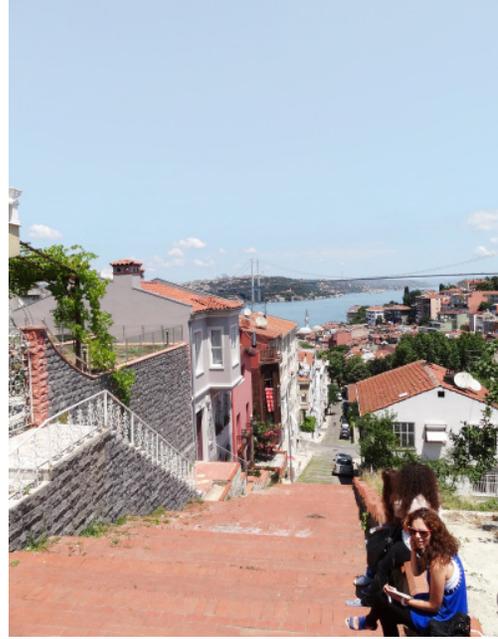


Abb. 37 Collage Kuzguncuk



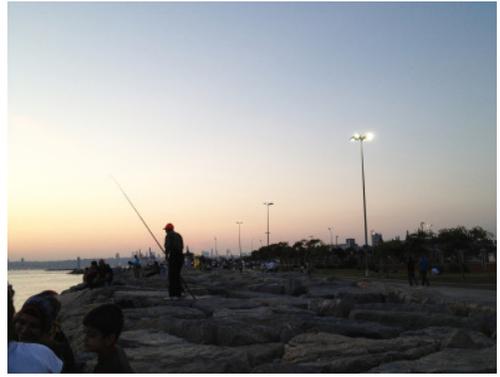


Abb. 39 Collage Moda / Kadıköy







Abb. 41 Collage Karaköy



Karaköy

Abb. 42 Karaköy / rechts Galata-Brücke

Karaköy liegt östlich der Galatabrücke, am Fuße von Galata. Hab darüber gelesen, dass in diesem Viertel schon längere Zeit Aufbruch spürbar ist. Dort befindet sich ja auch das Istanbul Modern und die Ausstellungsbäude der Istanbul Biennale, in alten Lagerhallen am Bosphorus. Die Anbindung an die Stadt

lässt aber zu wünschen übrig, die Fläche liegt direkt am Bosphorus und der Zugang zum Wasser wird vom Kreuzfahrtschiffterminal versperrt. Der einzige direkte öffentliche existierende Zugang zum Wasser ist direkt bei der Fähranlagestelle. Auf dieser relativ kleinen Fläche drängen sich Straßenverkäufer, Wartende,

zu den Schiffen Eilende, Fischer und Touristen. Karaköy hat wie Şişhane viele kleine Handwerksläden und kleine Imbissbuden, wo man direkt auf der Straße sitzt, aber auch noble Restaurants und Designerbüros an jeder Ecke.



Abb. 43 Collage Fikirtepe

# Fikirtepe

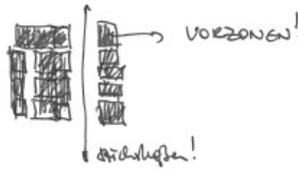
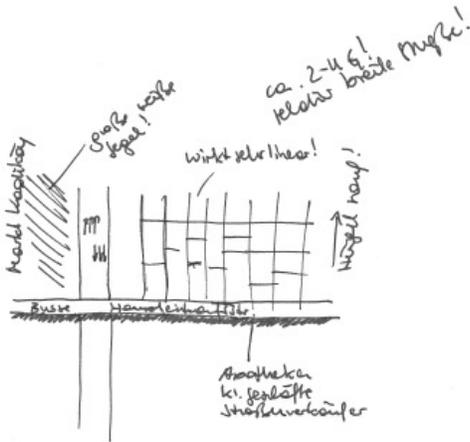


Abb. 44 Map Fikirtepe

Abb. 45 Skizzen Fikirtepe



Nach Fikirtepe (gehört zu Kadiköy) bin ich sehr unständig mit Dolmuş und Bus, wär von mir zuhause viel einfacher gewesen. Hab über Abriss- und Umbaupläne gelesen. Das Viertel gilt als ehemaliges Gecekondu (Slum) und Investoren wollen geschlossene Wohntürme (Gated Communities) errichten,

wie es auch in der näheren Umgebung und überall in der Stadt schon passiert ist. An der Hauptstraße liegen kleine Geschäfte, Busstationen und Restaurants, die Hügel rauf sind reine Wohngebiete. Die Wohnbauten sind niedrig, zwischen 2- und 4 geschossig und recht einfach. Andere ärmliche Struktur als

auf der europäischen Seite. Es gibt immer wieder Vorzonen für Gärten oder Wäscheleinen (offensichtlich Waschtage!) und Vor- und Rücksprünge in den Gebäuden. Es war so heiß an dem Tag, deshalb relativ kurzer Ausflug.





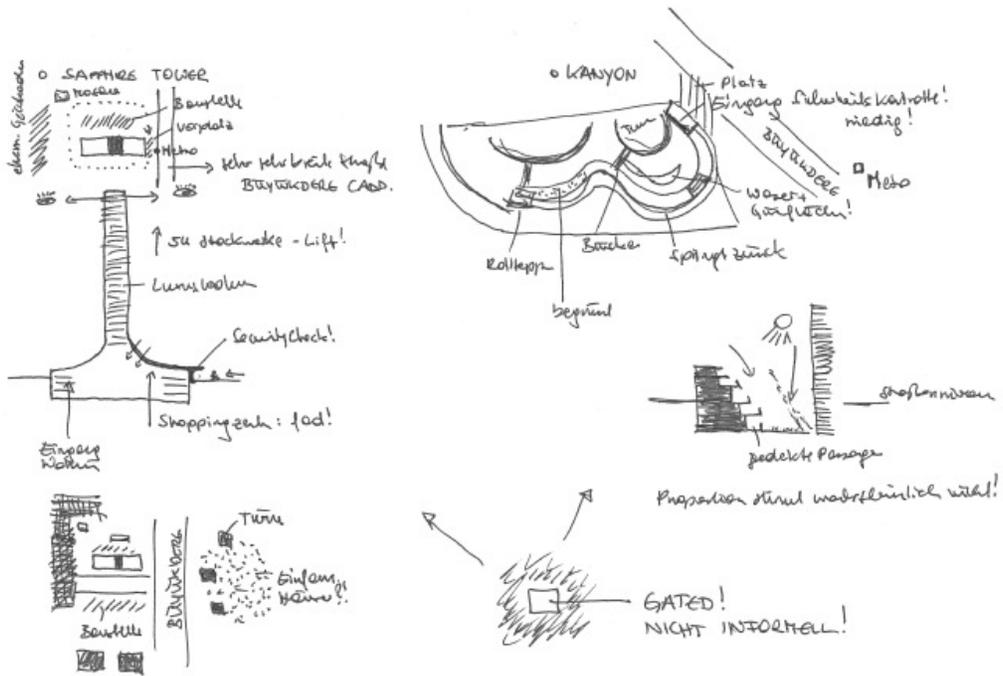


Abb. 47 Skizzen Levent

Mit der Metro nach Levent, in den Wirtschaftsbezirk Istanbuls. Bürohochhäuser, Shoppingmalls und eine 8-spurige Autostraße (Büyükdere Avenue) beschreiben diesen Stadtteil ganz gut. Ich habe mir ganz konkret zwei Gebäude angeschaut, dazwischen Fortbewegung per Metro, da der Weg oberirdisch nicht sonderlich spannend ist. Von

der Aussichtsplattform im 53. Stock des Sapphire Towers hat man einen Wahnsinns-Ausblick über die ganze Stadt, aber nicht einmal von dort oben kann man die Stadtgrenzen erkennen. Das andere Projekt ist das Kanyon Shoppingcenter, nur eine U-Bahn Station weiter, aber trotzdem schwer zum Orientieren dort, sehr hohe Gebäude

und der Eingang recht unscheinbar. Ich mag Einkaufszentren nicht, dieses bietet zumindest gewisse Eigenheiten, trotz Sicherheitskontrollen, elitärem Publikum und elitären Shops. Das Gebäude ist wie ein Canyon entwickelt, in der Mitte gibt es sozusagen eine Schlucht nach unten, die nicht überdacht ist. War zumindest angenehm luftig.

Abb. 48 Collage Heybeliada







## Maltepe



Abb. 51 Maltepe Narcy und andere Wohntürme

In Maltepe befindet sich die Universität, die meinen Aufenthalt betreute. Diese Uni liegt sogar für Istanbuler Verhältnisse etwas abseits, etwa eineinhalb Stunden Anfahrt mit Bus, Dolmuş und Auto, aber von Kadıköy weg. Die Campusuni

liegt inmitten eines Feldes (Kühe und Schafe!). Maltepe selbst wirkt äußerst dicht bebaut, weiter in der Peripherie tauchen Wohntürme auf, die alle gleich ausschauen, mitten im Nirgendwo. Gleich in der Nähe der Uni befindet sich das Projekt Narcy,

eine Gated Community, die zumindest auf den ersten Blick etwas freundlicher aussieht als die umgebenden Wohntürme, etwas niedriger und mit Farbe an der Fassade.



# BEGRIFFE

03

## DEFINITIONEN UND BEGRIFFE

---

Um über den öffentlichen Raum in Istanbul sprechen zu können, müssen zuerst einige Begriffe definiert werden. Dabei werden Öffentlichkeit, Raum, etc. aus europäischer Sicht und Tradition beschrieben, da diese Arbeit aus diesem Kontext heraus verfasst wird.

### ÖFFENTLICHKEIT

Habermas beschreibt in seinem Werk „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ die Begriffe öffentlich/privat im Wandel der Zeit. Im griechischen Stadtstaat herrscht eine strikte Trennung zwischen Öffentlichem (Sphäre der *Polis*) und Privatem (Sphäre des *Oikos*), wobei sich im *Oikos* Lebensnotwendiges verbirgt, hingegen die *Polis* das öffentliche Leben auf dem Platz (*Agora*) repräsentiert. Damit ist nicht die räumliche Verortung gemeint, sondern Öffentlichkeit als Reich der Freiheit, Diskussionen und Gespräche.<sup>12</sup> Die repräsentative Öffentlichkeit seit dem Mittelalter hingegen basiert auf der öffentlichen Repräsentation von Herrschaft. Adel und Herrscher repräsentieren Herrschaft, nicht für das Volk sondern vor dem Volk.<sup>13</sup>

Durch den frühen Finanz- und Handelskapitalismus und später der Entstehung von Nationalstaaten bildet sich eine neue Gesellschaftsform als Pendant zur Obrigkeit, die bürgerliche Gesellschaft. „*Bürgerliche Öffentlichkeit lässt sich [...] als die Sphäre der zum Publikum versammelten Privatleute begreifen.*“<sup>14</sup> Das kritische Publikum will durch Kontrolle (Publizität) der Herrschaft diese verändern. Die Grenze zwischen privat und öffentlich bestimmt die Grenze zwischen Staat und Gesellschaft. Der öffentliche Bereich beschränkt sich auf die öffentliche Gewalt (Staat, Hof), im Privaten ist die eigentliche Öffentlichkeit (Publikum von Privatleuten, wobei die politische Öffentlichkeit aus der literarischen hervorgeht) und die Privatsphäre (bürgerliche Gesellschaft im engeren Sinn – Warenverkehr, Arbeit und Familie) inbegriffen.<sup>15</sup> Der bürgerlichen Öffentlichkeit, also dem rasonierenden Publikum, werden Grundrechte gewährt und sie entwickelt die Eigenschaft der öffentlichen Meinung, die zwischen Staat und Gesellschaft vermittelt.

Mit der Entstehung des organisierten Kapitalismus zerfällt laut Habermas das ursprüngliche Verhältnis zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre, die bürgerliche Öffentlichkeit selbst löst sich auf, da sie sich zwar in der Gesellschaft immer weiter ausbreitet, aber gleichzeitig ihre politische Funktion, die Kontrolle durch kritisches Publikum, verliert.<sup>16</sup> Habermas führt aus, dass kritische Publizität von manipulativer ersetzt wird, dass aus dem kritischen Publikum ein konsumierendes Publikum wird. Die Begriffe Öffentlichkeit, öffentliche Meinung,

<sup>12</sup> Vgl. Habermas 1991, 56 f.

<sup>13</sup> *Ebda.*, 60 f.

<sup>14</sup> Habermas 1991, 86.

<sup>15</sup> Vgl. Habermas 1991, 89 f.

<sup>16</sup> *Ebda.*, 223.

etc. werden im europäischen Kontext aber noch immer im Bezug auf ein kritisch politisches Publikum gesehen. Diese Bedeutung von Öffentlichkeit erhält auch eine neue Bedeutungsebene im aktuellen Geschehen, wenn man etwa von *Occupy*-Bewegungen und bürgerlicher Mitbestimmung im öffentlichen Raum spricht.

## RAUM

Wenn man den Begriff Raum analysiert, stößt man auf zwei dominierende Raumvorstellungen in der Geschichte: Der relativistische und der absolutistische Raumbegriff, also entweder Raum gedacht als relative Lage oder Beziehung der Körper zueinander, oder Raum als Behälter gedacht, wobei Raum und Körper getrennt existieren.<sup>17</sup> In den letzten Jahren / Jahrzehnten entwickelten sich zusätzlich Konzepte eines sozial konstruierten, relationalen und prozessorientierten Raumbegriffs.

Löw stellt in ihrer Theorie zur Raumsoziologie Raum als Begriff vor, worin der Prozess der Raumkonstitution erfasst ist.<sup>18</sup> Dabei ist der Raum sozial konstruiert. Ihre „[...] *These ist daher, dass Raum eine relationale (An)Ordnung von Lebewesen und sozialen Gütern ist. Raum wird konstituiert durch zwei analytisch zu unterscheidende Prozesse, das Spacing und die Syntheseleistung.*“<sup>19</sup>

Unter Spacing versteht Löw dabei das Platzieren von sozialen Gütern (primär materielle oder primär symbolische) und Menschen, aber auch das Positionieren von symbolischen Markierungen, also das Errichten, Bauen oder Positionieren, immer in Relation zu anderen Platzierungen. Für die Konstitution von Raum ist aber auch die Syntheseleistung erforderlich, das heißt, dass über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse Güter und Menschen zu Räumen zusammengefasst und abstrahiert werden. Wenn diese „(An) Ordnungen“ über individuelles Handeln hinaus wirksam bleiben, entstehen genormte Spacings und Syntheseleistungen und somit institutionalisierte Räume. „*Die Konstitution von Raum [...] vollzieht sich im Alltag vielfach in Routinen. Über die repetitiven Handlungen werden räumliche Strukturen rekursiv reproduziert. Räumliche Strukturen sind in Institutionen eingelagert, die durch relationale Platzierungen und das Wiedererkennen bzw. Reproduzieren dieser (An)Ordnungen repetitiv wiederholt werden. Räumliche Strukturen sind eine Variante gesellschaftlicher Strukturen.*“<sup>20</sup>

Mit der Raumtheorie von Löw (siehe auch Abb. 53), wo Raum als etwas sozial Konstruiertes angesehen wird, können Handlungs- und

<sup>17</sup> Vgl. Schroer 2006, 30.

<sup>18</sup> Vgl. Löw 2001, 270.

<sup>19</sup> Löw 2001, 159 f.

<sup>20</sup> Ebd., 263.

Raumbildungsaspekte in Städten erklärt werden. In Kapitel 05.5 werden Handlungselemente des öffentlichen Raums in Istanbul unter Einbeziehung der Raumtheorie von Löw beschrieben.

Schon in den Siebzigerjahren entwickelte Lefebvre seine Theorie zur Produktion von Raum. Dabei fasst er Raum weder als Objekt noch als Idee, sondern als gesellschaftlichen Produktionsprozess. Die Dualität von Objekt und Subjekt, von Material und Geist, von physischem und mentalem Raum überwindend, findet Lefebvre eine Dreiheit von Feldern, die die bis dahin getrennten Begriffe des physischen Raums, des mentalen Raums und des sozialen Raums zusammenführt.<sup>21</sup> „(Social) space is a (social) product.“<sup>22</sup> Der soziale Raum wird von Lefebvre als gesellschaftlich produzierter Raum gesehen, als Raum der sozialen Praxis, aber auch als Gegenüberstellung zum physisch-materiellen und mentalen Raum. Der soziale Raum enthält drei Momente seiner Produktion: das Wahrnehmen, das Konzipieren und das Erleben.<sup>23</sup>

Er entwickelt eine doppelte dialektische Triade von Momenten der Produktion von Raum (siehe auch Abb. 52):

(1) der wahrgenommene Raum bzw. die räumliche Praxis,

(2) der (gedanklich) konzipierte Raum bzw. die Repräsentation des Raumes und

(3) der gelebte / erlebte Raum bzw. die Räume der Repräsentation.<sup>24</sup>

Die räumliche Praxis kann dabei als materieller Aspekt der sozialen Praxis verstanden werden, sie umfasst Produktion und Reproduktion sowie spezifische Orte. Es geht dabei auch um tägliche Routinen und urbane Netzwerke. Die Repräsentation von Raum ist ein Konzeptualisierter und gedachter Raum, der etwa von Wissenschaftlern oder Planern gedacht wird und umfasst auch Informationen und Bilder, er ist von Wissen durchdrungen. Die Räume der Repräsentation bezeichnen den erlebten Raum, wie er durch Bilder und Symbole erlebt wird, den Raum der Benutzer. Sie enthalten Imaginäres und Symbolik und verweisen eigentlich nicht auf den Raum selbst, sondern repräsentieren gesellschaftliche Werte und kollektive Erfahrungen.<sup>25</sup>

## ANEIGNUNG

Der Begriff Aneignung wird heute sehr alltäglich verwendet, er kann politisch, rechtlich oder im Sinne der Sozialpädagogik definiert sein. Auch Bourdieu verwendet diesen Begriff im Bezug auf den angeeigneten physischen Raum, in dem soziale Prozesse eingeschrieben sind.<sup>26</sup> Ich definiere in dieser Arbeit Aneignung als aktives Konstituieren von Raum durch soziale Praxis. Ein Raum wird sozusagen in Besitz

<sup>21</sup> Vgl. Schmid 2005, 192.

<sup>22</sup> Lefebvre 2010, 26.

<sup>23</sup> Vgl. Schmid 2005, 208-210.

<sup>24</sup> Ebda., 192.

<sup>25</sup> Ebda., 211-223.

<sup>26</sup> Vgl. Schroer 2006, 87-89.

genommen, besetzt und okkupiert. Das geschieht entweder temporär oder dauerhaft und dabei wird Raum im Sinne Löws durch Spacing und Syntheseleistung sozial konstituiert. (siehe Kapitel 05.5)

## KONTROLLE

Der Begriff Kontrolle ist eng mit Raum verbunden, soziale Kontrolle zeigt sich in verschiedenen Gestaltungen als räumliche Kontrolle, wie ich auch in den Kapiteln 05.1 bis 05.4 am Beispiel Istanbul zeige. Kontrolle hat mit Macht zu tun und ist in vielen zeitgenössischen sozialen und räumlichen Aspekten inbegriffen, etwa Segregation, Überwachung und Sicherheit. Die urbane Sozialkontrolle umfasst also nicht nur das zu disziplinierende Individuum, sondern auch den städtischen Raum. Die Kontrolle dieses städtischen Raums ist ein Ergebnis von Macht und aber auch umgekehrt notwendig für den Erhalt von Macht.<sup>27</sup> Jede Gesellschaft bringt laut Lefebvre ihren eigenen Raum hervor. Der Staat schafft einen Raum und produziert über die Kontrolle des Raumes Herrschaftsbedingungen. Durch räumliche Teilung entsteht eine Hierarchisierung der Orte und der Raum ist gleichzeitig homogen (staatlich kontrolliert) und hierarchisiert.<sup>28</sup>

## ÖFFENTLICHER RAUM

Laister spannt den Begriff öffentlicher Raum zwischen zwei Diskursfeldern – dem Ideal der kritischen Teilnahme an gesellschaftlichen und sozialen Prozessen im Sinne Habermas<sup>29</sup> „*sowie einer Reklamation der Stadt als Forum für sozialen Austausch, kulturelle Verortungen und kollektive Erinnerungsarbeit*“<sup>30</sup>, im Gegensatz zu privaten und institutionell abgegrenzten Räumen. Das Ideal der Stadt und des öffentlichen Raumes ist sozusagen die Verräumlichung einer „idealen“ Gesellschaft, wobei heute dieses Modell durch diverse Aspekte zumindest in Frage gestellt wird. Globalisierung, Neoliberalisierung oder Segregation verändern den öffentlichen Raum. Ungleiche Zugänglichkeit und Sichtbarkeit und der Kampf um Behauptung im öffentlichen Raum sind aktueller denn je. Auch Löw stellt fest, dass Räume in einer hierarchisch organisierten Gesellschaft ungleiche Verteilungen hervorbringen können. „*Räume sind daher oft Gegenstände sozialer Auseinandersetzungen, Verfügungsmöglichkeiten über Geld, Zeugnis, Rang oder Assoziation sind ausschlaggebend, um (An)Ordnungen durchsetzen zu können, sowie umgekehrt die Verfügungsmöglichkeit über Räume zur Ressource werden kann.*“<sup>31</sup>

Der Ort dieser Auseinandersetzungen ist oft ein städtisch urbaner. Im öffentlichen Raum findet Stadt statt, umgekehrt sind Städte selbst

<sup>27</sup> Vgl. Lauen 2011, 257.

<sup>28</sup> Vgl. Löw 2001, 109.

<sup>29</sup> Vgl. Laister 2007, 410.

<sup>30</sup> Laister 2007, 410.

<sup>31</sup> Löw 2001, 272.

Orte der Öffentlichkeit. *„Die Städte sind öffentliche Einrichtungen für die Produktion individueller Erlebnisse, die zur Konstruktion einer Gesellschaft beitragen können und sollten.“*<sup>32</sup>

Hubeli schreibt, dass Öffentlichkeit *„[...]eine spezifische Kommunikationsform ist, bei der Gesellschaft mitkommuniziert, sich also von der privaten, intimen Kommunikation eindeutig unterscheidet.“*

<sup>33</sup> Öffentlichkeit ist nach Hubeli ein unberechenbarer Prozess, der sich ständig erneuert und neu definiert. Der dazugehörige öffentliche Raum ist ein Ort, wo Öffentlichkeit erwartet werden kann, wo Unterschiede zum Privaten bewusst werden, wo Individuen anderen begegnen und selbst zu dem Anderen werden, wo Privates auf eine Bühne transferiert wird und verschiedenste Lebensentwürfe denkbar sind.<sup>34</sup> *„Der öffentliche Raum ist also Spiegel, Gegenplatzierung, Anderssein, Nichtidentität, Bruch, Spielraum, Verrückung von Sicherheiten, der unberechenbaren Möglichkeiten, des spielerischen Zufalls, kurz: Orte des öffentlichen Lebens, wo das gesellschaftliche Selbstverständnis nicht selbstverständlich ist, deshalb kommunikativ bleibt und ständig erneuert wird.“*<sup>35</sup> Dieser unberechenbare öffentliche Raum lässt sich laut Hubeli nicht produzieren oder formen. Ihm inhärent sei hingegen eine Bedeutungsleere. Er ist nicht vorbestimmt oder definiert, was Deutungen und in weiterer Folge Aneignungen möglich macht.<sup>36</sup> Das bedeutet, dass *„[...] der öffentliche Raum sich darin konkretisiert, dass er laufend durch Aneignung interpretiert werden kann – als Ort der unbekanntenen Möglichkeiten und des Zufalls.“*<sup>37</sup>

Ich selbst glaube, dass der öffentliche Raum etwas ist, das eine Stadt bezeichnet. Durch die Analyse des öffentlichen Raumes kann man eine Gesellschaft, eine Kultur und auch das Bild einer Stadt, das Eigene einer Stadt, verstehen. Städtischer öffentlicher Raum ist für mich Teil von Urbanität. Die Interaktion verschiedenster Individuen, gemeinsame Aneignung oder daraus entstehende Konflikte sind essentiell für die Identitätsbildung des gemeinsamen Lebensraumes der Bewohner, der Stadt. Dabei ist der öffentliche Raum nie für alle gleichermaßen zugänglich, Dinge und Individuen behaupten sich gegeneinander und nebeneinander und ringen um Sichtbarkeit.

## ÖFFENTLICHKEIT IN DER TÜRKEI

Wenn man annimmt, dass sich die Öffentlichkeit im öffentlichen Raum abbildet, muss man zuerst den Begriff Öffentlichkeit in der zu betrachtenden Gesellschaft definieren. Im Falle von Istanbul ist wichtig, dass die türkische Definition von Öffentlichkeit aufgrund

<sup>32</sup> Lampugnani 2009, 31.

<sup>33</sup> Hubeli 2006, 207.

<sup>34</sup> Vgl. Hubeli 2006, 207 f.

<sup>35</sup> Hubeli 2006, 208.

<sup>36</sup> Vgl. Hubeli 2006, 208.

<sup>37</sup> Hubeli 2006, 208.

geschichtlicher und kultureller Gegebenheiten nicht mit dem westlichen Konzept von Öffentlichkeit vergleichbar ist und Öffentlichkeit anders definiert wird, was auch mit der Bedeutungsverschiebung von Übersetzungen zu tun haben kann.

Die scharfe Trennlinie zwischen öffentlich und privat im antiken Verständnis etwa kann nicht auf die osmanische Tradition umgelegt werden. In der osmanischen Stadt gibt es vielfältige Übergänge und Sequenzen zwischen öffentlich und privat. (siehe Kapitel 04.1) In der Phase der Republikgründung der Türkei verändert sich der Begriff der Öffentlichkeit erneut (siehe Kapitel 04.2). Seit diesem Zeitraum wird Öffentlichkeit mit Zugehörigkeit in Verbindung gebracht, was sich auch in der Worterklärung zeigt.

Das englische *public* entspricht dem türkischen *kamu* (alle, Ganzheit und das Volk als Ganzes). Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch das Wort *hep* (alle, immer). Im türkischen Verständnis geht es darum, zu jeder Zeit an jedem Ort Teil des Ganzen zu sein. Privates und Öffentliches sind gleichermaßen Teilbereiche des *hep*, des Ganzen und Fortwährenden. Solange man Teil dieses *hep* ist, kann man den öffentlichen Raum privatisieren und auch umgekehrt privater Raum öffentlich genutzt werden. Dabei handelt es sich um Elemente wie etwa einen Geschäftsbesitzer, der sich den Gehsteig dazu nimmt, oder im großen Maßstab gesehen die illegale Errichtung ganzer Wohngegenden. In die andere Richtung betrachtet, kann auch versucht werden, ein Individuum in Übereinstimmung mit dem Ganzen zu bringen.<sup>38</sup>

Da das Verständnis von Öffentlichkeit in der Türkei ein anderes als in Mitteleuropa ist, kann folglich auch der öffentliche Raum in Istanbul nicht mit westlicher Terminologie beschrieben werden oder mit klassischen öffentlichen Orten wie Plätzen in Europa verglichen werden. „*In Istanbul, public space does not occupy a static public square; it is defined as the axes where people move through and intersect in the city.*“<sup>39</sup> Somit können auch Planungsmethoden wie Raster oder andere Zonierungsprinzipien westlicher Städte nicht ausreichend auf die urbane Struktur Istanbuls angewandt werden.<sup>40</sup> Diesbezügliche Bemühungen finden gegenwärtig statt, es wird versucht die städtische Struktur und somit auch den öffentlichen Raum zu ordnen und zu vereinheitlichen. Doch parallel dazu gibt es gesellschaftlich verankerte Tendenzen von Aneignung und Nutzung des öffentlichen Raumes, wie sie in Europa nicht vorkommen.

<sup>38</sup> Vgl. Tanju 2008, 253.

<sup>39</sup> Kanipak 2009, 44.

<sup>40</sup> Vgl. Kanipak 2009, 44.

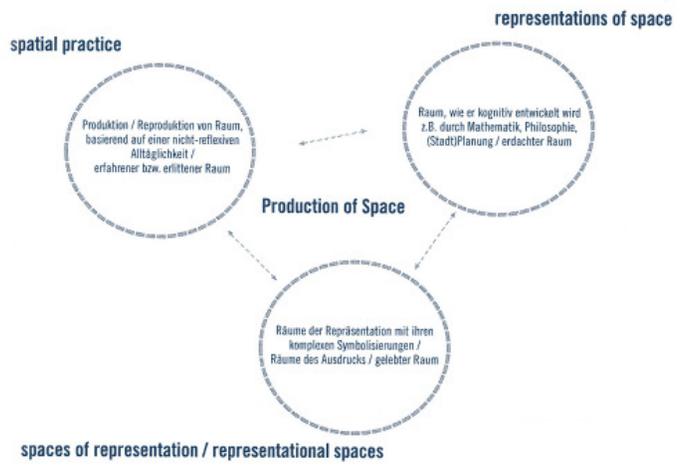


Abb. 52 Lefebvres dialektische Triade der Produktion von Raum

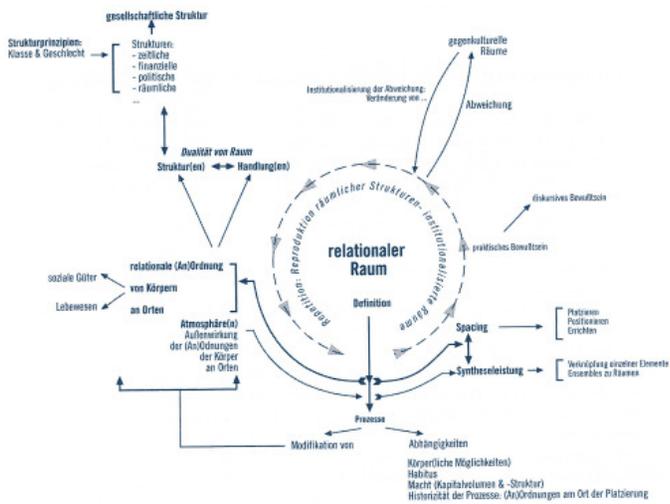


Abb. 53 Löws Raumsoziologie



KONZEPTE DER  
VERGANGENHEIT

04

*„Perception and use of spaces vary to a great extent in different cultures and different geographical regions.“<sup>41</sup>*

Wahrnehmung und Nutzung eines Raumes differieren je nach Kultur und Region. Um die Bedeutung des öffentlichen Raumes in einer anderen Kultur zu verstehen, ist es wichtig, sich mit dessen Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Istanbul ist eine Stadt, die sich heute als moderne globalisierte Metropole versteht, aber auch eine jahrtausendelange Geschichte vorzuweisen hat, deren Spuren noch immer erhalten sind. Spuren, die sich nicht nur als gebaute monumentale Architektur zeigen, sondern auch räumliche Eigenheiten und Nutzungsmuster darstellen. Diese Konzepte der Vergangenheit zur Nutzung von öffentlichem Raum sind auch heute noch, zusammen mit kulturellen und klimatischen Eigenheiten, verantwortlich für die Dynamik der Stadt. Spezifische Nutzungsmuster sind Teil der Geschichte, aber auch Teil des zeitgenössischen Istanbul.

Wie viele andere globale Metropolen, steht auch Istanbul zwischen den zwei Polen, zwischen Öffentlichem und Privatem, zwischen Aneignung und Kontrolle des öffentlichen Raumes. Dieses Phänomen ist laut Güner durch die Geschichte hindurch erkennbar: *„Der ständige Kampf zwischen öffentlichem und privatem Raum ist jedoch nichts Neues; er ist das Produkt einer Mentalität, die durch seit Jahrhunderten übliche soziale Praktiken im Zusammenhang mit Zugehörigkeits- und Hoheitsgebieten entstand.“<sup>42</sup>*

Quer durch die lange Geschichte hat Istanbul viele verschiedene Arten von Öffentlichkeit erlebt. Im osmanischen Istanbul gab es vielfältige Sequenzen von Öffentlichkeit und vielschichtige Übergänge von privat zu öffentlich. Nach der Gründung der Republik herrschte eine von Staatsdenken und Uniformität geprägte Öffentlichkeit, die Einheitlichkeit und Nation-Werdung zum Ziel hatte. Ab den 1950er Jahren führte die massive Zuwanderung zu einer großflächigen informellen räumlichen Aneignung der Stadt, die Produkte dieser kollektiven Praxis von unten wurden als Gecekonduks bezeichnet. Mit der einsetzenden Globalisierung in den 1980ern und dem Eingriff der Kapitalwirtschaft in den öffentlichen Raum spitzt sich die Spannung zwischen Aneignung und Kontrolle zu.

<sup>41</sup> Alanyali Aral 2008, 116.

<sup>42</sup> Güner 2009, 79.



Abb. 54 Beyoğlu 1930

## OSMANISCHE STADT

---

Das Konzept der islamischen Stadt ist ein Ideal, das oft bestritten oder zumindest bezweifelt wird und das selten genau so angewandt wurde beziehungsweise noch erhalten ist. Die marokkanische Stadt Fes gilt als extreme Ausformulierung dieses Idealtypus und wird immer wieder als Beispiel der gesamten islamischen Welt dargestellt.<sup>43</sup> Die Grundzüge der muslimischen Kultur sind jedoch von verschiedenen Völkern weiterentwickelt und auch räumlich anders formuliert worden. Elemente der islamischen Stadt, die ich hier trotzdem der Einfachheit halber so bezeichne, findet man unter anderem auch in der Kultur der Osmanen, der Türken, deren geistiges und wirtschaftliches Zentrum Istanbul seit der Eroberung 1453 war.

### URSPRUNG

Die Betrachtung des Ursprungs der islamischen Kultur führt zu einem Bild, das von der Spannung zwischen Nomadentum und Sesshaftigkeit geprägt ist. Auf der einen Seite umherziehende Beduinen, auf der anderen Seite eine Religionsgemeinschaft, die Städte erobert und sich deren urbane Kulturelemente aneignet und weiterentwickelt. Als erste islamische Architektur wird der Ausbau des ehemaligen Wohnhauses des Propheten Mohammed zu einer frühen Moschee unter der Herrschaft des Kalifen al-Walid 705-715 bezeichnet. Dieses Gebäude verfügte schon über drei Hauptelemente von Moscheen: einer Nische für den Vorbeter, genannt *Mihrab*, einer Kanzel (*Minbar*) und dem Minarett. Die Moschee als offener Versammlungs- und Gebetsort gehört zu den grundlegenden Baugestalten im islamischen Bauwesen, genauso wie an Moscheen angeschlossene Badehäuser, Koranschulen, gedeckte Märkte (*sug*) und hinter den Markthallen liegende Lagerhäuser (*fondug*) und natürlich Wohnhäuser, die nach innen orientiert sind, nach außen abgeschlossen und meist um einen Hof (private Freifläche) angeordnet sind.<sup>44</sup>

### RÄUMLICHE AUSFORMULIERUNG

In der so genannten islamischen Stadt geht es um eine genaue Definition von Außen und Innen, um die Trennung der Lebensbereiche (Arbeiten und Wohnen) und um die möglichst allseitige Umhüllung des Nutzers. Diese Ummantelung ist schon bei den kleinsten Einheiten sichtbar, zum Beispiel den schachtelartigen Einheiten des Marktes oder bei den Wohnräumen, die sich in ein größeres Gefüge von Wohnzellen einordnen. Der Mensch wird dem Raum innewohnend gedacht, umhüllt vom Baukörper, nicht ihm gegenüberstehend. Das wichtigste Prinzip ist die starke Differenzierung von öffentlicher und privater Nutzung aus religiösen Gründen. Diese Trennung

<sup>43</sup> Vgl. Ammann 2004, 92.

<sup>44</sup> Vgl. Bianca 1979, 15-46.

manifestiert sich im Grad der Durchlässigkeit und in der Zugänglichkeit der Räume. Wohnräume sind zum Beispiel nur über verschieden gestaltete räumliche Schwellen zugänglich, wie Tore oder verwinkelte Gassen.<sup>45</sup> „Die durch die Introversion des Gebäudes gewonnene Unabhängigkeit gegen außen gestattete das enge Zusammenrücken der einzelnen Häuser zu zusammenhängenden Gefügen, das dem Sippen- und Stammesdenken der meisten islamischen Völker gemäß war.“<sup>46</sup>

Sozial-räumlich gesehen ist das Ideal der islamischen Stadt in eine Vielzahl von verschiedenen selbstständigen, aber zusammenhängenden Lebensgemeinschaften gegliedert. Die unterste Einheit ist das von der Familie bewohnte Haus, das nur über die notwendigsten Zugänge verfügt und deutlich vom öffentlichen Raum getrennt ist. Die nächste darüber liegende Einheit ist die Häusergruppe (*Mahalle*) mit gemeinsamen Zugangswegen, eigenen Solidaritätsgesetzen der Nachbarschaft und einem gemeinsamen „Sippengefühl“, das zur Identitätsbildung beiträgt. Diese *Mahalle* ist wiederum in einem Quartier eingeordnet. Dieses Quartier verfügt über Gemeinschaftseinrichtungen wie eine Moschee, Badehäuser und Koranschulen. Auch bei Handel- und Gewerbenutzung kann man dieses Schema erkennen. Die Verkaufseinheiten sind oft direkt mit den Durchgangswegen verknüpft und linear entlang dieser Gassen angeordnet. Gewerbe- und Produktionsflächen sind davon abgesetzt, wobei die von der Gesellschaft als schmutzig definierten Arbeiten außerhalb der Stadtmauern verlagert werden. Die Lage der Verkaufseinheiten ist, je nach Gewerbe, von der Moschee bestimmt. Man findet etwa häufig Buchhändler in räumlicher Nähe zu Moscheen, die ein zentraler Platz des öffentlichen Lebens sind, ein Ort für Gebet, Gesetzesprechung, Bildung, Politik und sozialen Einrichtungen, wie den direkt angelagerten Bädern, Armenküchen und Herbergen. Der Kern der Stadt mit Moschee und Markt wird mittels Hauptstraßen und den angelagerten Verkaufszonen mit der Peripherie verbunden, an den Eingangstoren mit ihren zugeordneten Subzentren werden ankommende Menschen und Waren gefiltert und weitergeleitet. Die Wohngebiete werden von der öffentlichen Zone abgeschirmt. Die räumlichen Ordnungsprinzipien der islamischen Stadt schaffen einen Ausgleich zwischen möglichst hoher Dichte und der möglichst hohen Autonomie des Individuums. Einzelne Lebensbereiche und Tätigkeiten werden gegeneinander abgegrenzt und räumlich definiert, wobei das Gassenetz regulierend wirkt und die Gegensätze zwischen öffentlichen und privaten Raumeinheiten überwindet.<sup>47</sup> Die Sackgasse begrenzt und kontrolliert den Zugang. Die Gasse selbst bleibt ein Privatraum, da sie auch die Fortsetzung des Privaten auf der Straße ermöglicht, obwohl sie juristisch gesehen allen in der Nachbarschaft

<sup>45</sup> Vgl. Bianca 1979, 47-50.

<sup>46</sup> Bianca 1979, 42.

<sup>47</sup> Vgl. Bianca 1979, 73-84.

gehört.<sup>48</sup> „Abgeschlossene, abgesonderte Räume, vom Haus der Familie bis zum eingefriedeten Wohnquartier, schaffen deutlich mehr privaten, halbprivaten und halböffentlichen Raum als in abendländischen Städten – anders gesagt, Räume, die in einem konzentrischen System relativer Privatheit nicht jedermann frei zugänglich sind.“<sup>49</sup>

Diese schrittweisen Zonen des Übergangs finden sich nicht nur in der räumlichen urbanen Ausformulierung zwischen Öffentlichem und Privatem, sondern auch in Zugehörigkeits- und Hoheitsgebieten der damaligen Zeit, einer vormodernen Zeit, wo Räume nicht durch scharfe Grenzen bestimmt waren, sondern eher als Territorien gedacht wurden, deren Grenzen sich oft verschieben. In der osmanisch/ islamischen Gesellschaft äußerten sich diese Zonen des Übergangs durch das Ausbreiten der Hausbesitzer auf der Straße durch Vorbauten, Möblierungen, Waren, etc. Diese Praxis der Ausdehnung und Aneignung von Räumen wurde durch das *Finâ*-Recht in der islamischen Gesetzgebung (*Scharia*) berücksichtigt, der öffentliche Bereich rund um das Haus gehörte eigentlich noch zum Besitz. Diese Räume wurden als Reserven betrachtet, die man sich privat dazu nehmen und aneignen konnte, solange man die Balance des Ganzen nicht störte. Bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts gab es keine klare Gesetzgebung oder ein Grundbuch, die Aneignung war gängige Praxis.<sup>50</sup> Grenzen verschwimmen. „In der islamischen Stadt nimmt den Platz der Grenze der Begriff der *finâ* ein, bei dem zwei Einheiten stufenweise ineinander übergehen. Der *finâ* gemäß ist die Stadt ein gemeinsamer Bereich der Anwohner, während die Rechte mit zunehmender Annäherung an das eigene Grundstück wachsen.“<sup>51</sup>

Das Private ist einer der wichtigsten Bausteine in der muslimischen Gesellschaft. Offene/öffentliche Räume hingegen stehen eher unter Druck und werden eher beeinträchtigt beziehungsweise angeeignet. Grund dafür war auch, dass sich Aufseher und Verantwortliche eher um private Räume kümmerten, als dass sie darauf achteten, dass der offene Raum wirklich für alle offen bleibt. Die Rechte der Allgemeinheit waren nachrangig, wichtig war nur, dass Durchwegung und Warentransport noch möglich waren, die restliche Fläche konnte quasi privatisiert werden.<sup>52</sup>

## ZWISCHENRÄUME

In der islamischen Stadt gibt es neben den Durchgangsstraßen eigentlich nur zwei Arten von öffentlichen Räumen. Der erste ist der bereits erwähnte Bereich um Markt und Moschee mit den zugehörigen

<sup>48</sup> Vgl. Amman 2004, 94.

<sup>49</sup> Amman 2004, 95.

<sup>50</sup> Vgl. Güner 2009, 80.

<sup>51</sup> Çil/Hatipoğlu 2008, 111.

<sup>52</sup> Vgl. Amman 2004, 93-95.

Einrichtungen. „Der einzige andere öffentliche Raum ist der leere, offene Raum [...] in der unmittelbaren Umgebung der Stadt, als Bereich für die gemeinsamen Interessen der Bewohner gekennzeichnet.“<sup>53</sup> Dieser andere öffentliche Bereich entwickelte sich im Modell der osmanischen Stadt weiter. Die frühesten osmanischen Siedlungen auf anatolischem Gebiet, dem heutigem Staatsgebiet der Türkei, entstanden im frühen 15. Jhd. nach der Verdrängung der byzantinischen Herrscher durch die Osmanen. Die Städte, die ehemals nur bis zur Stadtmauer reichten, entwickelten sich weiter nach außerhalb, es bildeten sich Subzentren außerhalb der Stadtmauern.<sup>54</sup> „So the fortress walls were not definitive for the cities; they were rather open cities with no definite boundaries between inside and outside, or between the rural area and the city.“<sup>55</sup>

Diese Zentren außerhalb der Stadtmauern entwickelten und verdichteten sich nach innen, mit ähnlichen urbanen, öffentlichen islamischen Elementen wie im alten Zentrum, also etwa Moschee, Badehäuser und Koranschulen. Zwischen diesen zerstreuten, fragmentierten neuen Zentren blieben weite Flächen frei, die entweder für Friedhöfe, Landwirtschaft oder militärisch genutzt wurden oder sich zu anderen öffentlichen Räumen entwickelten, die Platz für soziale Tätigkeiten und Erholung boten. Diese leeren Flächen waren nicht gestaltet, sondern in ihrer ursprünglichen Natur und Harmonie mit der Umgebung belassen. Solche Bereiche lagen meistens auf Hügeln und boten einen Ausblick. Außerdem war für die Qualität dieser öffentlichen Räume die Verbindung zu den Zentren wichtig, diese leeren Flächen befanden sich meistens nahe an den Stadttoren oder entlang von Hauptverbindungsachsen zwischen verschiedenen Zentren. Die Haupttypologien dieser öffentlichen Räume waren *meydan*, *mesire*, *çayırlık* und *pazar*. *Meydans* sind leer, frei, nicht abgeschlossen, offen, weit, nicht gestaltet und nicht geordnet – ein offener und undefinierter leerer Raum ohne spezielle vorgegebene Nutzungen. Dieser Raum kann nicht mit westlichen Plätzen (ab der Renaissance) verglichen werden, die von Gebäuden umgrenzt sind oder einer geometrischen Ordnung entsprechen. Der größte Unterschied sind die informellen Nutzungsmuster – Menschen die im Kreis sitzen, essen, Tee trinken, Spiele spielen, meditieren und Zelte oder Hütten aufbauen. *Mesire* und *Çayırlık* sind vom Prinzip her ähnliche Räume, jedoch mehr auf Naherholung, Natur und Sport ausgelegt. Basare waren nicht nur auf das Stadtzentrum beschränkt, Tier- und Getreidebasare etwa fanden auch in solchen leeren, offenen Flächen statt, neben anderen Nutzungen. Verschiedene Aktivitäten und Funktionen überlappten sich, man ging etwa in Friedhöfen spazieren und genoss dort die Aussicht beim Picknicken. Auch hier gilt dieselbe Ge-

<sup>53</sup> Amman 2004, 95.

<sup>54</sup> Vgl. Alanyalı Aral 2008, 118.

<sup>55</sup> Alanyalı Aral 2008, 119.

setzungsmäßigkeit bezüglich Besitzdenken wie in den anderen öffentlichen Räumen der islamischen aber auch osmanischen Stadt (Sackgassen, Durchgangsstraßen)<sup>56</sup>, nämlich das bereits beschriebene Prinzip „[...] *anyone who can evaluate a common property without disturbing others has the right to possess it.*“<sup>57</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich gewisse Regeln der Öffentlichkeit einer islamischen Stadt auch in der osmanischen Stadt fortsetzten, etwa dass man sich die öffentlichen Restflächen von Durchgangsstraßen und Sackgassen privat aneignen konnte. Zusätzlich von Bedeutung waren in der osmanischen Stadt die leeren offenen peripheren Räume außerhalb der alten Stadtmauern, die für jeden offen waren und wo ganz andere neue Nutzungsmuster und Überlappungen von Nutzungen und Aneignungsarten stattfinden konnten. Diese Räume waren für die Nutzer weder öffentlich noch privat, sie gehörten nicht allen, sondern niemandem.<sup>58</sup> Die vielfältigen Besitzverhältnisse des Osmanischen Reiches brachten Spontanität und Unordentlichkeit in die Stadt. Erst Ende des 19. Jhdts. wurde begonnen, spontanes Besetzen von Land durch geplante Entwicklungen zu ersetzen.<sup>59</sup>

In Istanbul selbst ist viel von den offenen Raummustern der osmanischen Stadt umgesetzt worden. Die Stadt war zwar im Westen von Stadtmauern begrenzt, der Durchgang zu den außenliegenden Freiflächen war aber möglich. Außerdem existierten außerhalb der Mauern verstreute Fragmente von Wohnbezirken, wie etwa *Üsküdar* und *Galata*, weiters wurden auch die Ufer des Bosphorus für Sommerresidenzen der Wohlhabenden entdeckt. Auch im Inneren der Mauern befanden sich große Leerstellen und Gärten, die als *Mesire* und *Meydan* genutzt wurden, genauso wie das urbane Muster der islamischen Stadt, mit Sackgassen und den typischen öffentlichen Gebäuden und Wohnbezirken.<sup>60</sup>

<sup>56</sup> Vgl. Alanyali Aral 2008, 119-124.

<sup>57</sup> Alanyali Aral 2008, 123.

<sup>58</sup> Vgl. Güner 2009, 80.

<sup>59</sup> Vgl. Alanyali Aral 2008, 125.

<sup>60</sup> *Ebda.*, 134.



Abb. 55 Meydan



Abb. 56 Beliebter Ausflugsort vor der Kuleli-Kaserne, 1834



Abb. 57 Galatabrücke, 1909





Abb. 61 Yeni Camii Eminönü,  
1885



Abb. 62 historische Stadtansicht

## GRÜNDUNG DER REPUBLIK

### EUROPÄISIERUNG / GRÜNDUNG DER REPUBLIK

Ab 1839 wurde von den osmanischen Herrschern versucht, Istanbul neu zu organisieren. Das Ziel war die Errichtung einer modernen Großstadt, die sich mit den europäischen Metropolen der damaligen Zeit wie London und Paris messen konnte. Das sogenannte *Tanzimat* beinhaltete tiefgreifenden Reformen, wo etwa die zivilrechtliche Gleichheit aller Untertanen definiert und Finanz-, Justiz- und Heereswesen reorganisiert wurden. Die Maßnahmen bezüglich Stadtentwicklung und Infrastruktur konzentrierten sich auf Verbreiterung der Straßen und Organisation von Transportwegen, der Verbesserung der hygienischen Standards und dem Wechsel der Baumaterialien von Holz zu Stein, da weite Teile der Stadt immer wieder Bränden zum Opfer gefallen waren.<sup>61</sup> Im Vergleich zu den europäischen Städten war Istanbul damals nicht solchem Bevölkerungsdruck ausgesetzt, die Industrialisierung setzte erst später ein und das osmanische Istanbul konnte sich in dieser Zeit auf die Modernisierung der Stadt konzentrieren, indem versucht wurde, das Großstadtimage und Großstadtmodell des Westens auf Istanbul zu übertragen.<sup>62</sup> Europäische Städte, vor allem Paris, waren aufgrund ihrer Wirtschaftsentwicklung und ihrer aufgeklärten Gesellschaft das große Vorbild unter den großbürgerlichen, aufgeklärten und gebildeten Schichten im osmanischen Reich. Es gab also schon eine Hinwendung zu Europa vor der Machtübernahme Atatürks. Um 1900 ziehen die westlich eingestellten Eliten der Stadt in den Norden, weg von der historischen Halbinsel, in die Viertel jenseits (griechisch: *pera*) des Goldenen Horns. *Pera* war schon vorher ein traditionelles Wohnviertel der europäischen Handelsleute und Diplomaten. Man kann sagen, dass *Pera* nun der Ort der residentiellen Segregation der Oberschicht war. Diese gründerzeitliche Entwicklung wurde durch das Ende des osmanischen Reiches gestoppt.<sup>63</sup>

Die Geschichte der Türkei ist untrennbar mit Mustafa Kemal Paşa, später *Mustafa Kemal Atatürk* (türkisch: Vater der Türken) genannt, verbunden. Er gilt als Begründer der Kemalisten und der türkischen Republik und wird noch heute in weiten Teilen der türkischen Gesellschaft verehrt.

Nach dem 1. Weltkrieg und den Befreiungskriegen (u.a. gegen Griechenland) gründete Atatürk 1923 die türkische Republik, die bis 1946 eine Einparteien-Diktatur blieb. Nach dem Ende des osmani-

<sup>61</sup> Vgl. Tuğal 2009, 29.

<sup>62</sup> Vgl. Bilgin 2007, 93.

<sup>63</sup> Vgl. Seger 2010, 12f.

schen Reiches setzte der Staat mit eiserner Hand eine Modernisierungspolitik durch und versuchte, die türkische Gesellschaft in ein nationalstaatliches Format zu bringen.<sup>64</sup> Die Pfeiler der Gründungs-ideologie sind Nationalismus, Populismus, Republikanismus, Laizismus (Trennung von Staat und Religion), Etatismus (zentralistische Staatsauffassung) und Revolutionismus.<sup>65</sup>

Die neuen Normen hatten vielfältige Auswirkungen, etwa auf die Kleiderordnung, Schrift (lateinisch) oder Rechtsordnung, aber auch auf Architektur und Städtebau, die nun dazu da waren, die neuen gesellschaftlichen Zustände, die neue Ordnung, zu repräsentieren. Atatürks Forderung nach moderner Architektur führte ihn nach Europa. Schon in der letzten Phase des osmanischen Reiches waren eine Hinwendung zu Europa und eine Öffnung sichtbar, die Türkei stand in engem Verhältnis zu den europäischen Großmächten, vor allem Deutschland. Der seit 1923 von Atatürk forcierte Umbau von politischen und sozialen Strukturen wurde jedoch von einer kleinen, militärisch und administrativ dominierten Elite getragen, ein Bürgertum im Sinne des europäischen Bürgertums fehlte.<sup>66</sup> Bei der Umgestaltung des politischen Systems hatte Atatürk keine dezidierte Theorie der Moderne als Leitbild, sondern vermischte verschiedenste Gesellschaftsmodelle zu seinem kemalistischen System. Einflüsse dabei waren Österreich, die Schweiz und Deutschland, aber auch das seit 1922 faschistische Italien mit seiner autoritär-diktatorischen Staatsführung.<sup>67</sup> Für die Repräsentation der neuen Ordnung wurden Architekten aus Österreich und Deutschland beauftragt, in den ersten Jahren zum Beispiel Ernst Egli und Clemens Holzmeister, der bei den Arbeiten zu den neuen Regierungsgebäuden in Ankara einen neuen Monumentalstil entwickelte.<sup>68</sup>

In Istanbul entstanden als Ausdruck der neuen Moderne etwa der IMÇ (Istanbuler Markt der Textilhändler, 1959 fertiggestellt - siehe Abb. 63) oder, Jahre nach der Umgestaltung des Taksim-Platzes, das AKM (Atatürk Kültür Merkezi, 1977 eröffnet - siehe Abb.67)

## DER STAAT IST ÖFFENTLICHKEIT

Die osmanische Stadt war eine organische Struktur, wo es den Obrigkeiten nicht möglich war, ein wirksames System der Kontrolle und Überwachung aufzubauen. Dementsprechend wurde mit der Gründung der türkischen Republik die Zentralisierung zur wichtigsten Strategie, um eine nationale Einheit, eine Bedingung für die Schaffung eines Nationalstaates, zu bilden. Die osmanische Stadt hingegen war bis dahin ein Sammelsurium von verschiedenen ethni-

<sup>64</sup> Vgl. *Laçiner 2007*, 283.

<sup>65</sup> Vgl. *Tuğal 2009*, 33.

<sup>66</sup> Vgl. *Nicolai 1998*, 12.

<sup>67</sup> *Ebda.*, 20-22.

<sup>68</sup> *Ebda.*, 12.

schen Gruppen, Staatsangehörigkeiten, Religionen und Glaubensgemeinschaften.<sup>69</sup> *„Entsprechend bestand die [...] Aufgabe darin, die Nation unter einer einzigen türkischen Identität zu homogenisieren – und zwar entgegen der multi-ethnischen Gestalt osmanischer Städte.“*<sup>70</sup>

Die nicht-türkische Bevölkerung verließ Istanbul entweder freiwillig, wie die europäischen Handelsleute in Zeiten der Weltwirtschaftskrise, oder wurde vertrieben wie die Griechen nach dem 1. Weltkrieg. Die Bevölkerung Istanbuls schrumpfte in dieser Zeit von 1,6 Mio. Einwohnern vor dem 1. Weltkrieg auf 806.000 im Jahr 1927. Außerdem verbot der neue Staat in den ersten zwei Jahrzehnten Umsiedlungen jeder Art, was für Istanbul bedeutete, dass auch keine Menschen vom Land nach Istanbul zogen. Nach der Gründung der türkischen Republik wurde Istanbul der Hauptstadtstatus aberkannt und Ankara zur neuen Hauptstadt erklärt. Istanbul war für Atatürk trotz der Vereinheitlichungsversuche zu kosmopolitisch und galt als Symbol des osmanischen Reiches, an das nichts mehr erinnern sollte. Ankara wurde als Gegenpol zu Istanbul aufgebaut, alle Investitionen flossen sozusagen in die Mitte der türkischen Republik<sup>71</sup>, wobei Ankara *„als unbedeutende Kleinstadt die ideale Leerstelle [war – Anm. d. Verf.], in der die Atatürk-Regierung ihre eigene Vision einer städtischen Moderne umsetzen konnte.“*<sup>72</sup>

Istanbul wurde vernachlässigt und stand nicht mehr im Mittelpunkt der Herrschenden. Die Stadtstruktur veränderte sich nicht wirklich bis Anfang der 1950er.<sup>73</sup> Der öffentliche Raum um die Jahrhundertwende war noch von informeller Aneignung geprägt, in Pera war es durchaus üblich, dass durch semi- beziehungsweise gänzlich illegale Bautätigkeit öffentlicher Boden für Privatzwecke verwendet wurde.<sup>74</sup> Mit der Machtübernahme Atatürks und der Gründung der türkischen Republik änderte sich die Begrifflichkeit von Öffentlichkeit grundlegend. Konnte der öffentliche Raum in der osmanischen Stadt noch angeeignet werden, gehörte der öffentliche urbane Raum der türkischen Republik dem Staat. In dieser Zeit verfolgte der Staat das Ziel der Einheitlichkeit und Nation-Werdung und dementsprechend wurde auch der öffentliche Raum, als Raum der allen Bewohnern zugänglich war, als dem Staat zugehörig angesehen, da auch alle Menschen zum Staat gehörten. Noch heute wird Öffentlichkeit in der Türkei als staatliche Einrichtung aufgefasst.<sup>75</sup> Die Stadtanthropologin Wildner schreibt dazu:

*„Im Türkischen meint „öffentlich“ aber vor allem Orte, an denen der Staat über das Individuum entscheidet; eine öffentliche Hand,*

<sup>69</sup> Vgl. Şengül 2007, 79-81.

<sup>70</sup> Şengül 2007, 80.

<sup>71</sup> Vgl. Tuğal 2009, 29.

<sup>72</sup> Tuğal 2009, 29.

<sup>73</sup> Vgl. Alanyalı Aral 2008, 134.

<sup>74</sup> Vgl. Esen 2007, 35 f.

<sup>75</sup> Vgl. Güner 2009, 80.

*die voller Regeln und Gebote über klar definierte Räume wacht. Es sind Repräsentationsorte von Macht und Ideologie, in Form eines Platzes für Paraden und Ansprachen oder in Form einer Institution zur Erziehung der Staatsbürger. Hier greift die öffentliche Hand, der Souverän, der über Gesten und Gewand entscheidet, der Kopfbedeckungen erlauben oder Demonstrationen verbieten kann.“<sup>76</sup>*

Das westliche Konzept der Dichotomie von öffentlich/privat kann in der türkischen Gesellschaft nicht so einfach übernommen werden. Man kann hingegen davon ausgehen, dass Öffentlichkeit auch als Offenheit gegenüber gesellschaftlicher Produktion, spezifischen Ausdrucksformen und Unterschiedlichkeit verstanden wird, und Privates etwas ist, wo die Sichtbarkeit der anderen als Folge der Produktion von Differenz beschränkt wird.<sup>77</sup> Doch auch dieses Konzept ist in der Türkei nicht schlüssig, da seit der Gründung der Republik im Sinne der Einheitlichkeit versucht wird, Differenz und Unterschiedlichkeit zu verhindern. (siehe auch Kapitel 05.1)

*„In der gesellschaftlichen Formation der Türkei dominiert – sowohl in der Vergangenheit wie teilweise auch heute noch – die größtmögliche Beschränkung der gesellschaftlichen Produktion von Differenz. Aus diesem Grunde kann man weder den öffentlichen noch den privaten Bereich als Orte der Verhandlung bewerten, wo die gesellschaftliche Produktion von Verschiedenheit stattfindet, sondern ganz im Gegenteil als Orte, die für die Produktion von Ähnlichkeit funktionalisiert werden.“<sup>78</sup>*

Die türkische Republik entwarf sich selbst ein Bild von Stadt, das von einer Stadtstruktur mit niedriger Dichte mit niedrigen Häusern und zugehörigem Garten geprägt war. Dieses Bild entspricht der europäischen Gartenstadt, die ja eigentlich eine Reaktion auf die Industriestadt war. Die Türkei jedoch sollte diese Industrialisierung erst in den 1950er Jahren erfahren. Im Sinne des Gleichheitsaspektes sollten die Unterschiede von Stadt und Land durch die Idealisierung der Dorfbewegung aufgehoben werden.<sup>79</sup> Nach dem 2. Weltkrieg setzte eine Bewegung in Richtung der Städte ein, die auch zu einer grundlegenden räumlichen, sozialen und gesellschaftlichen Modifikation Istanbuls führen sollte.

<sup>76</sup> Wildner 2008, 255.

<sup>77</sup> Vgl. Tanju 2008, 252.

<sup>78</sup> Tanju 2008, 253.

<sup>79</sup> Vgl. Erkarlan 2007, 133 f.

Abb. 63 IMÇ (Istanbuler Markt  
der Textilhändler), fertiggestellt  
1959



Abb. 64 Taksim Meydanı 1936



Abb. 65 Taksim Meydanı Umge-  
staltung / Gezi-Park 1942





Abb. 66 Taksim Meydanı 1940



Abb. 67 AKM (Atatürk Kültür Merkezi), eröffnet 1977, Taksim

Nach dem 2. Weltkrieg konzentrierte sich die türkische Wirtschaft mit Hilfe des Marshall-Plans auf eine Umstrukturierung der Landwirtschaft und auf die Industrialisierung. Monokulturelle Landwirtschaft und Mechanisierung der Agrarwirtschaft erzeugte einen Bevölkerungsüberschuss in ländlichen Gebieten und führte zu einer Massenabwanderung in die Städte. Die ehemaligen Bauern bildeten in den Großstädten ein riesiges Arbeitsvolumen, das ab den frühen 60er Jahren der einsetzenden Industrialisierung zu Gute kam.<sup>80</sup> Alle staatlichen finanziellen Mittel flossen in die Industrialisierung, die Folge für die Stadtentwicklung war, dass somit kein Geld mehr für Wohnraumschaffung übrig war, im Gegensatz zum staatlich subventionierten Sozialwohnungsbau in Zentraleuropa zu dieser Zeit. Die Bevölkerung stieg in den nächsten 50 Jahren massiv um das 15-fache an, und jedes Jahr gab es eine Nachfrage an hunderttausend neuen Wohnungen, was dazu führte, dass sich die Neankommenden sozusagen selbst helfen mussten.<sup>81</sup>

#### SPONTANTE WOHNRAUMBESCHAFFUNG IN SELBSTHILFE

Das räumliche Modell dieser Selbsthilfe ist das *gecekondu*. Zusammengesetzt aus den türkischen Worten *gece* (die Nacht) und *kondu* (gesetzt, gelandet), also übersetzt mit „über Nacht gelandet“, impliziert dieses System eine Landnahme von unten. Der Mythos des *Gecekondu* beinhaltet die Annahme, dass, wer über Nacht vier Pfosten und ein Dach darauf errichten konnte, das Recht habe, es zu behalten. Diese Annahme ist ein Relikt aus Zeiten, in denen es Bauern erlaubt war, Eigentum des Sultans gegen Arbeitsleistung auf diesem Land für Wohnzwecke zu nutzen. Die Zuwanderer hielten sich an diesen Mythos und errichteten in der Nähe der Fabriken kleine, großteils einstöckige, einfache Häuser, meistens mit etwas Grünfläche für eigenen Anbau.<sup>82</sup>

Laut dem Stadtforscher Esen handelt es sich bei den *Gecekondu* „um eine Art massenhafte Spontanaktion zur Lösung der Wohnungsfrage unter Bedingungen, wo das herkömmliche, konventionelle Modell einer individuellen Wohnungsproduktion in Zeiten rascher Landflucht und Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg schlicht versagte und weder der Staat fördernd und reglementierend noch das Kapital gewinnerzeugend in den Problembereich einzuschreiten vermochten oder gar konnten.“<sup>83</sup>

<sup>80</sup> Vgl. Şengül 2007, 81 f.

<sup>81</sup> Vgl. Bilgin 2007, 174.

<sup>82</sup> Vgl. Esen 2007, 37.

<sup>83</sup> Esen 2007, 37.

## STADTENTWICKLUNG VON UNTEN

Die Zuwanderer, meist traditionsverhaftete Menschen aus Anatolien mit geringer oder fehlender Bildung, arbeiteten in der Industrie oder prekären Berufsfeldern.<sup>84</sup> Sie ließen sich in den ländlicheren, weniger kontrollierten Außenbezirken nieder, also nördlich und westlich des historischen Zentrums auf der europäischen Seite und östlich und nordöstlich von *Kadıköy* und *Üsküdar* auf der asiatischen Seite der Stadt.<sup>85</sup> Die Fabriken und Industriegebiete entstanden etwa am Goldenen Horn und entlang der neuen Hauptverkehrsachse E5. Die informellen Siedlungen entwickelten sich rundherum, umso dichter je weiter ins Landesinnere, und formal gesehen zufällig. Diese Stadtentwicklung passierte, sie wurde nicht gelenkt oder gar geplant.<sup>86</sup> Und diese Stadtentwicklung, die eine Entwicklung von unten, eine Aneignung des Raumes ist, expandierte in einem Maße, die für europäische Verhältnisse schwer vorstellbar ist.

Immerhin bestand Istanbul schon am Anfang der 1960er Jahre zu 40% aus solchen *Gecekondu*-Siedlungen, die von den staatlichen Kontrollmechanismen zwar als informell oder ungeplant bezeichnet wurden, aber im Rahmen der staatlichen Verstädterungspolitik durchaus als rechtliches Gebilde betrachtet wurden.<sup>87</sup> Der Staat versuchte zwar anfangs, diese Initiative der Neuankömmlinge zu verbieten oder neue Siedlungen abzureißen, aufgrund der Dimension und der eigenen Unfähigkeit angemessenen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, wurden die *Gecekondu*s aber toleriert und ab Mitte der 1960er Jahre sogar legalisiert (Vergabe von Besitzurkunden) und mit Infrastruktur (Straßen, Wasser, Strom) versorgt. Diese Reaktion der politischen Akteure war einerseits eine Möglichkeit, die neue Masse an Stadtbewohnern ins politische System (Wählerstimmen) und in den Wohnungsmarkt (Steuern) einzugliedern, andererseits aber auch eine Möglichkeit, die Autorität des Staates wiederherzustellen und die Kontrolle über die Siedlungen zu erlangen.<sup>88</sup>

Man darf sich die Bewohner der *Gecekondu*s aber nicht als passive Opfer der Modernisierung vorstellen. Beide Seiten profitierten mit dem *Gecekondu*-System – der Staat sparte sich Urbanisierungs- und Wohnkosten, die Bewohner urbanisierten sich selbst. Der Anfang in einer fremden Stadt wurde ihnen durch „eine dem Dorf ähnliche Lebensweise“<sup>89</sup> in den Siedlungen mit Gärten und eigenen Anbauflächen erleichtert. Sie entwickelten eigene Strategien der Entwicklung, wie etwa das Hissen der türkischen Fahne als Zeichen der Zugehörigkeit zur Nation, oder suchten sich Politiker, die sie im Austausch für Wählerstimmen unterstützen, mit Infrastruktur und Grundbuchein-

<sup>84</sup> Vgl. Seger 2010, 14.

<sup>85</sup> Vgl. Tuğal 2009, 29.

<sup>86</sup> Vgl. Bilgin 2007, 93.

<sup>87</sup> Vgl. Atayurt/Çavdar 2009, 56.

<sup>88</sup> Vgl. Şengül 2007, 82-84.

<sup>89</sup> Usta 2008, 106.

tragen. Sie organisierten sich in Nachbarschaften und hatten eigene ökonomische Netzwerke im Bereich Bauen, Transport (Minibus – *dolmuş*) oder Konsumgütern. Wenn ein Gebiet noch nicht erschlossen war, bauten sie einfach eigene Leitungen, von bestehenden Strukturen ausgehend. Innerhalb einer Generation schafften sie es, ehemals ländliche Armut in relativen Wohlstand umzuwandeln.<sup>90</sup>

Die einst kargen und behelfsmäßigen Siedlungen entwickelten sich zu „*blühende[n] Gartenstädte[n]*. Somit erfüllten sie nicht zuletzt ein ideologisches Soll der kemalistischen Republik, die gerne ein „*klassen- und privilegiensfreies, geeinigtes Volk*“ haben wollte und *Dichotomien wie etwa Stadt / Land oder Kapitalisten / Arbeiter gerne vermieden hätte.*“<sup>91</sup> Diese informellen Gartenstädte wurden am Anfang auch von anderen Bevölkerungsschichten positiv aufgenommen, da sie dem Ideal der türkischen Nation entsprachen. Dass die Neuankömmlinge von Anfang an in eigenen Häusern mit Garten lebten, „[...] hatte das kollektive Bewusstsein und die politische Formation der Migranten-Gesellschaft sowie deren sozialen und wirtschaftlichen Integrationsprozess nachhaltig geprägt.“<sup>92</sup> In den 60er und 70er Jahren herrschte ein einmaliges gesellschaftspolitisches Klima – sozusagen ein Istanbul-Gemeinschaftsgefühl. Das *Gecekondu* und seine Bewohner wurden von den alteingesessenen Istanbulern als neue Mitbenutzer des urbanen Raumes akzeptiert.<sup>93</sup>

## APARTMAN

Nicht nur arme anatolische Zuwanderer kamen nach dem 2. Weltkrieg nach Istanbul, sondern auch die provinzielle Mittelschicht. Diese Neuankömmlinge steigerten auch die Nachfrage nach Wohnraum in der Stadt. Das räumliche Modell der Mittelschicht war das *apartman*, ein Mehrgeschossbau mit Eigentumswohnungen. Diese *apartman* wurden massenhaft an der Stelle existierender Einfamilienhäuser produziert und führten zu einer extremen Nachverdichtung in der Stadtmitte und, zusammen mit den *Gecekondu*, zu einer radikalen Änderung des Stadtbildes innerhalb nur einer Generation. Dem Bau der *apartman* liegt das *yapsat* System zugrunde. Der *yapsatçı* (Bau-Kleinunternehmer) steuert seine Fähigkeiten bei, günstig zu bauen, der Grundstückseigentümer den Grundstückswert und die Errichtung des Bauwerks selbst wird von den späteren Käufern in Raten finanziert. Dabei fällt ein kleiner Gewinn für den *yapsatçı* und den Grundstückseigentümer ab. Solange die Nachfrage ungebrochen war, funktionierte dieses System und die gesamte Stadt wurde ohne Zufluss von Fremdkapital nachverdichtet.<sup>94</sup>

<sup>90</sup> Vgl. Esen 2007, 38–40.

<sup>91</sup> Esen 2007, 40.

<sup>92</sup> Esen 2010, 171.

<sup>93</sup> Vgl. Esen 2007, 40.

<sup>94</sup> *Ebda.*, 40–42.

## POLITIK

Ein kurzer Ausflug zu den politischen Verhältnissen in dieser Zeit zeigt vor allem politisches Gerangel und Chaos. Ab den späten 60er Jahren herrschte auf Kommunalebene fast immer die Republikanische Volkspartei (CHP), die sich nach links orientierte, die Siedler vertrat und auch von dieser Wählermasse unterstützt wurde. Sie forderten eine Dezentralisierung der Macht und mehr Rechte für die kommunalen Regierungen. Die 70er Jahre waren geprägt von Spannungen zwischen der CHP auf Kommunalebene und den Konservativen auf Staatsebene, also Spannungen zwischen linken und rechten Ideologien. Zudem kamen in den *Gecekondu*s immer mehr revolutionäre Linke auf, die vor allem unter den Jugendlichen viele Anhänger hatten. Viele Siedlungen wurden zu „befreiten Zonen“ ausgerufen. Auf der anderen Seite stand die Nationale Aktionspartei (MHP), eine Koalitionspartei der Regierung, mit ihrer Jugendorganisation Graue Wölfe. Diese Spannungen mündeten schlussendlich in bewaffneten Aufständen, Kämpfen und bürgerkriegsähnlichen Zuständen in der ganzen Stadt und zwischen den Stadtvierteln, die entweder links oder rechts besetzt waren. Im September 1980 riss das Militär die Macht an sich, sie marschierten in die Viertel ein und setzten die Kommunalregierungen ab.<sup>95</sup> Dieser Umbruch in der politischen Landschaft kann auch als Beginn des nächsten Kapitels in der Stadtentwicklungsgeschichte Istanbuls gesehen werden.



<sup>95</sup> Vgl. Şengül 2007, 84-86.

Abb. 68 Bau Gecekondu mit Aussicht auf Prinzeninseln, 1978



Abb. 69 Siedler nach Widerstand gegen Abriss, 1960er Jahre



Abb. 70 Haltestelle der Dolmuş-Minibusse, Topkapı 1988





Abb. 71 Gecekondu inmitten von  
Apartmans, 1976



Abb. 72 Fabrik und dahinterlie-  
gende Gecekondu



Abb. 73 Bau Gecekondu

## POST-GECEKONDU

### NATION DER SPEKULANTEN

Die Militärregierung herrschte bis 1983 und ebnete in dieser Zeit den Weg der Türkei hin zur freien Marktwirtschaft. Der Zuzug aus den ländlichen Regionen nach Istanbul war ungebrochen, das Finanz-, Bau- und Dienstleistungsgewerbe boomte und gleichzeitig stiegen die Arbeitslosenzahlen im Industriesektor. In Istanbul wurde Bürgermeister Dalan (ANAP-Partei, Vorgängerpartei der AKP) mit Exekutivrechten ausgestattet. Er veränderte die Stadt im Sinne der Wirtschaft, ließ zum Beispiel alte Straßenzüge verbreitern, die Küstenstraßen am Bosphorus aufschütten und neue Autobahnen quer durch die Stadt bauen, die den urbanen Maßstab der Stadt veränderten.<sup>96</sup>

Billiger Wohnraum war aber nach wie vor gefragt. Unter Dalan und der neoliberalen ANAP-Partei, 1983 an die Macht gekommen, werden die Möglichkeiten des *yapsat* Modells auf die Gecekondu angewandt. Die Gecekondu werden legalisiert und es wird den Bewohnern erlaubt, bis zu vier Stockwerke zu errichten. Die Folge ist eine extreme Nachverdichtung, die das Erscheinungsbild Istanbuls wieder grundlegend verändert. Diese Phase der Urbanisierung wird als *Postgecekondu*-Ära bezeichnet. Dabei stehen marktwirtschaftliche Interessen im Zentrum der Investitionen.<sup>97</sup> Esen kommentiert diese Situation mit den Worten:

*„Unter der ANAP-Regierung wird eine ganze Nation zu Spekulanten, Börsenbeobachtern und Maklern umerzogen, auch das Gecekondu-Volk – der politischen Turbulenzen der letzten dreißig Jahre müde – vollzieht diese Wende freiwillig mit. Es ist die Zeit, mit Geld mehr Geld zu machen, und die legalisierten Gecekondu-Grundstücke sind bestes Startkapital [...]“*<sup>98</sup>

Durch diese Investitionen in Nachverdichtung wurden hauptsächlich die Bauunternehmer (*yapsatçı*) wohlhabend, aber auch teilweise die Gecekondu-Bewohner selbst. Diese stiegen sozusagen in die Mittelschicht auf und vermieteten ihre alten Behausungen an Neuankömmlinge weiter, die von Null anfangen mussten. *„Dieses informelle System [...] funktionierte als „zirkuläres System, durch das die Armut an später in die Stadt gekommene Generationen übertragen wird.“*<sup>99</sup>

<sup>96</sup> Vgl. Tuğal 2009, 30.

<sup>97</sup> Vgl. Esen 2007, 42 f.

<sup>98</sup> Esen 2007, 42.

<sup>99</sup> Atayurt/Çavdar 2009, 58.

## UNORTE

Der vormals informelle Wohnungssektor wurde nun Teil des Immobilienmarktes, die Erbauer der *Gecekondu*s wandten sich nun bewusst der Produktion von Stadt im urbanen Maßstab zu, nicht nur im Bereich Wohnbau, auch bei Kleinproduktion und Verkauf von Gütern oder den Sozialstrukturen in den *Gecekondu*s. Diese aufsteigende Mittelklasse trat nun auch im öffentlichen Raum selbstbewusster auf, etwa mit ihren Kopftüchern und Picknicks im öffentlichen Raum. Damit zogen sie aber die Missachtung der alten Mittelschicht (Bildungsbürgertum) auf sich. Statt der, vor den 90er Jahren, durchaus positiv besetzten Bezeichnung *Gecekondu* tauchen nun andere Begriffe in den Medien und der öffentlichen Diskussion auf. Man spricht nun von einer „verzerrten Urbanisierung“. Unter dem Sammelbegriff *varoş* wird alles „Andere“ angeprangert, die Viertel werden als „Unorte“ und „no-go-Area“ deklariert.<sup>100</sup> „*Varoş ist da, wo Civitias aufhört und unsere Sicherheit in Gefahr ist.*“<sup>101</sup> Dieser Begriff tauchte erstmals 1995 in den Medien auf. Mit der Legalisierung wurden die *Gecekondu*s zu einem kommerziellen Phänomen und verloren in der öffentlichen Meinung ihren Charakter als „*basic shelter*“<sup>102</sup>. *Varoş* ist ein Ort, der die Stadt von außen betrachtet, aber kein Teil davon ist, eine Kultur der Fremden im urbanen Leben, die als Eindringlinge die soziale und kulturelle Textur der Stadt ruinieren, die sich gegen die Stadt als solche wenden.<sup>103</sup>

Ab diesem Zeitpunkt wurden *Gecekondu* Bewohner nicht nur räumlich von der übrigen Stadtbevölkerung segregiert. Die soziale Distanz zwischen den Gruppen ist vorhanden, „[...] *trotz der beiden gesellschaftlichen Klammern: dem staatstragenden Türkentum und dem Islam.*“<sup>104</sup> Die „informellen Städter“ bildeten aber untereinander informelle Netzwerke, die den Zusammenhalt in den neuen Stadtteilen stärkten und Aufstiegschancen versprachen. Diese Netzwerke gründeten auf ethnischer, geografischer, verwandtschaftlicher und religiöser Herkunft. Die größte Gruppe der Zuwanderer in den 90er Jahren waren die 1,5 Millionen Kurden, die aus ihren Dörfern vertrieben wurden.<sup>105</sup>

## DAS GROSSE KAPITAL

In den 90er Jahren gelangte die Nachverdichtung an ihre Grenzen. Deshalb wurden nun neue Gebiete erschlossen, vor allem im Norden (staatliche Forst- und Wasserschutzgebiete) und Westen Istanbuls. Diese Landnahme ist bedeutend härter als die der *Gecekondu*-Gründer. Die Akteure hierbei sind große Immobilienentwicklergruppen

<sup>100</sup> Vgl. Esen 2010, 170.

<sup>101</sup> Esen 2010, 170.

<sup>102</sup> Alkan 2008, 57.

<sup>103</sup> Vgl. Alkan 2008, 57 f.

<sup>104</sup> Seger 2010, 14.

<sup>105</sup> Vgl. Tuğal 2009, 30.

und grob gesagt die Kapitalträger, die ausreichend politisch vernetzt sind.<sup>106</sup>

*„Die Ersterschließer und primären Nutznießer machen dies nunmehr nicht mehr aus Eigenbedarf, sondern ausschließlich aus Gewinninteresse. Die ehemals gleichberechtigt-solidarischen Strukturen und Netzwerke der Landnahme von unten weichen langsam quasi-mafiosen.“<sup>107</sup>*

Diese neu entstandenen Gebiete haben mit der räumlichen Ausformulierung der ersten Landnahme, den *Ur-Gecekondus*, nichts gemeinsam. Die großen Flächen werden parzelliert, mit regelmäßigem Straßenraster versehen und mit drei- bis achtstöckigen Gebäuden bebaut. Bauen kann nur mehr derjenige, der ausreichend Kapital mitbringt.<sup>108</sup> Diese Zeit war geprägt von einer Rücknahme der staatlichen Investitionen in der Industrie (De-Industrialisierung) und stattdessen von einer Hinwendung zu Ausgaben für städtische Infrastruktur und Straßenbau. Globalisierung und die neoliberale Politik zeigten Wirkung, der Zustrom von enormem Kapital von Privaten ließ Shopping-Malls, Fünf-Sterne-Hotels und Business-Komplexe entstehen. Diese Entwicklung führte zu einer wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich, die sich auch räumlich in einer fragmentierten Stadt äußerte.<sup>109</sup> Die Stadtstruktur Istanbuls ist noch heute sehr heterogen.

Der Abriss der Industrie entlang des Goldenen Horns etwa, in der Zeit von Bürgermeister Dalan, führte zur Verslumung der ehemaligen Innenstadt-*Gecekondus*. Ob ein Viertel sich weiterentwickeln konnte (zum verdichteten *Post-Gecekondus*), hing von der topographischen und verkehrstechnischen Lage ab. Viele Siedlungen verarmten und wurden zum Auffanglager der Neuankömmlinge, erstmals auch Migranten von außerhalb der Türkei in großem Maßstab.<sup>110</sup>

In den früheren Phasen der Stadtentwicklung des 20. Jhdts, vom *Gecekondus*-System bis zur individuellen Nachverdichtung der *Gecekondus*, wurde trotz sozial-räumlicher Konflikte immer versucht, die Stadt als Einheit zu sehen und alle Gruppen in das Stadtgefüge zu integrieren. Sozial-räumlicher Aufstieg war möglich.<sup>111</sup> *„Die neoliberale Politik der vergangenen zwei Jahrzehnte hat ein sozialräumliches Umfeld geschaffen, in dem Aufstiegswege für Gruppen mit niedrigem Einkommen versperrt sind.“<sup>112</sup>* Die liberale Wirtschaftspolitik, eine Antwort auf die Globalisierung, veränderte alle global agierenden Metropolen und auch Istanbul grundlegend. Die gesellschaftlichen, strukturellen und räumlichen Antworten auf das neue Wirtschafts-

<sup>106</sup> Vgl. Esen 2007, 43-45.

<sup>107</sup> Esen 2007, 44.

<sup>108</sup> Vgl. Esen 2007, 44.

<sup>109</sup> Vgl. Şengül 2007, 86-89.

<sup>110</sup> Vgl. Esen 2007, 45 f.

<sup>111</sup> Vgl. Şengül 2007, 90.

<sup>112</sup> Şengül 2007, 90.

system dieses Zeitraums sind Grundlage von Vielem, was heute in Istanbul an der Tagesordnung steht (siehe Kapitel 05.1 bis 05.4).

Die Bedeutung des öffentlichen Raums nimmt ab. Der unkontrollierte Transformationsprozess und die darauf folgende starke Verdichtung der ehemaligen *Gecekondus*, die ja eine Aneignung von öffentlichem, staatlichem Raum waren, führten zu Siedlungen, „[...] *die über keinen Raum für öffentliche Anlagen wie Spielplätze, Grünanlagen oder Parkplätze verfügen.*“<sup>113</sup> In dieser Mangelsituation sind sozialräumliche Praktiken wichtig (siehe Kapitel 05.5).

Abb. 74 Post-Gecekondu in  
Kagithane, Cendere-Tal



Abb. 75 Andeutung Nachverdichtung  
der Gecekondu, 1984



Abb. 76 Gecekondu, im Hinter-  
grund „Nachverdichtung“, 1991





Abb. 77 neu entstandene Gecekon-  
dus am Stadtrand, 1991



Abb. 78 Mittelklasse-Siedlung  
verdrängt Gecekondu, 1986



ÖFFENTLICHER RAUM  
DER GEGENWART

05

„Der Raum ist umkämpft: einerseits durch die Versuche der Behörden, seine Erscheinung zu glätten und den Verwertungslogiken des globalen Kapitals zu unterwerfen; andererseits durch das informelle, temporäre und provisorische Verständnis von Öffentlichkeit der Istanbuler.“<sup>114</sup>

Durch Strukturen und Nutzungsmuster der Vergangenheit ist auch die Situation der Gegenwart erklärbar. Diese „Erinnerungen“ und sozialen Praktiken sind in die aktuelle Stadt und Gesellschaft eingeschrieben. Zusammen mit globalen Phänomenen prägen sie das aktuelle Bild Istanbuls. Die Differenz und Spannung zwischen Aneignung, deren Ursprung in der osmanischen Stadt liegt, und Kontrolle, verallgemeinernd gesehen seit der Gründung der türkischen Republik, ist immer noch in der Stadt spürbar. Istanbuls Dynamik lässt sich aufgrund dieser Spannung erklären.

Dabei ist der öffentliche Raum umkämpft. Wem gehört der öffentliche Raum? Auf der einen Seite finden in Istanbul brachiale Stadterneuerungsprozesse statt, auf der anderen Seite wird der öffentliche Raum auf verschiedenste Arten angeeignet und privatisiert.

Großformatige Stadterneuerungsprozesse sind an der Tagesordnung. Die Umgestaltung des Taksim-Platzes, die geplante Umwandlung des Gezi-Parks in ein Einkaufszentrum, der Bau der dritten Brücke über den Bosphorus mit einhergehender Ausweitung der Stadtstruktur nach Norden, der Marmaray-Tunnel unterhalb des Bosphorus, Pläne für den größten Flughafen der Welt, ein olympisches Stadion im Hafen Haydarpaşa, die größte Moschee des Landes am Çamlica Hügel, die Ausweitung des Finanzzentrums, die erdbebengerechte Sanierung ganzer Stadtteile und vieles andere lässt sich diesbezüglich anführen. Die vorhandene Stadtstruktur wird dafür oftmals abgerissen und Bewohner umgesiedelt. Historisches Erbe, Denkmalschutz oder Grünflächen spielen in dieser Vorgehensweise keine Rolle.<sup>115</sup> Nicht nur Gated Communities und Einkaufszentren führen zu einem verzerrten Bild von öffentlichem Raum. „[...] *the city's public space becomes a business proposition, in which public experience is conceptualised in terms of consumption and recreation.*“<sup>116</sup>

Die Entwicklung heute scheint unkontrollierbar. Gleichzeitig aber wird eine Stadt nicht nur von Baustruktur und Stadtentwicklung definiert, sondern auch durch die alltäglichen Praktiken und Nutzungen der Bewohner. Kleine, individuelle informelle Elemente prägen Istanbul genauso. Diese „*urban superheroes*“<sup>117</sup> sind ein wichtiger Teil Istanbuls. Die Betrachtung dieser Elemente im öffentlichen

<sup>114</sup> Güner 2009, 78.

<sup>115</sup> Vgl. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/wiebersicht/wem-gehoert-die-stadt-1.18076505>, Zugriff am 12.07.2013

<sup>116</sup> Aksoy 2008, 222.

<sup>117</sup> Honsa 2013, Vortrag.

Raum sollte letztendlich zu einer anderen Stadtbeschreibung führen und auch in der Planung miteinbezogen werden.

*„Istanbul is a case in which everyday spatial practices of urban inhabitants take complex forms [...] the inhabitants get around written and unwritten spatial regulations, deflect spatial norms and appropriate urban spaces.“*<sup>118</sup>

## STADTERNEUERUNG

Heute prägen zwei unterschiedliche Entscheidungsträger die gesellschaftliche und funktionale Stadtstruktur, die politische Macht (zum Beispiel durch Festlegung von Flächenwidmungsplänen und Absiedlung der Industrie) und der Immobilienmarkt (räumliche Segregation der sozioökonomisch verschiedenen Gruppen).<sup>119</sup>

### POLITISCHE MACHT

Politische Macht spielt sich zu großen Teilen im städtischen Raum ab, der städtische Raum ist eines der zentralen Elemente aller politischen Strategien. In einer Diskussion über Stadt muss der politische Raum auch berücksichtigt werden, vor allem in Istanbul, wo Politik sehr präsent ist.<sup>120</sup>

Die aktuelle politische Situation in Istanbul ist stark von einer Partei und einer Person geprägt, der AKP und Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan, der 1994 mit der Wohlfahrtspartei (wurde später verboten) die Bürgermeister-Wahlen in Istanbul gewann. Erdoğan kommt aus einer religiösen und konservativen Umgebung und war in Istanbul am Anfang ein Außenseiter, da Religiosität in der Türkei mit ländlicher Herkunft einherging und nicht zum Bild der Urbanität passte, wofür ein westlich säkularer Lebensstil als Bedingung galt. Er wurde damals vor allem von den neuen Stadtbewohnern (*Gecekondu*-Bewohner) gewählt, die aus einem ähnlichen Umfeld stammten, und stand für religiösen Konservatismus. Inzwischen arbeiten die AKP und Erdoğan aber an einer modernen Megacity mit globaler Wirtschaftskraft und einem internationalen Zentrum für Tourismus, wobei soziale Aspekte wenig Bedeutung zu haben scheinen.<sup>121</sup> Die Politikwissenschaftlerin Mert sagt über Erdoğan: „Seine Ansichten sind die typische Folge des rechten Eifers nach ökonomischer Entwicklung und technischer Modernität, nämlich der Eifer nach mehr Touristen, mehr Straßen, mehr Brücken über den Bosphorus und nach monumentalen modernen Gebäuden.“<sup>122</sup>

Der AKP und Erdoğan wird der Hang zu einer Re-Islamisierung der türkischen Gesellschaft nachgesagt. Die Islamisierung kommt von einer Rückbesinnung auf die osmanische Vergangenheit seit den 80er Jahren, auch als eine Reaktion auf republikanische Einparteienherrschaft, wo ja versucht wurde, die osmanische Geschichte auszuschließen. In der konservativen Vorstellung musste Istanbul wieder zur glorreichen Traumstadt werden.<sup>123</sup> Wie auch in anderen Teilen des Mittleren Ostens entwickelten türkische islamische Intellektuelle wieder das Ideal der islamischen Stadt, wo architektonische Bescheidenheit und die Ausrichtung auf eine zentrale Moschee im Mittelpunkt

<sup>119</sup> Vgl. Seger 2010, 17.

<sup>120</sup> Vgl. Aslan 2008, 277.

<sup>121</sup> Vgl. Mert 2007, 321-324.

<sup>122</sup> Mert 2007, 324.

<sup>123</sup> Vgl. Mert 2007, 320.

standen. Wolkenkratzer, die das Symbol des aggressiven, westlichen und atheistischen Kapitalismus waren, sollten verboten werden. Die verlorene Identität der Stadt sollte durch eine Re-Islamisierung wieder gewonnen werden. Die Vorläuferpartei (RP) der AKP gewann die Wahlen vor allem wegen solcher Versprechen. Tatsächlich verschärfte die Stadtverwaltung unter Bürgermeister Erdoğan Alkoholkontrollen, rückte islamische Symbole wieder ins Zentrum öffentlicher Plätze und richtete Gebetsräume in öffentlichen Gebäuden ein. Die RP wurde verboten, die Mitglieder bewegten sich in eine andere Richtung – hin zu einem modernen, moderaten Islam mit einer wirtschaftsfreundlichen Auslegung. Diese ehemaligen Islamisten verstärkten den Bau von Wolkenkratzern in den neuen Finanzzentren *Levent* und *Maslak*, es wurden internationales Kapital und Tourismus angelockt. Istanbul wurde also „sanft islamisiert“ statt „islamistisch“, es handelt sich sozusagen um einen gewinnorientierten Islam. Die Regierung steht heute trotzdem immer wieder in der Kritik, den Säkularismus (Trennung Staat/Religion) nicht zu beherzigen und eine Islamisierung voranzutreiben.<sup>124</sup>

Die wachsende Islamisierung war für mich, subjektiv während meines Aufenthalts erfahren, durchaus präsent und wurde mir auch von in Istanbul Ansässigen so vermittelt. Lokale, die Alkohol ausschenken, in den eigentlich gentrifizierten Te schwieriger, eine Lizenz für den Ausschank von Alkohol zu erhalten. Rund um den Galata-Turm werden jeden Tag ab 18.00 Uhr Absperrungen von der Polizei errichtet, damit niemand dort sitzen kann. Somit wird verhindert, dass sich dort Menschen im öffentlichen Raum versammeln und, auf der Straße sitzend, Alkohol konsumieren.

Betrachtet man die Aktivitäten von großmaßstäblichen Stadtentwicklungsprojekten trifft man auf TOKİ und die Bezirks- und Stadtverwaltungen, die Hauptakteure des Unterfangens Stadtbau von politischer Seite. Die türkische Wohnbaubehörde wurde 1984 gegründet, um Sozialwohnungen bereitzustellen. Doch seit der Machtübernahme der AKP 2002 wurde die Baubehörde durch Gesetzesänderungen mit immer mehr Kompetenzen ausgestattet und hat sich zum staatlichen Monopolbetrieb entwickelt. TOKİ ist das zentrale Instrument, mit dem alle Immobilienmärkte des Landes und deren Finanzquellen dem Ministerpräsidenten direkt unterstellt sind, das heißt die zentrale Baubehörde ist höchst politisch vernetzt. Die Kompetenzen wurden mit der Begründung, Sozialwohnungen zur Verfügung zu stellen, ausgeweitet. Tatsächlich aber werden hauptsächlich Wohn-, Geschäfts- und Einkaufszentren für die Mittel- und Oberschicht gebaut, nur ein Fünftel der Neubauten zwischen 2004 und 2007 kann als So-

<sup>124</sup> Vgl. Tuğal 2009, 31 f.

zialbau bezeichnet werden.<sup>125</sup> Zwischen 2003 und 2009 sind 340.000 Wohnungen fertiggestellt beziehungsweise begonnen worden, das entspricht ca. 155 Wohnungen pro Tag oder, anders gesagt, fünfzehn Kleinstädten<sup>126</sup>, wie Uçar ausführt. *„Fünfzehn neue Städte, die immer Fremdkörper im Bezug auf die vorhandenen Städten bleiben werden, an die sie angrenzen. Fünfzehn neue Städte ohne urbanes Zentrum, bestehend aus Ansammlungen standardisierter Bauten auf der Basis einer längst überholten Bautechnologie.“*<sup>127</sup>

Der Architekt Uçar beschreibt fünf Charakteristiken der Arbeitsmethode dieser Behörde. *Punkt 1:* Die Finanzierung. Der Behörde werden von der Stadt / vom Staat Grundstücke überschrieben, die an Baufirmen weitergeben werden, die wiederum einen Teil des Gewinns zurück an TOKİ fließen lassen. Dieses Prinzip passiert so schnell, dass Betroffene keinen Einspruch geltend machen können. *Punkt 2:* Der Maßstab. Bei solchen Größenordnungen von Projekten sollten eigentlich Experten für Wohnbau und Stadtentwicklung eingebunden werden und die Behörde selbst nur Standards garantieren. *Punkt 3:* Homogenität. Über die gesamte Türkei erstrecken sich die gleichen Wohnungen, unbeachtet von sozialen und städtebaulichen Aspekten wie Klima, Geschichte, Topografie oder Wohntraditionen. *Punkt 4:* Die Technik. Seit Jahren werden veraltete Techniken und schematische Grundrisse verwendet. *Punkt 5:* Die Instrumentalisierung und Förderung von Seiten der Politik. TOKİ stellt sich selbst Baugenehmigungen aus und kontrolliert sich selbst. Öffentliche Mittel werden für renditeorientierte Immobiliengeschäfte eingesetzt, es werden hauptsächlich Bauprojekte forciert, die Gewinn versprechen, also Wohnbauten für die Mittel- und Oberschicht, aber auch Stadien, Krankenhäuser, Einkaufszentren, Finanzzentren und Brücken.<sup>128</sup>

Das Wohnungsproblem der armen Zuwanderer, die immer noch jeden Tag in Istanbul eintreffen, hat sich hingegen nicht gelöst. Die Lösung dieses Problems wird dem Markt überlassen. Das führt etwa dazu, dass sich die Mittellosen an Orte zurückziehen müssen, die zum Beispiel aufgrund von Gesundheitsrisiken aus dem globalen Immobilienmarkt ausscheiden, wie etwa Mülldeponien oder Überflutungsflächen. Solche Siedlungen für Ärmere werden auch heute noch hauptsächlich von kleinen und mittleren Baukooperativen errichtet, die auch nach den Bauamnestien in den 80er Jahren ihre Aktivitäten im informellen Bereich fortsetzten. Nicht nur die informellen Siedlungen sind von dieser Art des Bauens betroffen. Die Dualität formell / informell ist so nicht mehr festzumachen, es gibt semi-informelle Aktivitäten und Elemente überall im Bau- und Immobiliengewerbe. Man kann sagen, dass auch formelles Bauen Aspekte von Informali-

<sup>125</sup> Atayurt/Çavdar 2009, 58 f.

<sup>126</sup> Vgl. Uçar 2009, 62.

<sup>127</sup> Uçar 2009, 62 f.

<sup>128</sup> Vgl. Uçar 2009, 63 f.

tät miteinschließt. Solche Elemente gibt es bei der Gewinnung von Bauland („Grundstücksmafia“), der Finanzierung, dem Genehmigungsprozess (Baugenehmigungsprojekt und endgültiges Bauprojekt ist nicht dasselbe) und im Bauprozess selbst (Subunternehmer, Schwarzarbeit).<sup>129</sup>

## STADTERNEUERUNG

Heute ist Istanbul eine fragmentierte Stadt, wobei massiv versucht wird, die Stadt zu ordnen und vom urbanen Durcheinander zu befreien. Kommerzielle Stadtentwicklungsprojekte verdrängen die informellen Siedlungsgebiete der Migranten. Eine informelle Siedlung nach der anderen wird zum Ziel von „Stadterneuerung“. Damit ist eigentlich gemeint, dass ganze Nachbarschaften abgerissen werden und diese bereinigten Flächen für großmaßstäbliche und dichte Entwicklungsprojekte von Immobilienfirmen zur Verfügung stehen. Die politischen Akteure im Staat, also die AKP, fördert diesen Räumungsprozess. Das Ziel ist die Produktion von regulierten, gereinigten und homogenisierten Räumen. Istanbul soll das Idealbild einer modernen und globalisierten Stadt werden.<sup>130</sup> „Both urban regeneration programmes and city branding initiatives reveal a decisive strategy of modernisation through the production of regulated, purified and homogenised spaces.“<sup>131</sup>

Dabei sind nicht länger nur gewisse Standorte im Zentrum des Interesses der Investoren, sondern inzwischen ist die gesamte Stadt betroffen. Diese Entwicklung betrifft Größenordnungen, die in Mitteleuropa schwer vorstellbar sind. Die Privatisierung wird von der Politik vorangetrieben, mehr und mehr globales Kapital strömt in den schon belagerten urbanen Raum. Viertel wie *Sulukule*, *Tarlabasi*, *Süleymaniye*, *Zeytinburnu* und *Kartal* sind nur einige Beispiele von Orten, die entweder schon verschwunden sind oder es in den nächsten Jahren sein werden. Man kann sagen, dass die globale Stadt einfach auf die existierende urbane Struktur drauf gesetzt wird. Dieser Prozess des großmaßstäblichen, urbanen, alles umfassenden Wandels ist nicht reversibel, da Kapital und Politik eine Allianz bilden.<sup>132</sup>

Solche Abrisse erfolgen nicht willkürlich, sondern eigentlich entlang von drei Hauptachsen, deren Verlauf grob festgelegt wurde. (siehe Abb. 82) Die erste Achse ist auf der asiatischen Seite Istanbuls, nach Südosten orientiert, vom zentralen Viertel *Kadıköy* bis nach *Kartal* und darüber hinaus. Die asiatische Seite entlang des Marmarameers soll verdichtet, in ein Dienstleistungsviertel für die Mittel- und Oberschicht verwandelt werden und mit der Metroverbindung unterhalb

<sup>129</sup> Vgl. Özüekren 2007, 159-168.

<sup>130</sup> Vgl. Aksoy 2008, 215-217.

<sup>131</sup> Aksoy 2008, 217.

<sup>132</sup> Vgl. Aksoy 2008, 219-221.

des Bosphorus (*Marmaray*-Projekt) mit der Stadtmitte verbunden werden. Dafür soll eine Reihe von Arbeiterquartieren (zum Beispiel *Başbüyük*, *Gülensu*, *Gülsuyu*), die auf dieser Linie liegen, verschwinden. Die zweite Achse erstreckt sich vom historischen Zentrum Richtung Westen, wobei Viertel wie *Tepeüstü* und *Ayazma* betroffen sind. Die dritte Achse verläuft vom Geschäftsviertel *Levent-Maslak* Richtung Nordwesten, wobei die geplante dritte Bosphorus-Brücke eine wichtige Rolle spielen wird. In dieser Gegend befinden sich etwa die Viertel *Karanfilköy* und *Armutlu*.<sup>133</sup>

Die Auswirkungen der Neoliberalisierung sind natürlich auch in anderen Metropolen der Welt zu beobachten, Istanbul ist aber meiner Meinung nach aufgrund der Maßstäbe und Geschwindigkeit ein Sonderfall. Begriffe wie Erneuerung, Umwandlung und Rekonstruktion sind längst im alltäglichen Sprachgebrauch in Istanbul angekommen. Durch diese Veränderungen und Interventionen wird der öffentliche Raum fragmentiert und kommerzialisiert. Auf der einen Seite wird Raum in unterschiedlichen Formen neu produziert, auf der anderen Seite verliert er einen Teil seiner alten Funktionen und Eigenschaften.<sup>134</sup> „Aus gesellschaftlicher Sicht führt dies zur Brechung der alten gesellschaftlichen Struktur des Raums.“<sup>135</sup> Der neue Raum hat andere Nutzer und schließt dann meistens gewisse Gesellschaftsgruppen aus. Andere immer wieder vorkommende Begriffe sind „städtischer Wandel“, „Säuberung“ und „Verschönerung“.

Städtischen Wandel kann man, wie Stadterneuerung oder Stadtumbau, in Istanbul als räumliche Aspekte von Neoliberalisierung bezeichnen. Neoliberalisierung ist ein System, das seit den 1970ern die Welt grundlegend verändert hat, basierend etwa auf den Theorien von Friedman, damals schon umgesetzt von Politikern wie Thatcher und Reagan. Neoliberalismus ist, wie Harvey ausführt, ein Projekt zur Wiederherstellung der Klassenherrschaft, wovon der Staat, herrschende Eliten und ausländische Investoren profitieren. Ein neoliberaler Staat schafft möglichst gute Wirtschaftsbedingungen für den Kapitalmarkt und Investoren, privatisiert Staatseigentum und schafft Wachstum durch Ankurbelung der Wirtschaft. Soziale Aspekte wie Beschäftigung oder soziales Wohlbefinden spielen keine Rolle. Es geht um die möglichst freie Bewegung von Kapital, aber auch um persönliche Freiheit des Individuums, das sich selbständig um persönlichen Aufstieg kümmern kann. In der Praxis jedoch ist der neoliberale Staat meist von Autoritarismus der herrschenden Klasse geprägt, was individueller Freiheit widerspricht.<sup>136</sup> Auch die Türkei ist ein eindeutig neoliberaler Staat, mit islamischen Tendenzen. Die Autorität der herrschenden politischen Partei impliziert vor allem in

<sup>133</sup> Vgl. *Atayurt/Çavdar* 2009, 56.

<sup>134</sup> Vgl. *Aslan* 2008, 277.

<sup>135</sup> *Aslan* 2008, 277.

<sup>136</sup> Vgl. *Harvey* 2007, 9-34.

Istanbul großflächige räumliche Veränderungen unter dem Schlagwort städtischer Wandel. Darunter versteht man den aktuellen Abriss- und Neubauprozess, bei dem soziale (und auch ökologische) Aspekte nicht beachtet werden. Städtischer Wandel ist eine *„[...] elegante Bezeichnung für die Herangehensweisen jener, die es sich zur Mission gemacht haben, die in einer lebendigen Stadt ohnehin beständig stattfindenden Veränderungen und Wandlungen unter Kontrolle zu bringen und zu disziplinieren.“*<sup>137</sup>

Säuberung ist laut Douglas ein Element von Ordnungsprozessen. Die Beseitigung vom Schmutz sei eine Organisation der Umwelt, eine kreative Handlung. Reinheits- und Unreinheitsrituale erzeugen eine Vereinheitlichung der Erfahrung. Damit werden symbolische Strukturen hergestellt, die eine allgemeine Sicht der sozialen Ordnung zum Ausdruck bringen.<sup>138</sup> Douglas ist der Meinung, dass *„[...] die Vorstellungen vom Trennen, Reinigen, Abgrenzen und Bestrafen von Überschreitungen vor allem die Funktion haben, eine ihrem Wesen nach ungeordnete Erfahrung zu systematisieren.“*<sup>139</sup> Der Begriff Säuberung und Homogenisierung ist ein zentraler Aspekt der Moderne und wird in Istanbul im Sinne von Ordnung schaffen in einer chaotischen Stadt beziehungsweise als Systematisierung derselben verwendet. Unter dem Aspekt von Hygiene, Verbesserung der Lebensbedingungen oder Erdbebensicherheit werden gewisse Gebiete, die für Immobilienentwickler oder die Stadtverwaltung aufgrund ihrer Lage oder touristischen Aspekten interessant sind, gesäubert. Abrisse und Umsiedlungen der Bewohner sollen die Gebiete für andere Gesellschaftsgruppen frei machen.<sup>140</sup>

*„Für die Blicke von Fremden wird auf diese Weise ein sauberes Gesicht geschaffen: ohne den Anblick von Frauen, die auf der Straße Teppiche waschen, spielenden Kindern, Kopftuch tragenden Frauen, Transvestiten, über der Straße aufgehängter Wäsche, Schuhen vor den Türen und unpassend gekleideten Männern in den Kaffeehäusern.“*<sup>141</sup>

Ein anderer Begriff in diesem Zusammenhang ist Verschönerung. Dabei geht es in Istanbul aber nicht um kleinmaßstäbliche Veränderungen wie Pflastersteine austauschen, Blumenbeete anlegen oder Fassadenausbesserungen. Diese „Verschönerung“ greift auf einen anderen Maßstab, nämlich ganze Viertel und eigentlich auf die gesamte Stadt, über.<sup>142</sup> Es finden Aktionen statt, *„[...] die auf die Säuberung der historischen und sozialen Strukturen tausendjähriger Stadtviertel zielen.“*<sup>143</sup>

<sup>137</sup> Faruk 2008, 327.

<sup>138</sup> Vgl. Douglas 1985, 12-14.

<sup>139</sup> Douglas 1985, 15.

<sup>140</sup> Vgl. Baliç 2008, 290.

<sup>141</sup> Baliç 2008, 290.

<sup>142</sup> Vgl. Akpınar 2008, 366 f.

<sup>143</sup> Akpınar 2008, 367.

## EINHEITLICHKEIT / KONTROLLE

*„Auf der einen Seite, diese Vielfalt, die sich nicht auf eine einheitliche Gleichförmigkeit reduzieren lässt, ist Istanbul. Auf der anderen Seite ist aber Istanbul eine Vielfalt, die sich vor ihrer eigenen unreduzierbaren Pluralität fürchtet und [...] Phantasien über die Einheitlichkeit hervorbringt.“<sup>144</sup>*

Betrachtet man die aktuelle Situation in Istanbul, ist sie sehr stark von der Kontrolle des öffentlichen Raumes geprägt. Die aktuellen Tendenzen der politischen Akteure und der Wirtschaftsentwicklung führen zu einer Säuberung der Stadt von Ungeplantem und Andersartigem, das Ziel ist die Einheitlichkeit der Stadt. Laut Tanju zeigt sich in Istanbul bei der Überlagerung von globalen Prozessen mit komplexen lokalen Gegebenheiten die Tendenz zur Vereinheitlichung, es herrscht ein Streben nach Homogenität. Die Stadt ist seit einem Jahrhundert in einem Prozess ständigen Wachstums, in den letzten zwanzig Jahren habe die Stadt aber eine Veränderung erlebt, die eine Mischung aus globalen Tendenzen und dem alten Wunsch der Türkei nach kultureller Einheit sei. Der aktuelle Zustand der Stadt wird von allen Einwohnern, egal welcher sozialer und politischer Herkunft, als „exzessive Verstädterung“ kritisiert.<sup>145</sup> „Alle beklagen die Hässlichkeit, die Missstände, die Verwahrlosung, die Überbevölkerung, den Verlust der Identität.“<sup>146</sup> Das Gegenteil der „exzessiven Stadt“, die Diversität und historische Schichten impliziert, sei die geordnete und „richtige“ Stadt, deren Einheitlichkeit von einer wissenschaftlichen Planung garantiert werde. Es werde immer noch versucht, die reale Diversität zu disziplinieren und zu homogenisieren. In der Türkei ist das Homogenitäts-Denken sehr tief verankert.<sup>147</sup> „Noch immer glaubt niemand daran, ja will niemand daran glauben, dass Einheitlichkeit in keinem Bereich existieren kann.“<sup>148</sup> Die kulturelle Produktivität der türkischen Gesellschaft, die diese Einheitlichkeit ersehnt, produziert jedoch nach Tanju selbst Diversität und Pluralität. Istanbul verändert sich also, betrachtet man aber die Qualität der Veränderung lässt sich erkennen, dass wirklich tiefgreifender Wandel unerwünscht ist. Wenn man die ganze Stadt ständig abreißt, neu baut, sie somit enthistorisiert und neue historische Schichten verhindert, kann kein wirklicher Wandel geschehen. Die Suche nach einer Einheitlichkeit, die unmöglich ist, führt dazu, dass jeder, der die Macht dazu hat, versucht die Stadt zu ordnen. Bei geplanten Abrissen von Gebäuden aus der lokalen Moderne, wie etwa dem AKM (Atatürk Kulturzentrum) oder dem İMÇ (Markt der Textilhändler), wird auch damit argumentiert, dass diese Gebäude Teil der „exzessiven Stadt“ und des urbanen Chaos sind.<sup>149</sup> Auch alles andere, was nicht

<sup>144</sup> Tanju 2008, 159.

<sup>145</sup> Vgl. Tanju 2009, 35.

<sup>146</sup> Tanju 2009, 35.

<sup>147</sup> Vgl. Tanju 2009, 35

<sup>148</sup> Tanju 2009, 36.

<sup>149</sup> Vgl. Tanju 2009, 34-37.

ins Bild passt, etwa informelle Elemente in der Stadt, wird entfernt, da die Produktion einer einheitlichen Stadt im Sinne von tabula rasa natürlich nicht möglich ist. Also wird versucht, zumindest die Kontrolle über das Bestehende zu erlangen und Unerwünschtes möglichst gewinnbringend verschwinden zu lassen. Damit verschwinden auch Heterogenität und Diversität zunehmend.

*„Die schnelle städtische Entwicklung Istanbuls, die zweifellos Widersprüche und Probleme hervorruft, bringt als Qualität eine unbestreitbare urbane Diversität hervor. Man sollte deshalb bedenken, was es bedeutet, wenn im 20. Jahrhundert die fortschreitende Urbanisierung von politischen Strömungen unterschiedlichster Provenienz bekämpft wurde: Es bedeutet, qualitative Veränderung, also gesellschaftlichen Wandel abzulehnen.“*<sup>150</sup>

## LOKALER WIDERSTAND

Ein Aspekt der Stadt im Globalisierungskontext ist die Bedeutung des Lokalen im Globalen. Das Lokale wurde lange Zeit als etwas Statisches und Geschlossenes außerhalb der Logik der Globalisierung behandelt. Heute gilt eher die Ansicht, dass sich Lokales und Globales gegenseitig beeinflussen. Das Lokale ist keine geschlossene Einheit, sondern interagiert und reagiert auf die Veränderungen im globalen Kontext. Lokale Kulturen adaptieren etwa externe kulturelle Elemente, der globale kulturelle Input wird durch bestehende kulturelle Erfahrungen gefiltert und darauf reagieren die lokalen Elemente dann mit Verweigerung, Interpretation, Kombination oder Transformation. Dabei spielt die kulturelle, soziale und ökonomische Struktur eine Rolle, die Beziehung global / lokal ist in jeder Metropole anders zu bewerten.<sup>151</sup> Dieser Prozess ist in Istanbul etwa am Beispiel *Karanfilköy* sichtbar, einem Gecekondu nahe des Finanzzentrums *Maslak*, auf der europäischen Seite der Stadt in der Nähe der 2. Bosphorus-Brücke. Dieses Beispiel zeigt, wie etwas Lokales sich von der Opferrolle des Globalisierungsprozesses löst, mithilfe von Mitteln der Globalisierung im öffentlichen Raum. *Karanfilköy* hat immer noch dörfliche Strukturen und behält inmitten (auch räumlich gesehen) der Globalisierung seine *Gecekondu*-Identität. Die Situation ist das Ergebnis von jahrelangen Kämpfen zwischen Lokalem, Staatseliten und den großen Kapitalträgern. Mithilfe von Organisationen und Initiativen im öffentlichen Raum wurde versucht, das Image des *varos* loszuwerden und ein eigenes Bild von Stadt zu produzieren. Ganz konkret versuchte die Stadtregierung zweimal, das Viertel abzureißen, Widerstand regte sich. Mithilfe der Medien wurde das eigene Image verbessert, die Akteure grenzten sich von anderen *Gecekondus* ab und

<sup>150</sup> Tanju 2009, 34.

<sup>151</sup> Vgl. Alkan 2008, 54-56.

vermittelten, dass sie Städter sein wollen. Sie organisierten Festivals und Kulturevents, engagierten Forschungsgruppen und Universitäten für Studienarbeiten, waren Teil von Kunstprojekten (Biennale) und schlugen selbst alternative Planungen und Verbesserungen vor.<sup>152</sup> Auch bei anderen Stadtsanierungsprojekten, die ein Eingriff von oben sind, stoßen die Verantwortlichen immer wieder auf Widerstand. Die Mittel dazu sind vielfältig. Auf der einen Seite versuchen Kooperationen, NGOs, unabhängige Künstler und Journalisten zuerst öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, durch Kulturevents, künstlerische Interventionen oder ganz allgemeinen Rechercheprojekten. Manche Viertel widerstehen mit Hilfe von anderen Gruppen und Akteuren von außen, wichtig ist aber dass die Bewohner selbst involviert werden, durch Einbeziehung lokaler Netzwerke eine gemeinschaftliche Identität erzeugt wird und sie selbst Konzepte des Widerstandes entwickeln.<sup>153</sup>

Die Spannung des politischen Raums entwickelt sich zwischen der Staatsautorität auf der einen und sich selbst politisch definierenden Gruppen auf der anderen Seite. Diese Gruppen kämpfen gegen die ihnen von oben aufgezwungen Veränderungen an, sie leisten mit verschiedensten Mitteln Widerstand. „*Der städtische Raum ist [...] Kampffeld [...]. Mit anderen Worten erfolgt die Politik des Raumes im Raum des Politischen.*“<sup>154</sup> Diese Konflikte werden im öffentlichen Raum ausgetragen, etwa bei Demonstrationen, oder im öffentlichen Raum beschränkt, wenn Sicherheitskräfte Demonstrationen nicht zulassen.

## AKTUELLE EREIGNISSE – GEZI-PARK

Während der Arbeit zu dieser Diplomarbeit waren Istanbul, seine Stadtentwicklung und der Umgang mit öffentlichem Raum plötzlich in aller Munde. Die Ereignisse im *Gezi*-Park und am angrenzenden *Taksim* Platz wurden weltweit verfolgt.

Am Anfang (seit Ende Mai 2013) demonstrierten die Anhänger der *Taksim*-Plattform gegen die geplante Errichtung eines Einkaufszentrums im osmanischen Stil an der Stelle des *Gezi*-Parks, einer der wenigen innerstädtischen Grünflächen. Im weiteren Verlauf weiteten sich diese Demonstrationen auf die ganze *Taksim*-Gegend, andere Orte in Istanbul und auf mehrere Städte in der Türkei aus. Menschen verschiedenster politischer Richtung, Herkunft und Alters protestierten friedlich gegen die Einschränkungen und Politik der Regierung Erdoğan, für mehr Demokratie. Die Polizei setzte Tränengas ein und räumte schließlich mehrmals den Platz und den Park, mehrere

<sup>152</sup> Vgl. *Alkan 2008*, 58-72.

<sup>153</sup> Vgl. *Tan 2008*, *dérive*, 18.

<sup>154</sup> *Aslan 2008*, 280.

tausend Verletzte und mehrere Tote waren die Folge.

Die Aktualität des Themas Nutzung des öffentlichen Raums und Stadtbau in Istanbul ist enorm. Schon während meines Aufenthalts in Istanbul ein Jahr zuvor war in Gesprächen die Unzufriedenheit spürbar. Viele Menschen wollen nicht länger akzeptieren, dass ihre Stadt so radikal verändert wird, undemokratisch, nach den Vorstellungen eines Einzelnen. Sie kämpfen für mehr Teilhabe, für eine Stadt mit nutzbaren öffentlichen Räumen, aber auch für persönliche Freiheit. Aus einem Kampf gegen eine konkrete Maßnahme an einem bestimmten Ort wird ein Kampf gegen eine autoritäre staatliche Praxis. Dabei ist die Bedeutung des öffentlichen Raumes enorm, dort lebt beziehungsweise entwickelt sich Öffentlichkeit im Sinne Habermas (siehe Kapitel 03).

Dass diese Ereignisse am *Taksim* stattfinden ist kein Zufall. *Taksim* steht für einen lebendigen öffentlichen Raum, voller Leben, wo es Orte für jede Bevölkerungsschicht gibt und wo Demonstrationen und Versammlungen fast täglich stattfinden. Die geplanten Veränderungen am *Taksim* stellen eine Privatisierung dieses öffentlichen Raums dar, aber auch den Versuch eine politische Öffentlichkeit im Herzen der Stadt zu verhindern.

*„We wish that the Gezi protest which is the largest and the most free movement that has developed spontaneously and in a totally unaccustomed way for a democratic country should be a progressive step forward for our country and for our politics. TAKSİM BELONGS TO US ALL!“*<sup>155</sup>

<sup>155</sup> <http://www.taksimplatformu.com/english.php>, Zugriff am 12.07.2013



Abb. 79 Sulukule vor Zerstörung



Abb. 80 Widerstand in Sulukule



Abb. 81 Sulukule nach Zerstörung



Abb. 82 Stadtentwicklungsachsen



Abb. 83 Türkisches Nationaldenken

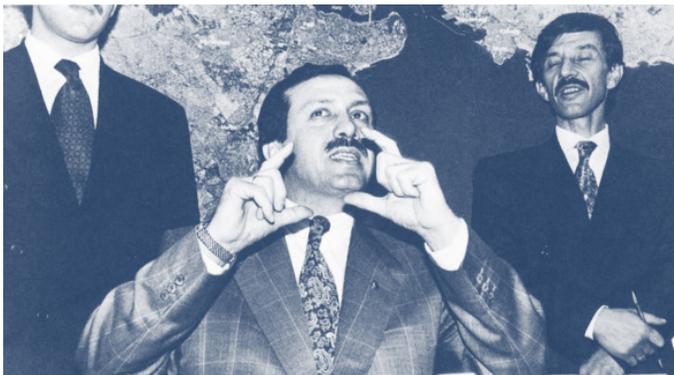


Abb. 84 Erdoğan nach gewonnener Wahl, 1993

Abb. 85 TOKİ Wohnbau im Gecekondu-Viertel Gülsuyu-Gülensu



Abb. 86 TOKİ Wohnbau



Abb. 87 Stadtentwicklung am Stadtrand



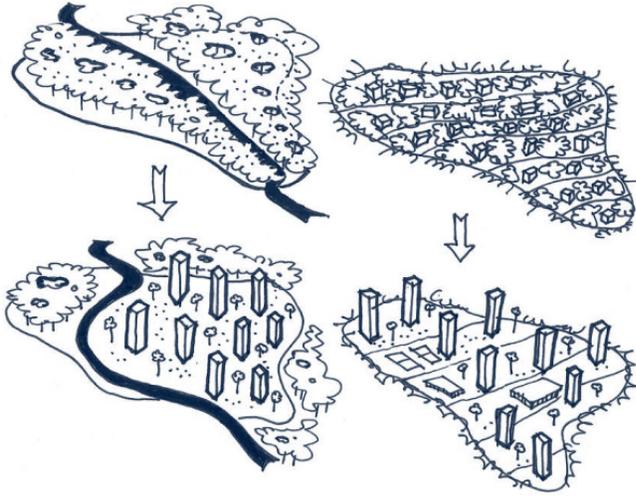


Abb. 88 Comic TOKİ



Abb. 89 Straßenzüge, Hochhäuser und Einfamilienhäuser, Levent



Abb. 90 Çekmeköy, 2007



Abb. 91 Gegensätze



126 Abb. 92 Verkehrschaos



Abb. 93 Umbauarbeiten Taksim -  
Unterführung



Abb. 94 Proteste Gezi-Park



Abb. 95 Proteste Gezi-Park

## GATED COMMUNITIES

Eine andere Auswirkung des Neoliberalismus in Istanbul ist die massenhafte Ausbreitung von Gated Communities. Seit den 1980ern hat die Stadt große Änderungen der urbanen Struktur erlebt, was am besten durch unzählige private großmaßstäbliche Entwicklungen, exklusiven städtischen Inseln für Wohnen, Shopping und Büros, sichtbar ist.<sup>156</sup> Gated Communities sind inzwischen ein weltweites Phänomen und auch in der Stadt am Bosphorus weit verbreitet.

Als erste privat entwickelte beziehungsweise geschlossene Wohnanlagen könnte man Villenkolonien im Berliner Umland oder im Londoner Westend des 19. Jhdts. bezeichnen, der Begriff Gated Community kommt aber aus den USA und ist laut dem Geographen Glasze kein Zufall. *Community* steht für Gemeinde oder Nachbarschaft, aber auch Gemeinschaft. Die neu errichteten Siedlungen werden also als Gegensatz zu dem vermeintlich anonymen Leben in den Zentren vermarktet, allerdings haben Studien gezeigt, dass sozialer Zusammenhalt in Gated Communities keineswegs größer ist als anderswo. Der Zusatz *Gated* verheißt dem Käufer noch zusätzlich Sicherheit.<sup>157</sup>

### GATED COMMUNITITES IN ISTANBUL

Mit der wirtschaftlichen Liberalisierung taucht eine neue soziale Gruppe in Istanbul auf. Die Aufsteiger, die „Neuen Reichen“, werden hauptsächlich durch ihr finanzielles Vermögen definiert, kulturelle Eigenschaften wie Herkunft, politischer und kultureller Hintergrund sind nicht mehr bestimmend. „*As long as one has the money, he has access.*“<sup>158</sup> Diese sehr heterogene Gesellschaftsschicht ist fragmentiert gewachsen und unterteilt sich in kulturell, sozial und politisch rivalisierende Gruppen.<sup>159</sup>

Die neue Finanzelite kam aus allen Teilen der Türkei nach Istanbul, hatte kaum historische und traditionelle Wurzeln in der Stadt und auch keine spezifischen Räume in der Stadt. Deshalb haben sie sich ihre eigenen Räume konstruiert, die ihrem Selbstverständnis gerecht wurden.<sup>160</sup> Die Fragmentierung dieser gesellschaftlichen Gruppe setzt sich auch in einem fragmentierten Raum fort. Sie grenzen sich nicht nur gegen Ärmere ab, sondern gegen all diejenigen, deren Einstellung zu Benehmen, Lifestyle, Ideologie, Religion und Politik sie nicht teilen oder tolerieren. Sie suchen Sicherheit vor und Abgrenzung zu den „Anderen“. Gated Communities sind der räumliche Ausdruck dieser Abgrenzung. Diese räumliche Distanzierung scheint eine intuitive Reaktion zu sein, sie ist nicht geplant oder überlegt und betrifft auch alle Teile der Gesellschaft. Gated Communities werden nicht länger nur Reichen vorbehalten, nach diesem System der Abgrenzung orientieren

<sup>156</sup> Vgl. Esen/Rieniets 2008, 83 f.

<sup>157</sup> Vgl. Glasze 2012, 126 f.

<sup>158</sup> Esen/Rieniets 2008, 87.

<sup>159</sup> Vgl. Esen/Rieniets 2008, 86 f.

<sup>160</sup> Vgl. Rieniets 2009, 70.

sich zunehmend auch der Mittelstand und die Ärmeren, Abschottung von Anderen wurde zur Realität.<sup>161</sup> Diese räumliche Segregation führt zu sozialer Segregation.

Der „geschlossene Wohnungsbau“ teilt sich in verschiedene architektonische und städtebauliche Typologien, deren Gemeinsamkeit die beschränkte Zugänglichkeit ist. Das Apartmenthaus ist eher innerstädtisch angesiedelt, beinhaltet Service- und Gemeinschaftseinrichtungen, passt sich meist in die städtische Umgebung ein und ist nicht unbedingt als abgeschlossen zu erkennen. Die richtigen Gated Communities, oder auch horizontale Gated Communities genannt (siehe Karte Kapitel 01), hingegen bestehen aus Ein- oder Mehrfamilienhäusern, die durch Mauern oder Zäune von der Umgebung getrennt sind und meist am Stadtrand liegen. Diese Siedlungen haben eine eigene Infrastruktur, große Freiflächen, Gemeinschaftseinrichtungen, Sportplätze, Schulen, Gastronomie und Handel.<sup>162</sup>

„Diese Orte verhalten sich zum Rest der Stadt wie Inseln [...].“<sup>163</sup> Sie verfügen über eigene Infrastruktur, etwa Privatstraßen, die parallel zu öffentlichen Straßen verlaufen, und durch einen Zaun abgegrenzt sind. Durch die großräumige Abgeschlossenheit behindern diese großformatigen Strukturen die Kleinteiligkeit und Durchlässigkeit des gewachsenen städtischen Raums. Räumliche Mobilität wird schwierig, wenn der Raum von Mauern begrenzt ist.<sup>164</sup>

Heute werden Gated Communities vor allem in innerstädtischen Lagen forciert. Dort entstehen aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse Wohntürme und Blockrandbebauungen, sogenannte vertikale Gated Communities (siehe Karte Kapitel 01). Dafür wurden Gesetze (z.B. Gesetz zur Renovierung und Instandsetzung vernachlässigter historischer und kultureller Liegenschaften) verabschiedet, die Abriss, Verdrängung und Neubau auch in historisch sensiblen Bereichen ermöglichen. Diese Projekte richten sich ganz konkret gegen die bestehende Stadt, die hiermit als nicht sicher, rückständig, unordentlich und entstellt deklariert wird.<sup>165</sup>

Zwischen 2005 und 2010 entstanden mehr als 250.000 Wohnungen in Gated Communities, die „Istanbul Palace“, „Royal Center“, „Lichter der Stadt“ und „My World“ genannt werden.<sup>166</sup> Stadt und Wohnen wird somit zu einem Markenprodukt, wird kommerzialisiert und als Produkt vermarktbar.

Anhand der Namen wird sichtbar, wie solche Wohnungen vermarktet werden. Die Motive, in solchen Wohnanlagen zu leben, sind soziale

<sup>161</sup> Vgl. Esen/Rieniets 2008, 87.

<sup>162</sup> Vgl. Rieniets 2009, 70 f.

<sup>163</sup> Rieniets 2009, 70.

<sup>164</sup> Vgl. Rieniets 2009, 72.

<sup>165</sup> Ebda., 74.

<sup>166</sup> Vgl. <http://www.dradio.de/dkultursendungen/weltzeit/1300337/>, Zugriff am 17.04.2013

Homogenität, gehobener Lebensstandard, Status und das Bedürfnis nach Sicherheit. Diesem Bedürfnis wird man mit Eingangskontrollen, modernster Sicherheits- und Überwachungstechnik und Wachpersonal gerecht. Der Bedarf an Sicherheit ist direkt mit dem Bedarf an Prestige und Status verbunden, Sicherheitsarchitektur (Wände, Zäune, Tore) und Sicherheitsservice (Überwachungspersonal, Technik) sind zum Indikator für Status und Prestige geworden. Dabei ist Istanbul im internationalen Vergleich nicht wirklich eine unsichere Stadt. Jedoch scheint jeder, der es sich leisten kann, eine solche Wohnform zu bevorzugen. Dabei kauft der Kunde ein fertiges Produkt, wo nachträgliche Änderungen kaum möglich sind. Die Verkaufsverträge sind überladen mit Regulierungen und Verboten des äußeren und manchmal auch inneren Erscheinungsbildes. Käufer lassen sich darauf ein, weil sie wissen, dass der Nachbar denselben Regeln unterliegt und sich somit nichts ändern wird. Hier taucht wieder das Bedürfnis nach Einheitlichkeit, Stabilität und Beständigkeit auf. Die Gated Communities sind wohl deshalb so erfolgreich, weil sie totale Kontrolle auf limitiertem Raum versprechen und die Stadt außerhalb ignorieren.<sup>167</sup>

Gated Communities sind „[...] *built environments that promise full control within a limited space. Marketing material carefully ignores the existing city outside (of the gated communities) and simulates islands of no sorrow.*“<sup>168</sup>

Sie sind eine räumliche, architektonische Ausformulierung von Kontrollmechanismen. Durch dieses Phänomen bekommen Begriffe wie öffentlicher Raum, Privatisierung, Sicherheit und Identität eine neue Bedeutungsebene.<sup>169</sup> Man kann diese Strukturen auch als räumlichen Gegenausdruck zur informellen, chaotischen Stadt auffassen.

## GATED SHOPPING

So wie Gated Communities kann man auch Einkaufszentren betrachten. Die Türen und Eingangskontrollen stellen einen Filter dar, der „das Andere“ ausgrenzt und segregiert und zu einer Kontrolle des Raums führt. In Istanbul gibt es einige große Einkaufszentren, meist an großen Stadtverbindungsachsen gelegen, wie etwa *Cevahir* (zweitgrößtes Einkaufszentrum der Welt), *Kanyon* oder *Metrocity*.<sup>170</sup>

Yirtici schreibt, dass solche Einkaufszentren die Stadt sozusagen imitieren. „*Die Anziehungskraft dieser Einkaufszentren, die sich im Gewebe der Stadt mit einer netzartigen Struktur verbreiten, führt zu einer vollkommenen Neubestimmung des Stadtlebens, des öffentlichen Lebens, der Erfahrung der Stadt [...]. Sie erheben den*

<sup>167</sup> Vgl. *Esen/Rieniets 2008, 88-91.*

<sup>168</sup> *Esen/Rieniets 2008, 91.*

<sup>169</sup> Vgl. *Tan 2008, Beobachtung, 39.*

<sup>170</sup> Vgl. *Yirtici 2008, 57-60.*

*Anspruch, die Funktionen der Stadt zu übernehmen oder Stadt in der Stadt zu sein.*<sup>171</sup>

Das Einkaufszentrum *Kanyon*, geplant von Tabanlıoğlu Architects und Jerde Partnership, wurde 2006 eröffnet und sei, wie die Architekten ausführen, ein hybrider Komplex, der dem Stadtleben moderne Werte hinzufügt, neue Trends setzt und eine grüne, aktive Fußgängerzone im Herzen der Stadt bietet.<sup>172</sup> Mit seiner offenen Architektur imitiert *Kanyon* öffentliche Straßen und bietet eigentlich eine neue Interpretation, eine neue Kultur, wie das Erlebnis der Stadt und die Vielfalt der Straßen sein sollten.<sup>173</sup> Diese Tendenz zu einer „neuen Erlebniskultur“ ist nicht nur in Einkaufszentren spürbar, sondern auch bei Gentrifizierungs-Projekten in der Innenstadt.

05

<sup>171</sup> Yırtıcı 2008, 57.

<sup>172</sup> Vgl. <http://www.tabanlıoğlu.com/KANYON.html>, Zugriff am 25.04.2013

<sup>173</sup> Vgl. Aksoy 2008, 222.

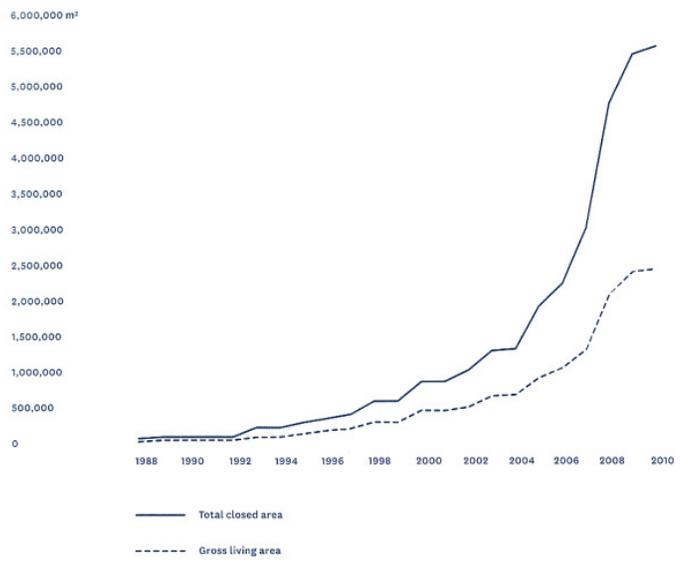


Abb. 96 Gated Shopping, Anstieg



Abb. 97 Gated Community, Narcity, Maltepe



Abb. 98 Gated Community,  
Beykoz



Abb. 99 Varyap Meridian, Wohn-  
nen, Hotel und Shopping, Atasehir

## GENTRIFIKATION

---

Gentrifikation ist in vielen Städten der Welt ein Thema. In Istanbul kann man dieses urbane Phänomen als Teilbereich der Kontrolle des öffentlichen Raumes bezeichnen. Gentrifizierung ändert das soziale Leben in öffentlichen Räumen und somit auch den öffentlichen Raum selbst.

### BEGRIFF

Gentrifizierung in Istanbul ist ein Prozess, bei dem globale Tendenzen zusammen mit lokalen Charakteristiken eine neue räumliche Struktur produzieren, wobei nicht nur Demographie, Wohnen und Besitz, sondern auch soziale Aspekte im öffentlichen Raum entscheidend verändert werden.<sup>174</sup> Der öffentliche Raum ist vielerorts ein Ort von Kontrolle und Privatisierung geworden. Durch Gentrifizierung können Qualitäten wie Offenheit und Zugänglichkeit verschwinden.

Der Begriff Gentrifizierung kommt ursprünglich vom Prozess der Übernahme der Arbeiterviertel durch die Mittelklasse, mit einhergehender Änderung des sozialen Charakters, in einigen Vierteln in London in den 1960ern. Es gibt unzählige Begriffsdefinitionen zu diesem Thema. Smith (1979) etwa sieht Gentrifizierung mehr als Bewegung von Kapital als Bewegung von Menschen. Zukin (1995) schreibt, dass Gentrifizierung sozialen Raum und Habitus auf Grundlage des kulturellen Kapitals einer Gesellschaft schafft, die Akteure seien durch Wertschätzung für Ästhetik und Geschichte motiviert. Sennett (1977) und Sorkin (1992) hingegen sehen die intensive Verdichtung der städtischen Umgebung mit Freizeit-orientierten Nutzungen, die ein hohes Maß an Privatisierung und Schutzeinrichtungen aufweisen, als Verluste von öffentlichen Raumerfahrungen, als Ende des öffentlichen Raumes.<sup>175</sup> Kennedy und Leonhard (2001) definieren drei Hauptkomponenten der Gentrifizierung: Ersetzen der ursprünglichen Bewohner, physisches Aufwerten der Nachbarschaft (vor allem der Gebäudesubstanz) und Verändern des Charakters im Viertel.<sup>176</sup> Der Prozess der Gentrifizierung oder, wie Holm dieses Phänomen bezeichnet, die „*Praxis der Aufwertung*“<sup>177</sup>, ist heute schwer zu verallgemeinern.

Man kann sagen, dass Gentrifizierung Veränderungen der urbanen Struktur bedingt. Einerseits wird der öffentliche Raum zu einem umkämpften Raum von verschiedenen Akteuren. Andererseits bewirkt der Zuzug von neuen Bewohnern eine Änderung der Nutzungsmuster im öffentlichen Raum, der Aneignung und Raumerfahrungen. Ob öffentlicher Raum exklusiv und ausschließend wird, hängt stark von den sozialen Praktiken der Bewohner und Akteure ab, wenn man öf-

<sup>174</sup> Vgl. Yücesoy 2008, 29.

<sup>175</sup> Ebd., 30 f.

<sup>176</sup> Vgl. Hoffmann 2007, 62.

<sup>177</sup> Holm 2010, 8.

fentlichen Raum als Konstrukt betrachtet, das soziale und räumliche Praktiken beinhaltet.<sup>178</sup> (siehe auch Kapitel 05.5)

## DREI WELLEN DER GENTRIFIZIERUNG IN ISTANBUL

Die Gentrifizierung in Istanbul kann man in drei Phasen beschreiben. Die erste Phase beginnt in den 1980er Jahren am Bosphorus (z.B. *Kuzguncuk*), die zweite Welle findet ab den 1990ern in *Beyoğlu* statt. Die dritte Welle ab den 2000er Jahren ist durch Eingriffe von staatlichen Institutionen oder dem Kapital gekennzeichnet und kann in vier verschiedene Maßstäbe unterteilt werden, von der Wohnung zum Apartmenthaus, ganzen Straßen und Vierteln (z.B. *Sulukule*, *Tarlabaşı*). Diese Phase wird von Tolga İslam als „gentrifiziert werden“ bezeichnet.<sup>179</sup>

Als Beispiele für die zweite Welle der Gentrifizierung kann man *Cihangir* und *Galata* heranziehen. Historisch gesehen waren *Beyoğlu* und seine Viertel *Galata* und *Cihangir* multikulturelle Orte, wo vor lebten. Diese verließen nach dem 2. Weltkrieg die Türkei und das Zentrum wurde leer und vernachlässigt.<sup>180</sup> Der Name *Beyoğlu* war immer schon ein Synonym für den Westen in Istanbul, hier wurden auch erste stadtplanerische Maßnahmen der Osmanen umgesetzt. Die Gebäudesubstanz hat einen speziellen Stil, angelehnt an europäische Gründerzeitbauten, und die Erhaltung und Instandsetzung dieser Häuser kann als Initialzündung der Gentrifizierung gesehen werden.<sup>181</sup>

In *Cihangir* begann die Gentrifizierung in den 1990er Jahren durch individuelle Renovierungen von Wohnungen durch Künstler und Architekten. Heute sind diese Häuser sehr wertvoll, damals ging es den Pionieren in *Cihangir* nicht nur um physische Verbesserungen der Baustruktur, sondern auch um eine Verbesserung der sozialen und kulturellen Umgebung. 1995 wurde etwa die „*Cihangir Beautification Foundation*“ gegründet, aus Architekten und Fachleuten bestehend. Am Anfang bezogen sich deren Aktionen auf Verschönerung der Straßen, Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit und die Wiederrichtung eines Parks in der Nachbarschaft. Das Hauptmotiv war die Erzeugung von gemeinschaftlichen Räumen für gemeinschaftliche Nutzung des öffentlichen Raumes, für ursprüngliche und neue Bewohner, und die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls im Viertel. Die Pioniere fühlten sich der Nachbarschaft und dem urbanen Leben verpflichtet, die zweite Generation der Zuwanderer hingegen wurde vom Prestige und sozialen Status angezogen. Mit der Zuwanderung von neuen Bewohnern wurde Sicherheit immer wichtiger. Es

<sup>178</sup> Vgl. Yücesoy 2008, 30 f.

<sup>179</sup> Vgl. İslam 2008, 115 f.

<sup>180</sup> Vgl. Hoffmann 2007, 61.

<sup>181</sup> Vgl. Yücesoy 2008, 35 f.

fanden auch Umsiedelungen von ursprünglichen Bewohnern statt, die Bevölkerung wurde quasi ausgetauscht. Heute lebt in *Cihangir* eine sehr heterogene soziale Gruppe.<sup>182</sup>

In *Galata* verlief der Gentrifizierungs-Prozess ähnlich, die Akteure und der zeitliche Beginn waren dieselben. Nach einigen Jahren war der Prozess jedoch nicht mehr mit dem in *Cihangir* zu vergleichen, da neue Akteure, private großmaßstäbliche Investment-Firmen und Projektentwickler, auftauchten. Diese kauften Gebäude, ließen sie renovieren und verkauften sie dann weiter, jedoch eher für kommerzielle- als für Wohnnutzung. Der andere Maßstab der Gentrifizierung wurde auch dadurch bemerkbar, dass sich bei manchen Projekten, die ganze Häuserblocks und Straßen umfassten, auch die Stadtregierung beteiligte.<sup>183</sup> Bestes Beispiel dafür ist das Projekt „French Street“ (*Fransız Sokağı*), früher *Cezayir* (Algeria) *Sokağı*, womit die Verantwortlichen zeigen wollten, wie nah Istanbul an Europa und Paris ist. Diese Straße sollte Multikulturalität darstellen, führte jedoch zu einer „disneyähnlichen“ Shoppingstraße. Was nicht ins Bild passte, musste weichen (Gebäude und Bewohner). Die Straße wird bewacht, die Öffentlichkeit wird kontrolliert. Wer nicht dazugehört, wird nicht hineingelassen.<sup>184</sup> Die French Street ist ein typisches Beispiel für Imitieren von öffentlichem Raum.

Der öffentliche Raum ist umkämpft, im Gentrifizierungs-Prozess von den ehemaligen Pionieren auf der einen und Investoren auf der anderen Seite. Die ehemaligen Pioniere und Organisationen, die aus dieser Bewegung entstanden sind, versuchen gemeinsame öffentliche Räume zu schaffen, die von allen genützt werden. Sie stehen für Aneignung und gemeinsame urbane Aktivitäten, ein Nebeneinander von vielfältigen Identitäten im Viertel. Die Investoren, unterstützt von der Stadtregierung, streben touristisch vermarktbar, gereinigte und sichere Innenstadtviertel an, die themenbezogen oder kommerziell definiert sind.<sup>185</sup>

„*Gentrification redefines activities and places.*“<sup>186</sup> Manche Aktivitäten, die früher möglich waren, sind durch die Gentrifizierung nicht mehr akzeptabel, das ehemals Alltägliche kann durch die Veränderung als unangemessen gelten. Spielende Kinder auf der Straße oder Frauen, die an der Schwelle zwischen Haus und Gehsteig Tee trinken, werden verdrängt. „*Not only the use and appropriation patterns are changing. With the abrupt injection of new activities, the long established public-private continuum of spheres and activities in the urban space perishes.*“<sup>187</sup>

<sup>182</sup> Vgl. Yücesoy 2008, 36-39.

<sup>183</sup> *Ebda.*, 39 f.

<sup>184</sup> Vgl. Hoffmann 2007, 65 f.

<sup>185</sup> Vgl. Yücesoy 2008, 42.

<sup>186</sup> Yücesoy 2008, 42.

<sup>187</sup> *Ebda.*, 43.



Abb. 100 Boutique Hotel, Cihangir



Abb. 101 Café, Karaköy



Abb. 102 Galerie, Beşiktaş

## ISTANBUL THE COOL

Die Liberalisierung und Globalisierung ist auch im Kunst- und Kulturbereich Istanbuls bemerkbar. Kunst und Kultur wird immer mehr zu Erlebniskultur. Stadterneuerungsprogramme und „city branding“ stehen im Fokus, um internationales Kapital und Besucher anzuziehen. Istanbul wird als „coole“ Stadt mit Kunst, Kultur und Lifestyle beworben, wobei inzwischen auch Elemente des Informellen wie Chaos und Lebendigkeit zu diesem Bild beitragen.

Kultur wird unter anderem von Immobilienentwicklern verwendet, um einen „Lifestyle“ zu bewerben. Dabei wird der Begriff Kultur verändert – im anthropologischen Sinn als Lebensstil, im ökonomischen Sinn als Geschäftsmöglichkeit und im symbolischen Sinn als Macht- und Statussymbol. Kunst und Kultur ist heute fast überall eingeschlossen, etwa in Unternehmenspolitik oder Regierungsprojekten. Hauptaugenmerk des Stadtplanungsamtes sind etwa die Entwicklung von Strategien und Infrastruktur für Kulturwirtschaft, kulturellen Tourismus oder Konservierung von historischem und kulturellem Erbe. Istanbuls internationale Kunst- und Kulturfestivals (Kulturhauptstadtjahr, Biennale, etc.) sind nützliche Mechanismen, um die Stadt zu bewerben. Kultur wird als Kapital gesehen, um die Stadt international wettbewerbsfähig zu machen.<sup>188</sup>

### KULTURELLE RÄUME

In diesem Sinn entstanden in den letzten Jahren viele neue kommerzielle und kulturelle Räume, vor allem in den boomenden Innenstadtbzirken. Es entwickelten sich Kunstgalerien und Kultur-Institutionen, wie das Istanbul Modern, Film- und Musikfestivals, Garanti Contemporary Art Center, SALT, die Istanbul Biennale, etc. Die Biennale Istanbul gibt es seit 1987, sie entstand aus den Bemühungen, Istanbul in eine international vernetzte Weltstadt zu verwandeln.<sup>189</sup> Die Haupt-Ausstellungshalle (*Antrepo*) befindet sich neben dem Istanbul Modern (Museum für moderne Kunst) in einer alten Lagerhalle in *Karaköy* am Bosphorus, Ausstellungen und Aktionen finden aber immer wieder auch an anderen Orten statt. Die Biennale Istanbul beschäftigt sich meistens mit städtischem Raum und den Problemen der Stadt, macht Istanbul selbst zum Mittelpunkt und sieht die Stadt als Ausstellungs- und Diskussionsraum, wobei auch lokale Themen aufgegriffen werden.<sup>190</sup>

<sup>188</sup> Vgl. Aksoy 2008, 223 f.

<sup>189</sup> Vgl. Erdemci 2004, 67-69.

<sup>190</sup> Vgl. Tan 2008, Biennale, 40.

2010 war Istanbul auch Europäische Kulturhauptstadt, was große Eingriffe in die räumliche Struktur der Stadt zur Folge hatte. „Das Ziel solcher Eingriffe in die Stadt ist ein Stadt-Image mit dem Ziel,

*einen Verweilpunkt für das globale Kapital (sowohl im finanziellen wie auch im kulturellen Sinne) zu errichten.“<sup>191</sup>*

Neben den großen staatlichen Kulturinstitutionen und einer Vielzahl von privat finanzierten und global agierenden Kunstinstitutionen (Istanbul Modern, Platform Garanti, Santral Istanbul und Istanbul Biennale) gibt es auch kleinere Organisationen (Künstlerkollektive, Nachbarschaftsvereinigungen), die sich teilweise sehr kritisch mit den aktuellen Stadtentwicklungstendenzen auseinandersetzen. Die Künstlergruppe *Oda Projesi* etwa beschäftigt sich mit informeller und spontaner Kunst. Ihr Atelier und dessen Umgebung, sowie die Menschen aus der Nachbarschaft werden in die Projekte mit einbezogen.

Das Projekt „Cultural Agencies“ von *Oda Projesi*, Nikolaus Hirsch und Philipp Misselwitz zum Beispiel kritisiert die Zentrumsfixierung der Kunst- und Kulturproduktion. Ein global vernetzter, zentraler Bereich, im Falle Istanbuls *Beyoğlu*, absorbiert alle wesentlichen Kulturinstitutionen. Cultural Agencies hingegen wenden sich den Bereichen Istanbuls zu, der hauptsächlich informell gewachsen ist (den ehemaligen *Gecekondu*-Siedlungen). Die dort auch ohne staatliche Unterstützung gewachsenen Kultureinrichtungen umfassen Selbsthilfegruppen, Nachbarschaftsinstitutionen, Heimatvereine oder temporäre Nachbarschaftsfestivals, die von Cultural Agencies in Projekten und Interventionen weiterentwickelt werden.<sup>192</sup>

## ISTANBUL THE COOL

Istanbul wird seit einigen Jahren in Zeitungsberichten, Reiseführern und Hochglanzmagazinen als „cool city“ bezeichnet. 2005 schreibt „Newsweek“: „After so many decades of trying to become western, Istanbul glories in the rediscovery of a very modern identity. European or not, it is one of the coolest cities in the world.“<sup>193</sup> Der „Observer“ von „The Guardian“ veröffentlicht 2006 einen Artikel zum Thema „The Escape Guide. Cool Istanbul“<sup>194</sup>. Aber auch heute ist Istanbul sozusagen noch immer „angesagt“ – solche Berichte und Meinungen werden immer wieder veröffentlicht. Mit der Verbindung Istanbul und einer „cool City“ spielt auch die Veranstaltung „Istanbulcool“ - Istanbul International Arts and Culture Festival. „Istanbulcool bears witness to the breadth of vibrant creative activity that has taken over Istanbul in the last few years.“<sup>195</sup>

Auch aufgrund von Gentrifizierung und Kunst- und Kulturinitiativen entstehen Zuschreibungen zur Stadt Istanbul wie Dynamik, Lebendigkeit und Offenheit. Diese Veränderung der internationalen Sicht

<sup>191</sup> Altay 2008, 209.

<sup>192</sup> Vgl. Hirsch/Misselwitz/Oda Projesi 2009, 16.

<sup>193</sup> <http://www.thedailybeast.com/newsweek/2005/08/28/turkish-delight.html>, Zugriff am 03.05.2013

<sup>194</sup> <http://www.guardian.co.uk/travel/2006/aug/27/istanbul.turkey.observerscapesection>, Zugriff am 03.05.2013

<sup>195</sup> <http://www.artnet.com/magazine/features/dannatt/istancool-6-13-12.asp>, Zugriff am 03.05.2013

auf Istanbul kommt von einer Veränderung der Sicht auf die Türkei und Istanbul von innen heraus. Bis in die 80er Jahre war die Selbstreflexion der Istanbuler von gefühlter Isolation und Provinzdenken geprägt, mit der Globalisierung folgte eine Liberalisierung des Kulturbereichs. Es folgten viele internationale Kooperationen, wie etwa von Istanbul Modern mit Centre Pompidou oder Santral Istanbul mit Tate Modern in London. Auch das Kulturhauptstadtjahr führte zu einer Öffnung Istanbuls nach außen.<sup>196</sup> Heute wird die Stadt selbst, mit ihrer Geschichte, Lebendigkeit und Kunst- und Kulturszene, zu einer Bühne gemacht, inszeniert, und man scheint damit recht erfolgreich zu sein.

Das Bild, das der Welt von Istanbul vermittelt wird, ist das einer hybriden Metropole, die kulturelle Besonderheiten (z.B. Moscheen oder Basare) mit globalen Formen von Kultur, Kunst und Freizeit kombiniert. Minarette und Kopftücher sind visuelle Symbole der Vergangenheit, des Authentischen und des Lokalen. Das Nachtleben, Boutique-Hotels und Galerien sind Zeichen der aktuellen globalen Kultur. Vergangenheit und Kultur lässt sich gut verkaufen, als Marke Istanbul. Dabei wird eigentlich urbane Erfahrung und urbanes Erleben vermarktet. Die Ästhetisierung des alltäglichen Lebens ist Teil des Konsums dieser Urbanität. Die Produktion eines passenden Bildes der Stadt scheint in Istanbul inzwischen sehr wichtig zu sein, was die parallele Produktion einer „coolen“ Stadt und einer „gereinigten“ Stadt durch diverse Stadterneuerungsmaßnahmen erklärt.<sup>197</sup>

Ein weiteres Bild, das von Istanbul vermittelt wird, ist das der multikulturellen und multi-ethischen Stadt und Gesellschaft. Dieser Begriff ist auch eine Vermarktungsstrategie, entspricht jedoch selten der Realität, wenn man die gentrifizierten Viertel mit ihren internationalen Künstlern und Designern ausklammert. Die Segregation und Kontrolle des öffentlichen Raumes führt zu einer sozialen Segregation, wobei soziale, politische und ethische Minderheiten am ehesten ausgegrenzt werden. Die Kurdenproblematik kann hier als eines von vielen Beispielen genannt werden.

## ISTANBUL THE CHAOS

Inzwischen wird Istanbul aber auch mit seinem Image als chaotische und informelle Stadt beworben. Erstes Anzeichen dafür war der 22. Weltarchitekturkongress 2005 in Istanbul mit dem Thema „Cities: Grand Bazaar of Architectures“, wobei Istanbuls problematische Urbanisierung als Potential für Architekten aus aller Welt gesehen wurde. „Come to the most problematic city of the world“, wie

<sup>196</sup> Vgl. Aksoy 2008, 224-226.

<sup>197</sup> Vgl. Özkan 2008, 72-75.

damals die türkische Tageszeitung Milliyet schrieb, war der Slogan für die teilnehmenden Architekten. Die lange unerwünschten Eigenschaften Istanbuls wie ungeplante Stadtentwicklung, *Gecekondus* und der informellen Sektor wurden im Bezug auf Dynamik und Komplexität zur Diskussion gestellt. Chaos und Unordnung wurden dabei auf einmal zu positiv besetzen Qualitäten, vor allem aus der Sicht der ausländischen Teilnehmer.<sup>198</sup>

Die französische Architektin Decq etwa sagt: „*I am fascinated by the speed and dynamism of Istanbul. [...] There is nothing to discover in the planned, orderly cities of Europe – such as Paris. It is all too boring. However, there is always a lot to discover in a chaotic city like Istanbul.*“<sup>199</sup>

Istanbul wird als chaotische und deswegen aufregende Stadt dargestellt, auch der Begriff Delirium taucht in diesem Zusammenhang auf. „*Lange bevor Rem Koolhaas New York las, schrieb Istanbul delirious in das Drehbuch des städtischen Imaginären. <Nicht unsere kritischen Fähigkeiten sondern die Struktur unseres Raumes schützt uns vor Delirium oder Halluzinationen>, schrieb Merleau-Ponty. Im Falle Istanbuls gibt es keinen Schutz. Delirium ist Ordnung.*“<sup>200</sup>

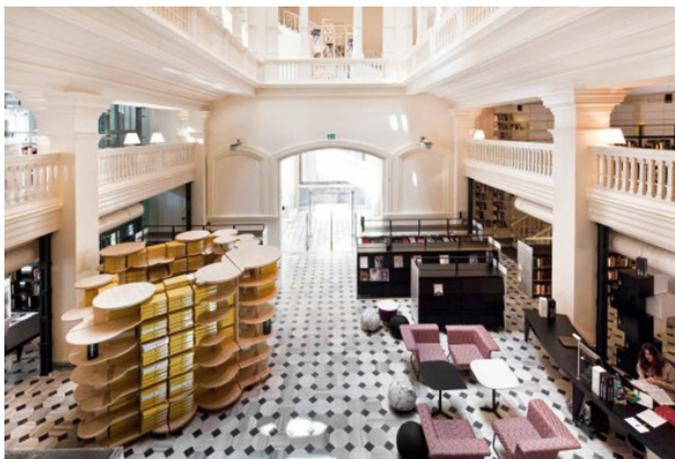
Informelle Praktiken, das scheinbare Chaos und die Ordnungslosigkeit werden in gewisser Hinsicht ästhetisiert und vermarktbar gemacht. Wie sehr dieses scheinbare Chaos und die Informalität Istanbul tatsächlich prägen, werde ich im nächsten Kapitel ausführen.

<sup>198</sup> Vgl. Özkan 2008, 83-86.

<sup>199</sup> Odile Decq, zit.n. Özkan 2009, 86.

<sup>200</sup> Conover 2004, 30.

Abb. 103 SALT Beyoğlu



**SALT EXPLORES  
CRITICAL AND TIMELY  
ISSUES IN VISUAL AND  
MATERIAL CULTURE, AND  
CULTIVATES INNOVATIVE  
PROGRAMS FOR RESEARCH  
AND EXPERIMENTAL  
THINKING.**

Abb. 104 SALT Beschreibung



Abb. 105 SALT - Ausstellung  
„Becoming Istanbul“, 2011



Abb. 106 Istanbul Modern und ehemalige Lagerhallen (Biennale)



Abb. 107 Ehemalige Lagerhallen (Biennale-Zentrum)



Abb. 108 Bemalen von Treppen überall in der Stadt

## ANEIGNUNG

Trotz den in den vorigen Kapiteln geschilderten Arten der Kontrolle und Regulierung des öffentlichen Raumes herrscht in Istanbul eine Dynamik, die in mitteleuropäischen Städten nicht zu finden ist. „[...] *Istanbul is a city that defies planning and strict regulation and control. Instead it veers towards self-formation, randomness and chaos.*“<sup>201</sup> Diese Dynamik gründet auf dem Zusammenspiel zwischen Kontrolle und Aneignung, scheinbarem Chaos und Informalität. Kontrolle und Aneignung in Istanbul bedingen sich gegenseitig. Chaos und Informalität lösen Kontrolle aus und umgekehrt fordert Kontrolle die Aneignung des öffentlichen Raumes durch soziale Praxis heraus.

Die soziale Praxis im öffentlichen Raum hat mit Vergangenheit und Erinnerungen zu tun. Man kann eine Geschichtsgebundenheit der Nutzungsmuster des öffentlichen Raumes feststellen, soziale urbane Praxis entwickelt sich aus geschichtlichen Zusammenhängen und Bedingungen.<sup>202</sup> Das Aneignen von öffentlichen Räumen kann man schon in der osmanischen Stadt erkennen. In Istanbul war viel des osmanischen offenen Raummusters erlebbar. Wie in Kapitel 04.1 beschrieben, waren die meisten öffentlichen Räume für die Nutzer weder privat noch öffentlich, gehörten nicht allen, sondern niemandem, und konnten somit von jedem Bewohner benutzt werden. Das zeigte sich etwa in der Ausdehnung und Aneignung in Straßenräumen (*Finâ-Recht*) und bei den peripheren Restflächen vor den Stadtmauern (*Meydan*). Bis Ende der 30er Jahre gab es in Istanbul kein Grundbuch, wo klare Grenzen von öffentlich und privat definiert worden wären.<sup>203</sup> Die Folge war, dass in Istanbul öffentliche Räume heute noch als potentiell aneignbar aufgefasst werden, da sie ja nicht jedem, sondern niemandem gehören.

### RAUMPRODUKTION / ANEIGNUNG

In Mitteleuropa wird oft versucht, Aneignung und Nutzung des öffentlichen Raumes durch Gestaltung zu erzeugen, was in vielen Fällen nicht funktioniert und zu leeren ungenutzten städtischen Räumen führt. In Istanbul passiert hingegen eher das Gegenteil. Es wird versucht, Aneignung und alltägliche Praktiken zu verhindern und zu kontrollieren, wie in den vorherigen Kapiteln gezeigt wurde.

Öffentliche Räume einer Stadt sind wichtig für das soziale Leben, für die, die in der Stadt leben und jeden Tag im öffentlichen Raum interagieren, sie sind ein Treffpunkt und eine Bühne. Unterschiede und Diversität werden im öffentlichen Raum mit einer großen Vielfalt an Nutzungsarten und Nutzungszeiten repräsentiert, öffentliche Räume

<sup>201</sup> *Ertas 2010, 53.*

<sup>202</sup> *Vgl. Dell 2011, 9.*

<sup>203</sup> *Vgl. Güner 2009, 80.*

werden zu unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Gruppen belegt werden. Diese Präsenz verschiedenster Akteure im öffentlichen Raum ist nicht passiv. Beim Kampf um Nutzung und Aneignung werden die Grenzen von Zugehörigkeit und Teilhabe dauernd neu konstruiert und verhandelt.<sup>204</sup>

Urbaner Raum ist ein andauernder und dynamischer Prozess sozialer und kultureller Konstruktion, der sich in physischen Grundstücken, sozialer Interaktion, bildlicher Darstellung und Erzählungen manifestiert. Städtischer Raum ist somit variabel und temporär und impliziert verschiedene Kriterien für seine Bedeutung. Die Konstitution von urbanem Raum ist ein sozialer Prozess, der auf räumlichen Strukturen und raumkonstruierenden Aktivitäten basiert. Deshalb muss man Räume weniger in territorialen Begriffen sondern als Prozess von sozialen und diskursiven Prozessen denken. Damit gewinnt auch die Betrachtung von Mikroulturen des täglichen Lebens an Bedeutung.<sup>205</sup> Alltägliche Praktiken haben somit eine große Bedeutung für städtische urbane Räume.

Bei der Betrachtung des öffentlichen Raums einer zeitgenössischen Metropole müssen deshalb auch soziale Räume und die Akteure dieser sozialen Räume integriert werden. Die Vielschichtigkeit, Komplexität und Heterogenität Istanbuls hängt direkt mit den Akteuren des öffentlichen Raums zusammen, die komplexe informelle, selbstorganisierte, ökonomische, soziale und räumliche Konstellationen produzieren, oft ausgehend von verschiedensten alltäglichen Erlebnissen.

*„In this perspective, the public space is considered a social construct which embodies a variety of social and spatial practices, contesting and conflicting interests and actions, identity displays and struggles.“*<sup>206</sup>

Durch die versuchte Kontrolle des öffentlichen Raumes, die in den vorherigen Kapiteln beschrieben wurde, sollen hingegen spontane räumliche Aneignungen und soziale alltägliche Praktiken verhindert werden. Es scheint aber so, dass genau solche Einschränkungen erst recht zu räumlicher Aneignung oder Transformation führen, sodass Gegenreaktionen kreieren.<sup>207</sup> Die Akteure überschreiten dabei Grenzen und bewegen sich zwischen geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen, nutzen Raum anders als ursprünglich geplant und eignen sich urbanen Raum für ihre alltäglichen Praktiken an. Aneignung des öffentlichen Raumes muss dabei als Chance für urbanes Leben verstanden werden.

<sup>204</sup> Vgl. Yücesoy 2008, 43.

<sup>205</sup> Vgl. Wildner 2008, 210.

<sup>206</sup> Yücesoy 2008, 31.

<sup>207</sup> Vgl. Özkan 2008, 99.

*„Appropriation, as a spontaneous and self-expressive activity, becomes an agent for the revelation of identities in space, and it may be praised as an opportunity for enhancing the public realm of the city.“*<sup>208</sup>

Lefebvre beschreibt, dass jede Gesellschaft ihren eigenen Raum produziert und eine eigene Art von sozialer Praxis hat, *„it forged its own – appropriated – space.“*<sup>209</sup> Raum ist also gesellschaftlich produziert, ein Raum der sozialen Praxis. Lefebvres doppelte Triade von Momenten der Produktion von Raum (siehe Kapitel 03) ist eine Möglichkeit, städtischen Raum zu analysieren. In meinen Ausführungen zum theoretischen Hintergrund der Aneignung und Raumproduktion konzentriere ich mich hingegen eher auf Löws Theorie der Raumsoziologie.

Löw geht davon aus, dass Raum sozial konstituiert ist (siehe auch Kapitel 03). Raum sei eine relationale (An)Ordnung von Menschen und sozialen Gütern, wobei der Begriff „(An)Ordnung“ einerseits auf die Ordnung (durch Räume geschaffen) und andererseits auf den Prozess des Anordnens als Handlung verweist.<sup>210</sup> Struktur und Handlung bedingen sich also gegenseitig, räumliche Strukturen sind nicht von gesellschaftlichen Strukturen zu trennen. *„Von räumlichen Strukturen kann man sprechen, wenn die Konstitution von Räumen [...] in Regeln eingeschrieben und durch Ressourcen abgesichert ist, welche unabhängig von Ort und Zeitpunkt rekursiv in Institutionen eingelagert sind.“*<sup>211</sup> Routinen im alltäglichen Leben, die über individuelles Handeln hinaus wirksam bleiben, ermöglichen raumkonstituierenden Handlungen und führen durch Wiederholung zu räumlichen Strukturen (institutionalisierten Räumen).<sup>212</sup> Raum wird bei Löw gleichbedeutend durch Spacing und Syntheseleistungen produziert. Mit Spacing meint sie das Platzieren von sozialen Gütern und Menschen und auch symbolischen Markierungen, also anders gesagt das Errichten, Bauen, Positionieren. Dieses Positionieren passiert immer in Relation zu anderen Platzierungen. Um Raum zu konstituieren ist aber auch die Syntheseleistung erforderlich, das heißt, dass über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse Güter und Menschen zu Räumen zusammengefasst und abstrahiert werden.<sup>213</sup> Synthesen sind durch gesellschaftliche Strukturen und in Handlungssituationen vorgefundenen symbolischen und materiellen Faktoren vorstrukturiert. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Wahrnehmung, wenn es um das alltägliche Konstituieren von Raum geht. Wahrnehmung beinhaltet nicht nur das Sehen von platzierten sozialen Gütern sondern auch Riechen, Hören und Spüren. Dabei sind soziale Güter und Menschen nicht nur ein platziertes Objekt,

<sup>208</sup> Alanyali Aral 2008, 114.

<sup>209</sup> Lefebvre 2010, 31.

<sup>210</sup> Vgl. Löw 2001, 166.

<sup>211</sup> Löw 2001, 171.

<sup>212</sup> Vgl. Löw 2001, 170 f.

<sup>213</sup> Ebd., 158 f.

sondern beeinflussen durch ihre Außenwirkung die Wahrnehmung,<sup>214</sup> Die in ihrer räumlichen Anordnung realisierte Außenwirkung sozialer Güter und Menschen ist Atmosphäre, die spürbare unsichtbare Seite des Raumes.<sup>215</sup>

Die Raumkonstitution nach Löw kann an ganz konkreten Situationen erklärt werden. Ein kurzes Beispiel: Der Raum wird durch die Anordnung von sozialen Gütern, in diesem Fall Möbel im Straßenraum, und den Menschen, also dem Mann der sie repariert und den vorbeigehenden Passanten, konstituiert. Die einzelnen Elemente werden platziert und sind relational zueinander angeordnet. Durch die Wahrnehmung, also etwa Hören und Sehen in diesem Fall, den Handlungen (Reparieren, Verkaufen) und vorstrukturierenden Faktoren, etwa dem Wissen dass der Straßenraum für diesen Zweck benutzt werden kann, werden die Handlungen, sozialen Güter und Menschen zu einem Raum verknüpft, zusammengefasst und abstrahiert.

## AKTEURE UND HANDLUNGEN

Die Akteure der sozialen Produktion von Raum sind nicht passive Konsumenten von Räumen, die von „Mächtigen“ produziert wurden, sondern aktive Nutzer und Erschaffer von Räumen, die durch die alltägliche Praxis geformt werden. Raum wird also durch den Nutzer geformt, der Akteur im öffentlichen Raum ist raumerzeugend und seine Bedeutung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Akteure sind „*Urban Superheros*“. Sie üben verschiedene Tätigkeiten aus, spontan oder geplant. Die Heterogenität der Nutzungen unterstreicht dabei die Heterogenität der sozialen Struktur und der Bebauung in der Stadt. Diese vielfältigen Arten der Aneignung erzeugen auf den ersten Blick Chaos, folgen aber alle gewissen Regeln. Die Nutzung des urbanen Raumes unterscheidet sich etwa nach Jahreszeiten, Tageszeiten oder nach der Wettersituation.

Ich unterscheide in dieser Arbeit im Folgenden zwischen zwei Arten von Handlungen, den sozial aneignenden und den ökonomisch aneignenden Handlungen im urbanen Raum. Mit dem Zusatz „*aneignend*“ betone ich, dass diese Praktiken und Handlungen immer einen Bezug zu räumlichen Strukturen haben.

Die ökonomisch aneignenden Handlungen sind oft mit wirtschaftlichem Überleben verknüpft. Viele der Akteure in diesem Bereich arbeiten im informellen Sektor, in informellen Beschäftigungsformen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Sie arbeiten dabei im öffentlichen Raum, sozusagen auf der Straße, etwa als Müllsammler

<sup>214</sup> Vgl. Löw 2001, 191-196.

<sup>215</sup> *Ebda.*, 204 f.

oder Straßenverkäufer von jeglichen Dingen. Dabei ist die informelle Arbeit für diese Akteure Alltag und Normalität. Informalität kann negativ gesehen werden, etwa als Sicherheitsverlust oder Umgehung des Steuersystems, man kann den Begriff aber auch als Potential verstehen. Informelles ist eine Art von Selbstbehauptung eines Individuums, das den öffentlichen Raum radikal transformiert. „*Der Alltag besteht aus Taktik, die Menschen bringen sich mit illegalen und informellen Tätigkeiten in das Stadtleben ein und formen so die Stadt mit.*“<sup>216</sup>

Istanbul wird also durch Akteure geformt. Trotz Versuchen der Kontrolle und Regulierung entwickeln die Bewohner eine eigene Strategie um Kontrolle, Regulierungen und Verbote zu umgehen. Straßenverkäufer etwa sind meistens mobil und können schnell verschwinden und am nächsten Tag einfach woanders ihre Ware verkaufen.<sup>217</sup> Sie sind ein wichtiger Teil in der Intensivierung des öffentlichen Raumes. Durch ihre Aktionen, dem Verkaufen, privatisieren sie einen kleinen Bereich der Stadt. „[...] *mobile vendors still play a large part in transforming the area's public spaces. In claiming their place on the pavement and becoming a focal point for customers, spaces become crowded, noisy and vibrant in an instant.*“<sup>218</sup> Straßenverkäufer stellen das Gegenteil zu den aus dem Boden sprießenden introvertierten und ausgrenzenden Shopping-Zentren dar. Diese Akteure intensivieren den öffentlichen Raum, vor allem viel frequentierte Straßen und Plätze. Sie reagieren auf örtliche und zeitliche Gegebenheiten. Dieses System funktioniert sehr spontan und flexibel. Wenn es etwa regnet, kann man innerhalb von Minuten statt Sonnenbrillen Regenschirme kaufen. Untereinander sind die Straßenverkäufer häufig vernetzt, was sich auch in einem weiteren typischen Istanbul-Phänomen widerspiegelt, den Straßen, in denen Produkte eines Bereiches verkauft werden. Es gibt beispielsweise die Straße für Malerfarben, die Straßen für Leuchten, die Straße für Brautkleider. In *Sishane* etwa findet immer noch kleinmaßstäbliche Produktion statt, wo sich Produzenten und Verkäufer der gleichen Produktart entlang bestimmter Straßen konzentrieren. Diese Anordnung trägt zur Sichtbarkeit bei und ist im urbanen Gedächtnis verankert. Räumliche Sichtbarkeit und Vertrautheit schaffen ein gemeinsames Marketingumfeld, wo verschiedene Einheiten zusammenarbeiten oder sich im Kampf um Kunden gegeneinander abgrenzen. Zu den kommerziellen Beziehungen kommt auch hier die soziale Dimension dazu.<sup>219</sup>

<sup>216</sup> Dell 2011, 32.

<sup>217</sup> Vgl. Ertas 2010, 57.

<sup>218</sup> Ertas 2010, 54.

<sup>219</sup> Vgl. <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/ncr-06-re-evaluating-the-future-of-small-production-sites-in-istanbul/>, Zugriff am 25.07.2013

Andere Beispiele dieser ökonomisch aneignenden Handlungen sind Müllsammler, Lotto-Schein Verkäufer, Möbelhändler, etc. Sie alle zeigen die Nutzung, Aneignung und Transformation von öffentlichen

Räumen, genauso wie die sozial aneignenden Handlungen. (siehe auch Kapitel 06)

Zu den typischen sozial aneignenden Handlungen in Istanbul zählt etwa das Picknicken, am beliebtesten am Wasser oder an einem Aussichtspunkt. Dabei ist wichtig, dass jedem Teilnehmer, meist in großen Gruppen, diese Tätigkeit als ein Recht an der Stadt erscheint. Jedes Picknick hat ein räumliches Zentrum, von dem aus der Raum durch Knüpfen von Handlungs- und Beziehungsnetzwerken temporär in Besitz genommen wird. Die Teilnehmer entwickeln ein Gefühl des „unter-sich“ Seins, indem sie Passanten ausblenden, sozusagen „nicht-sehen“. Dieses gegenseitige „Nichtsehen“ ermöglicht erst die Entstehung dieser Alltagssituationen im öffentlichen Raum, die meist dicht nebeneinander stattfinden.<sup>220</sup>

Der Architekt Güner beschreibt die Bedeutung des Picknicks in Istanbul mit folgenden Worten: „*Wichtigste Form dieser Öffentlichkeit ist das Picknick, das sowohl den Mangel an öffentlichen Lebensräumen im Wohnumfeld zu kompensieren sucht als auch der Festigung der Familienbande dient. Die informellen Praktiken, performative Beziehungen und Interventionen im öffentlichen Raum befreien die mit der Einrichtung von öffentlichen Räumen kolonisierte öffentliche Sphäre und brechen die politische Macht über diese.*“<sup>221</sup>

Andere soziale Handlungen sind Kaffee oder Tee trinken, Backgammon spielen oder spielende Kinder in den Straßen. Wichtig dabei ist, dass der Raum, der dabei in Anspruch genommen wird, meistens Randbereiche der Straßen, für genau diese alltäglichen Dinge zur Verfügung steht. Diese Aktivitäten dienen dem Knüpfen und Vertiefen von sozialen Kontakten und Beziehungen, Meinungs austausch, aber auch der Produktion von städtischer Kultur und Identität.

Erdönmez/Ökem sagen, dass „*Social aspects of cities have far-reaching and important effects for the cities' inhabitants. Streets, squares, parks and open areas are places in which citizens can meet; they are a stage for spontaneous encounters between strangers; a platform in which citizens can individually and cooperatively express themselves both politically and culturally: urban public spaces are generators of urban culture.*“<sup>222</sup> und außerdem „*The interaction of strangers in these open public spaces generates a mutual identity important for the social and cultural formation of society. This social texture includes playing children, celebrations, conversations, collective actions and passive communication, seeing and hearing.*“<sup>223</sup>

<sup>220</sup> Vgl. Güner 2009, 80.

<sup>221</sup> Güner 2009, 78.

<sup>222</sup> Erdönmez/Ökem 2008, 191.

<sup>223</sup> Ebd., 192.

Diese soziale Textur legt sich über verschiedene Orte in der Stadt, zum Beispiel auf Uferzonen am Bosphorus oder Marmarameer oder auf die Bereiche neben Straßen.

## RÄUME UND ORTE

Die durch alltägliche Praktiken erzeugten Räume sind Teile der Produktion von Raum und nicht Raum an sich, sie werden erst durch ihre Produktion zu Räumen. Somit sind diese Räume nicht fixierte Einheiten sondern flexibel und transformierbar.<sup>224</sup> Diese durch teilweise informelle Elemente geschaffenen urbanen Räume sind hybrid, sie ändern sich dauernd und sind immer voller Menschen.

Laut Löw entstehen Räume nur, wenn sie von Menschen aktiv verknüpft werden. Raum konstituiert sich in ihrer Theorie der Raumsoziologie durch Spacing, also dem Platzieren von sozialen Dingen und Menschen, und durch Syntheseleistung, also der Zusammenfassung von Räumen über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse.<sup>225</sup> Die Begriffe Raum und Ort sind dabei zu unterscheiden. Durch das Spacing, also das Platzieren, wird ein Ort hervorgebracht, Orte entstehen durch Platzierungen. Sie sind benennbar, wodurch ihre symbolische Wirkung forciert wird, und sie sind einzigartig.<sup>226</sup> „Der Ort ist somit Ziel und Resultat der Platzierung.“<sup>227</sup> und weiter „Die Orte können flüchtig sein oder fixiert, sie können je nach dem Stand der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse peripher oder privilegiert erfahren werden.“<sup>228</sup> An einem Ort können aber auch zugleich mehrere Räume sein, die nebeneinander oder gegeneinander stehen und somit in Konflikten ausgehandelt werden<sup>229</sup>, was sich in einer Stadt jeden Tag zeigt, auch in Istanbul.

Die Aneignung von öffentlichen Räumen, also Platzieren und Erzeugen von Orten, aber auch eine Art von individueller Selbstdarstellung und Selbstausdruck, kann entweder Spuren hinterlassen oder nicht, kann oder kann nicht urbanen Raum physisch verändern, durch spontane unbeabsichtigte oder beabsichtigte Veränderungen. Beide Varianten können zugleich passieren. Die Beobachtung von Aneignung und Spuren von Handlungen im Raum, die durch wiederholte Handlungen entstehen, können zur Veränderung eines öffentlichen Raumes führen, indem sie den nächsten Nutzer zu Aneignung einladen, zum Beispiel Wege und Pfade, die im Laufe der Zeit entstanden sind.<sup>230</sup>

<sup>224</sup> Vgl. Özkan 2008, 186.

<sup>225</sup> Vgl. Löw 2001, 158 f.

<sup>226</sup> Vgl. Löw 2001, 198 f.

<sup>227</sup> Löw 2001, 273.

<sup>228</sup> Ebd., 203.

<sup>229</sup> Vgl. Löw 2001, 273.

<sup>230</sup> Vgl. Alanyali Aral 2008, 130 f.

Wenn man davon ausgeht, dass ein Raum als öffentlicher Raum gilt, wenn er Begegnung und Selbstdarstellung zulässt, haben eigentlich

alle urbanen zugänglichen Räume Potential für öffentliche Nutzungen. Dazu zählen dann auch scheinbare Leerräume und Restflächen, die, solange sie sichtbar sind, ein potentieller Begegnungsraum sind.<sup>231</sup>

Eine der am meisten verbreiteten und genutzten räumlichen Typologien in der Stadt Istanbul sind Räume entlang der städtischen Straßen. Diese befinden sich meistens neben mehrspurigen stark befahrenen Straßen, sind eigentlich als Abstandsgrün geplant worden und oft ungepflegt und ungestaltet. Trotzdem sind diese Flächen in Istanbul meist voller Leben und werden von den Bewohnern genutzt.<sup>232</sup> Vor allem bei gutem Wetter sitzen Menschen in der Wiese, essen, trinken, grillen, usw. Diese Bereiche haben in Istanbul große Bedeutung und Potential, wohl auch wegen des Mangels an anderen zugänglichen Grünflächen. Räume entlang von Straßen sind potentielle Aneignungsflächen, da sie meistens für alle zugänglich und benutzbar sind, visuell und physisch. Diese Räume entwickeln sich durch ihre Benutzung. *„Spaces along urban motorways anyhow are among evolving public spaces in the contemporary city, as they present public qualities due to their inherent characteristics – as spaces visually and physically accessible to inhabitants.“*<sup>233</sup>

Diese Flächen entlang Straßen kann man mit den *mesires* und *meydans* in der osmanischen Stadt vergleichen, eine Art Zwischenraum, der ungestaltet ist aber sehr belebt, sozusagen Peripherien in der Stadt. Diese Räume treten als informelle öffentliche Räume auf, die verschiedene Aktivitäten zulassen, so wie zufällige Begegnungen und Beobachtungen, Picknicken, Verkaufsszenarien, etc. Solche Räume werden umfangreich genutzt, entweder ohne Spuren zu hinterlassen – Sitzen, Stehen, Schlafen, Essen, Trinken, Picknicken, Spielen, allein oder in Gruppen. Oder die Benutzer hinterlassen Spuren, es entstehen zum Beispiel Pfade, woran dauerhafte Benutzung sichtbar wird. Den Nutzern sind dabei Ausblick auf die Umgebung oder Beobachten von Anderen wichtig. Qualitätsmindernd ist, dass diese Straßen sehr laut sind und oft öffentliche Flächen zerteilen. Das Überqueren der Straßen bedeutet meistens Lebensgefahr.

Ein anderer typischer Istanbuler „Aneignungsort“ sind die Küsten am Bosphorus und am Marmarameer. In der osmanischen Vergangenheit waren die Bosphorus-Küsten dicht bewachsene Gebiete mit imperialen Gebäuden und den traditionellen Bosphorus-Wohngebäuden, den *yalı*, die damals der Oberschicht als Sommersitz dienten. Bis zur Errichtung der Küstenstraßen in den 1950ern war die Küstenlinie für die Öffentlichkeit nicht zugänglich und nur mit Booten erreichbar. Heu-

<sup>231</sup> Vgl. Alanyali Aral 2008, 130.

<sup>232</sup> *Ebda.*, 113.

<sup>233</sup> Alanyali Aral 2008, 132.

te ist der Bosphorus aufgrund verschiedener Faktoren wieder an wenigen Stellen der Öffentlichkeit zugänglich. Einerseits wurden durch den Straßenbau die Grünräume an der Küste geteilt, andererseits wurden durch die Ausbreitung der Stadt am Bosphorus die Siedlungsstruktur stark verdichtet und Industriestandorte errichtet.<sup>234</sup> Für die Zukunft sind am Bosphorus finanzträchtige Projekte geplant, wie etwa der *Galataport*, ein großes Hafengebiet direkt an der *Galata*-Brücke soll zu Luxuswohnen und Hotels umgewidmet werden. Oder die geplante Errichtung des Olympiazentrums am Bahnhof *Haydarpaşa*, ebenso das große Stadtentwicklungsgebiet in *Kartal*, geplant von Zaha Hadid Architects. Die wenigen zugänglichen Freiflächen am Bosphorus oder am Marmarameer befinden sich meist in der Nähe von Fähranlegestellen oder am schmalen Streifen zwischen Wasser und Straße, zum Beispiel in *Kuzguncuk*, *Ortaköy*, *Üsküdar* oder *Kadıköy*. Uferzonen haben für die Istanbuler große Bedeutung. Das Wasser ist zwar ein trennendes Element, wird aber von den Istanbulern täglich mit den Fähren überquert. Uferzonen am Bosphorus werden von den Istanbulern intensiv genützt. Fischen, aufs Wasser schauen, Sonnen, Kaffee trinken, Backgammon spielen, Picknicken, Sitzen, Trinken, Spielen, Essen, Sporteln, etc. sind Aktivitäten, die täglich von den Bewohnern dort ausgeführt werden.

Andere Orte für Aneignungen und soziale und ökonomische Handlungen sind Straßenräume. Dort breiten sich immer noch, wie in der osmanischen Zeit durch das *Finâ*-Recht geregelt, Bewohner und Händler auf der Straße aus. Soziale Tätigkeiten wie Kaffee trinken, Backgammon spielen oder tratschen finden wie selbstverständlich auf der Straße statt, wobei oft kleine Vorbauten wie Stufen oder Podeste diesen Bereich definieren. Möbelhändler, Kioske oder andere Geschäfte platzieren ihre Waren draußen vor dem Geschäft, um mehr Sichtbarkeit zu erhalten. Friseure hängen ihre nassen Handtücher am Gehsteig auf, was oft dazu führt, dass Gehsteige für Fußgänger nicht mehr benutzbar sind. Trotzdem funktionieren die Bewegungsabläufe und Funktionen in der Stadt. „*Die Müllabfuhr funktioniert als Verhandlung auf der Ebene der Straße; Gebetsaufrufe organisieren den Raum und messen die Zeit; Stadtteile und Gemeinschaften werden aus Diskontinuitäten und Widersprüchen geformt. In Istanbul funktioniert abweisende, unsinnige Architektur besser als „echte“ Architektur und eine der Stärken der Stadt besteht darin, immer wieder Möglichkeiten zu finden, das Dysfunktionale ins Funktionale zu wenden.*“<sup>235</sup>

<sup>234</sup> Vgl. Erdönmez/Ökem 2008, 187-190.

<sup>235</sup> Conover 2004, 30.

## ELEMENTE DES ÖFFENTLICHEN RAUMES

Weibel beschreibt Istanbul als System, das sich selbst organisieren kann. Dieses System kann seine Elemente selbst produzieren und sich selbst weiterentwickeln.<sup>236</sup> „Dabei impliziert das System eine Vielzahl von Elementen, deren Vielfältigkeit eine kreative Produktivität zum Vorschein bringt.“<sup>237</sup> Auch Niklas Luhmann schreibt in seiner Systemtheorie, dass die Elemente eines Systems vom System selbst erzeugt werden, und zwar durch Unterscheidungen. Eine Stadt bestimmt sich durch Diversitäten und Unterschiede. Die Bewohner, also die Elemente dieses Systems Stadt, handeln nach gewissen Regeln und verwandeln das scheinbare Chaos in Ordnung.<sup>238</sup>

Durch die Betrachtung von informellen Praktiken, lokalen Besonderheiten und Symbolen in einer Stadt gewinnt man eine neue Sichtweise auf diese Stadt, nämlich eine Sichtweise auf Straßenniveau. Diese Sichtweise kann etwa durch Betrachtung einzelner Elemente beschrieben werden. Diese subjektive Betrachtung führe ich anhand einer, natürlich unvollständigen, Auflistung und Katalogisierung der Elemente im öffentlichen Raum aus. Diese im öffentlichen Raum Istanbul von mir vorgefundenen Elemente intensivieren, produzieren und entwickeln den öffentlichen Raum und machen Istanbul zu dem, was es ist - eine Stadt voller Diversität und Dynamik.

<sup>236</sup> Vgl. Weibel 2004, 24.

<sup>237</sup> Niklas Luhmann, zit. n. Weibel 2004, 24.

<sup>238</sup> Vgl. Weibel 2004, 24.



Abb. 109 Uferzone / Fähranlegestelle, Kadıköy

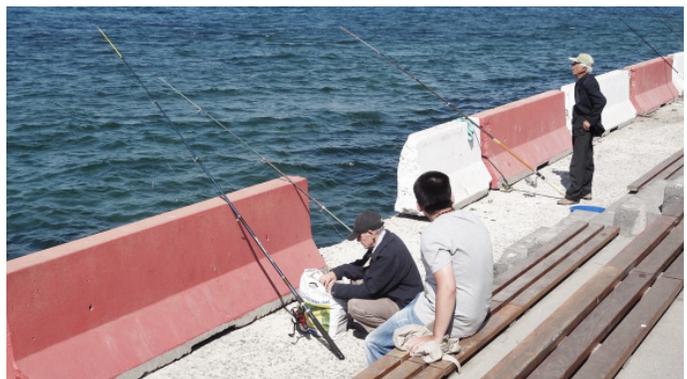


Abb. 110 Fischer, Üsküdar



Abb. 111 Picknicken



Abb. 112 Straßennutzung



Abb. 113 „Brautkleiderstraße“



# ELEMENTE

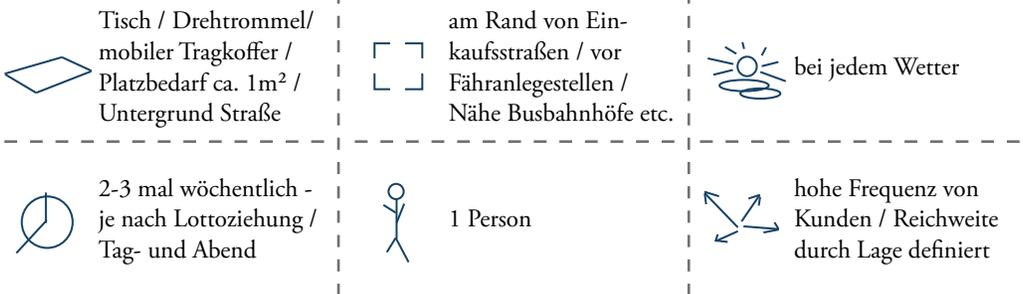
06

PIYANGO BILETI SATIÇISI

# LOTTOSCHEINE-VERKÄUFER



Aneignung durch ökonomische Praxis -  
Verkauf von Lottoscheinen und anderen Glücksspiel-Losen





BALIK  
ANGLER

Aneignung durch soziale und ökonomische Praxis -  
Angeln an den Ufergebieten der Stadt als Freizeitbeschäftigung -  
soziale Praxis, meist für Eigenbedarf aber auch Verkauf



mobil / Ausstattung  
Angel, Köder, Eimer



an Ufergebieten wie  
Karaköy, Kadıköy,  
Galata-Brücke etc.



eher bei schönem  
Wetter



temporär / in Früh-  
und Abendstunden  
/ jeden Tag mehrere  
Stunden



1 bis mehrere Perso-  
nen, oft Freunde bzw.  
Familienangehörige



Reichweite durch sozi-  
ale Netzwerke definiert



Abb. 115 Angler

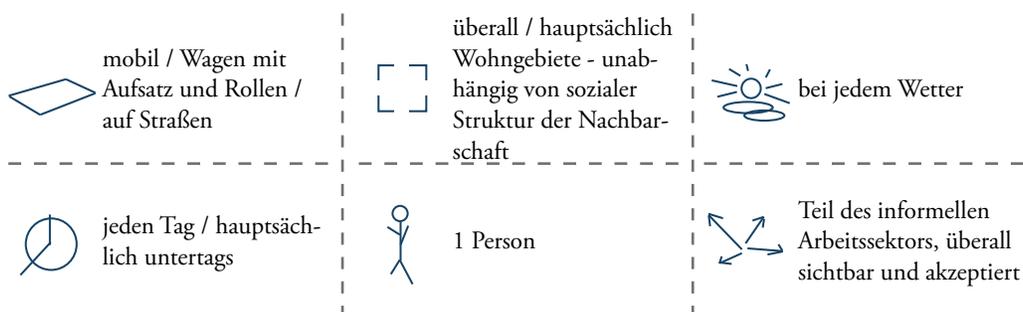
Ausstattung Zeit Orte Akteure Wetter Reichweite

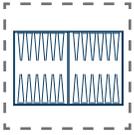
ÇÖP TOPLAYICI

# MÜLLSAMMLER



Aneignung durch ökonomische Praxis -  
Sammeln von Müll als Teil des informellen Arbeitssektors





TAVLA

# BACKGAMMON

Aneignung durch soziale Praxis -  
Spielen des Brettspieles Backgammon

 <p>am Gehsteig bzw. vor dem Haus / kleiner Tisch, niedrige Sessel</p>	 <p>vor Privathäusern und Cafés / auf Gehsteigen, die bei steilen Straßen abgetrept sind</p>	 <p>eher bei schönem Wetter / Schatten erwünscht</p>
 <p>jederzeit möglich / von 10 Minuten bis zu einigen Stunden</p>	 <p>2 Personen - oft Freunde bzw. Familienangehörige</p>	 <p>Reichweite durch soziale Netzwerke definiert</p>

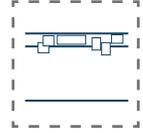


Abb. 117 Backgammon

 Ausstattung  Zeit  Orte  Akteure  Wetter  Reichweite

SOKAK İŞGAL

# STRASSE BESETZEN



Aneignung durch ökonomische Praxis -  
Besetzen des Straßenraums durch Möbel, Antiquitäten und  
andere Produkte

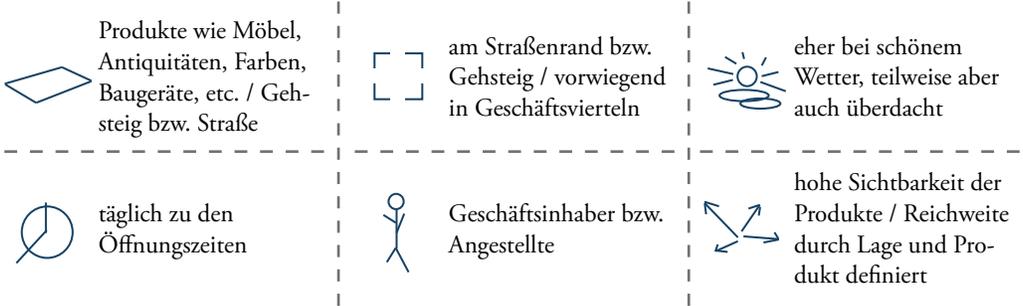


Abb. 118 Möbel auf Strasse



Abb. 119 Bauprodukte auf Strasse



BARBEKÜ / PIKNIK

## GRILLEN / PICKNICKEN

Aneignung durch soziale Praxis -  
Grillen und Picknicken im öffentlichen Raum  
als Freizeitbeschäftigung

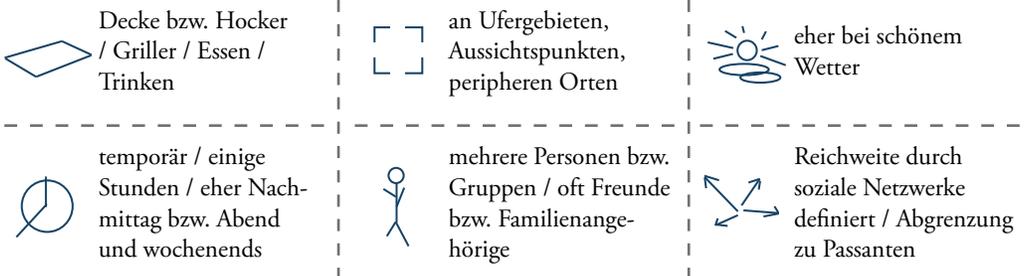


Abb. 120 Grillen / Picknicken

 Ausstattung  Zeit  Orte  Akteure  Wetter  Reichweite

DOLMUŞ

# SAMMELTAXI / DOLMUŞ



Aneignung durch ökonomische Praxis -  
informelles Fortbewegungssystem durch Sammeltaxis -  
halten wo und wann man will

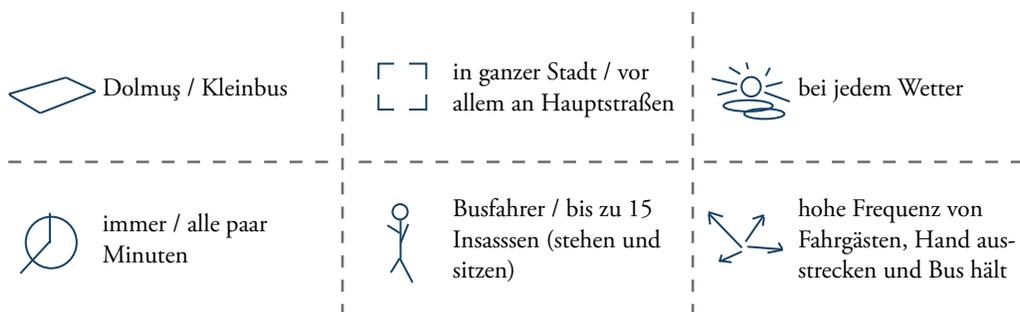


Abb. 121 Sammeltaxi





# MALLARIN TAŞINMASI

## WARENTRANSPORT

Aneignung durch ökonomische Praxis -  
Warentransport mit einfachen Holzwagen auf den Straßen

 mobil / einfacher  
Holzwagen / auf  
Straße

 hauptsächlich in  
Geschäftsgebieten

 bei jedem Wetter

 zeitweise / eher zu  
Arbeitszeiten

 1 Person

 Frequenz abhängig von  
Lage



Abb. 122 Warentransport Gemüse



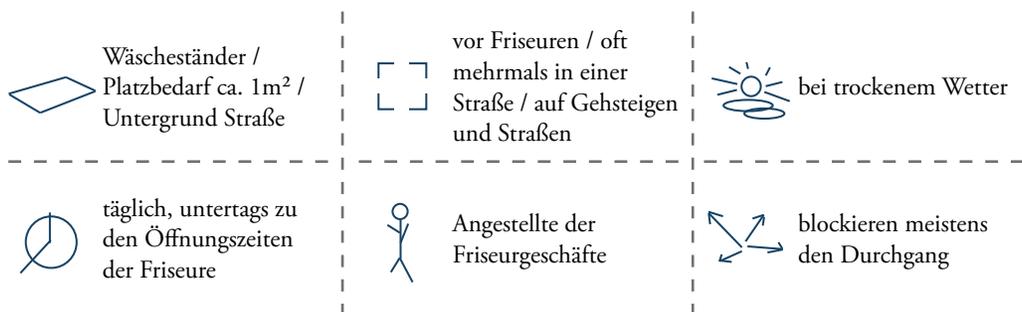
Abb. 123 Warentransport

ÇAMAŞIR ASKISI

# WÄSCHESTÄNDER



Aneignung durch ökonomische Praxis -  
Aufstellen von Wäscheständern auf der Straße





ÇARŞI

# WOCHENMARKT

Aneignung durch ökonomische Praxis -  
Wochenmärkte an bestimmten Tagen an gleichbleibenden Orten

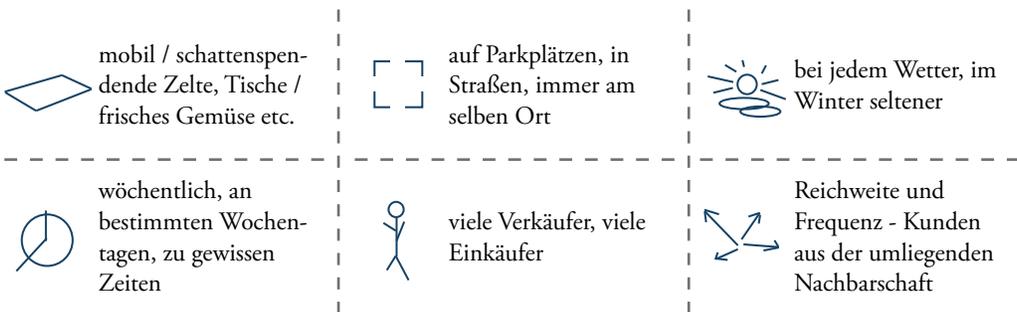


Abb. 125 Wochenmarkt Kadıköy

 Ausstattung  Zeit  Orte  Akteure  Wetter  Reichweite

SOKAK SATIÇISI

# STRASSENVERKÄUFER



Aneignung durch ökonomische Praxis -  
Verkauf von Simit, Wasser, Obst, Regenschirmen, Kastanien,  
Mais, Gurken, Muscheln, etc.

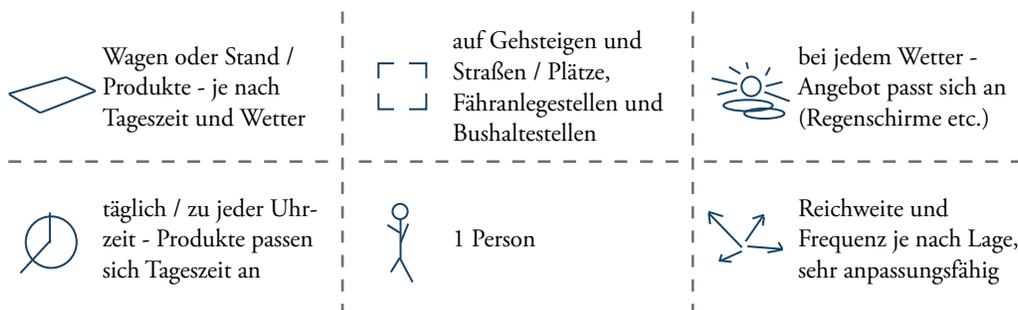


Abb. 126 – Straßenverkäufer Mai und Kastanien

Abb. 127 Straßenverkäufer Simit





BAKKAL

# LEBENSMITTELHÄNDLER

Aneignung durch ökonomische und soziale Praxis -  
Lebensmittelhändler verkauft Kleinigkeiten im Geschäft,  
kommt aber auch zu Wohnungen in Nachbarschaften und fragt  
ob etwas gebraucht wird oder holt Müll ab

 Geschäftsfläche /  
zusätzlich Bewegung in  
Nachbarschaft

 konstanter Ort, in  
jedem Viertel

 bei jedem Wetter

 täglich / bis in die  
Nachtstunden geöffnet

 1 Besitzer, meistens  
Familienbetrieb

 Kunden aus der umlie-  
genden Nachbarschaft  
/ soziale Kontakte



Abb. 128 Bakkal in Kadıköy

 Ausstattung  Zeit  Orte  Akteure  Wetter  Reichweite



# INDUSTRIE

07 |

## UMNUTZUNG

Die Industrialisierung in Istanbul startete im Vergleich zu Europa erst sehr spät. Ab den frühen 1960er Jahren setzte diese ein und alle staatlichen finanziellen Mittel flossen in den Aufbau der Industrie, um die Importabhängigkeit der Türkei zu vermindern.<sup>239</sup> Dabei wurde die Industrie verstaatlicht und die Türkei gründete eigene Entwicklungsbanken für Industrieförderung.<sup>240</sup> Die einsetzenden großmaßstäblichen Veränderungen in der Sozial- und Baustruktur Istanbuls wurden im Kapitel 04.2 schon beschrieben.

In den Jahrhunderten davor gehörten Werften zu den wichtigsten Industrieanlagen in Istanbul. Diese entstanden in osmanischer Zeit, die Werften entlang des Goldenen Horns wurden etwa schon 1455 gegründet. Neben der Hauptfunktion von Entwicklung, Herstellung und Wartung von Schiffen waren sie auch Schauplatz anderer für die Stadt wichtiger Bereiche, etwa der Bildung. Die Vorläufer der technischen Universität beispielsweise entstanden in den Werften. Heute sind die meisten Werften entlang des Goldenen Horns geschlossen oder schon abgerissen worden.<sup>241</sup> Andere Industriegebäude, die schon vor der großen Industrialisierung bestanden, waren Kohlekraftwerke, Elektrizitäts- und Gaswerke und Tabakfabriken. Im 18. Jhd. entstanden auch Manufakturen für Textil, Papier, Glas, Porzellan und anderes, wobei Ausstattung und Know-how meistens aus Europa stammte. Die Industriekomplexe beschränkten sich auf die Ufer des *Goldenen Horns*, sowie teilweise Uferzonen am Bosphorus wie *Beykoz* oder *Üsküdar*.<sup>242</sup>

### UMNUTZUNG

Industrie spielte in der Entwicklung Istanbuls eine große Rolle, sie war viele Jahrzehnte lang Entwicklungsmotor und Arbeitgeber. Heute ist die Industrie in Istanbul an den jetzigen Stadtrand verdrängt worden und die innerstädtisch liegenden alten Industriestrukturen und Infrastrukturen sind entweder abgerissen oder umgenutzt worden. Das *Goldene Horn* etwa wurde seit den 1980er von Industriestrukturen und Werkstätten bereinigt.<sup>243</sup> Die Werkstätten in Şişhane zum Beispiel sind teilweise noch erhalten, werden jedoch in absehbarer Zeit von Projekten wie *Galataport* verdrängt werden. Die Bedeutung der innerstädtischen Industrieanlagen hat sich inzwischen zu einer Wertanlage verschoben. Diese Gebiete gewinnen in der dichtbebauten Stadt immer mehr an Wert und werden von der Stadtverwaltung verkauft, beziehungsweise wurden Gesetze erlassen, die privaten Investoren Erleichterungen bei Umnutzungen von Industriegebäuden bringen sollten.<sup>244</sup>

<sup>239</sup> Vgl. Şengül 2007, 82.

<sup>240</sup> Vgl. Tempel 2010, 24.

<sup>241</sup> Vgl. Köksal 2008, 377-379.

<sup>242</sup> Vgl. Tempel 2010, 24.

<sup>243</sup> Vgl. <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/ncr-06-industry-shared-wisdom-interfusing-industrial-heritage-with-the-city/>, Zugriff am 14.09.2013

<sup>244</sup> Vgl. <http://istanbul-designbiennial.iksv.org/ncr-06-industry-do-we-have-the-vision-to-transform-industry-with-chimneys-to-cultural-industry/>, Zugriff am 14.09.2013

Die Transformation vieler Industrieanlagen ist schon abgeschlossen, andere werden noch umgenutzt werden, wobei zu befürchten ist, dass Denkmalschutz und Aspekte zur Eingliederung in die städtische Umgebung dabei keinen Stellenwert haben. Wie bereits in Kapitel 05.1 beschrieben besteht in Istanbul eine grobe Tendenz zu Vereinheitlichung und Säuberung, davon sind auch alte Industriestrukturen nicht ausgenommen, vor allem nicht wenn die Grundstücke wertvoll sind und dort gewinnbringende Projekte realisiert werden können. Industrieanlagen werden laut Tempel in Istanbul als ästhetische Umweltverschmutzung gesehen, die entfernt werden sollten.<sup>245</sup>

Diese Umnutzungsprojekte sind auch schon in der Vergangenheit größtenteils von privaten Investoren ausgegangen, beste Beispiele dafür sind das *Santral Istanbul* (in Verbindung mit der *Bilgi* Universität) und die *Kadir Has* Universität. Ab Mitte der 1980er wurde Istanbul durch Globalisierung und Neoliberalisierung grundlegend verändert (siehe Kapitel 04.4), in diese Zeit fallen auch zum Beispiel die Privatisierungen der staatlichen Industriestrukturen und die Entstehung von Privatuniversitäten, die von Stiftungen und privaten Investoren finanziert werden.<sup>246</sup> Die beiden folgenden Beispiele zeigen die Verbindung dieser zwei Aspekte von Privatisierungen.

Die *Kadir Has* Universität, eine private Universität befindet sich am Goldenen Horn. Dabei wurde von der Industriellenfamilie *Hasoğlu* die ehemalige *Cibali* Tabakfabrik (gegründet 1884) umgenutzt und erweitert.<sup>247</sup> Der Prozess der Umnutzung, die heutige Funktion und Art der Investoren sind vergleichbar mit dem Projekt *Santral Istanbul*.

## SANTRAL ISTANBUL

Das ehemalige Elektrizitätswerk in *Silahtarğa* am Goldenen Horn wurde 1911 von der österreichisch-ungarischen Firma *Ganz* erbaut und wechselte mehrmals den Besitzer. Es wurde etwa 1939 von İETT (Istanbuler Elektro-, Tram- und Tunnelgesellschaft), heute ein Verkehrsunternehmen, übernommen und 1970 an die Türkische Elektrizitätsinstitution (TEK) übergeben. Das Elektrizitätswerk schloss 1983 und wurde 1991 als Kulturerbe deklariert und nur für Bildungs- oder Kulturzwecke zur Umnutzung freigegeben. 2007 wurde nach Umbauten und Zubauten das *Santral Istanbul* eröffnet. Es beinhaltet ein Museum für zeitgenössische Kunst, ein Energiemuseum im alten Hauptkraftwerk und die private *Bilgi* Universität, deren Stiftung auch der Hauptinvestor der Umnutzung ist.<sup>248</sup>

<sup>245</sup> Vgl. Tempel 2010, 25.

<sup>246</sup> Vgl. Zeybekoğlu 2008, 167-169.

<sup>247</sup> Ebd., 175 f.

<sup>248</sup> Ebd., 170-172.

Beide Umnutzungen zeigen eine versuchte Öffnung nach außen, einerseits durch die räumliche Öffnung zum umgebenden Stadtraum, denn die Universitätskomplexe sind nicht streng abgeschlossen sondern frei zugänglich, andererseits ist die Öffnung auch in der internationalen Ausrichtung beider Privatuniversitäten sichtbar.<sup>249</sup>

Bei meinem Besuch des *Santral Istanbul* fiel mir einerseits diese Öffnung nach außen positiv auf, da es in Istanbul nicht selbstverständlich ist, einen Universitätscampus ohne Sicherheitskontrollen und Zugangsbeschränkungen besuchen zu können. Die, zumindest für Istanbuler Verhältnisse, übermäßig definiert gestalteten Außenanlagen lassen mich hingegen an der Nutzung von anderen Bevölkerungsgruppen, ausgenommen Studenten, zweifeln. Die Außenraumgestaltung, die Lage der Zugänge und die Anordnung der Gebäude stellt eine räumliche Barriere dar, der öffentliche Raum ist eigentlich ein halböffentlicher.

Für die Entwicklung des ehemaligen Gaswerks in *Hasanpaşa* (siehe Kapitel 08) eignet sich dieses Beispiel zwar als Referenz im Sinne des Aufzeigens von Umnutzungen von Industriestrukturen, nicht aber als Referenz im Sinne der Nutzung und Herangehensweise bei der Entwicklung des Projekts. Die Nutzung gibt bei diesen Beispielen definierte Nutzergruppen vor und dadurch sind auch die öffentlichen Räume definiert. Meiner Meinung nach muss aber öffentlicher Raum mehr individuelle Aneignung zulassen.



Abb. 129 Cibali Tabakfabrik



Abb. 130 Cibali Tabakfabrik Innen



Abb. 131 Cibali Tabakfabrik heute  
- Kadir Has Universität

Abb. 132 Elektrizitätswerk  
Silahtarğa

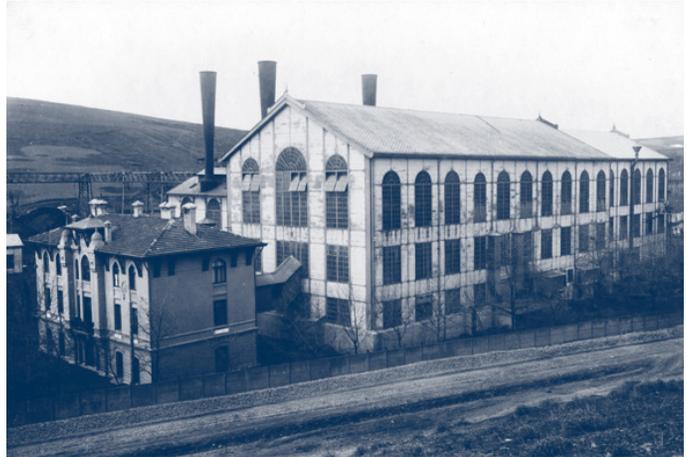


Abb. 133 Umgebung Santral  
Istanbul



Abb. 134 Santral Istanbul von  
oben





Abb. 135 Santral Istanbul



Abb. 136 Santral Istanbul Eingang



ORT

---

88

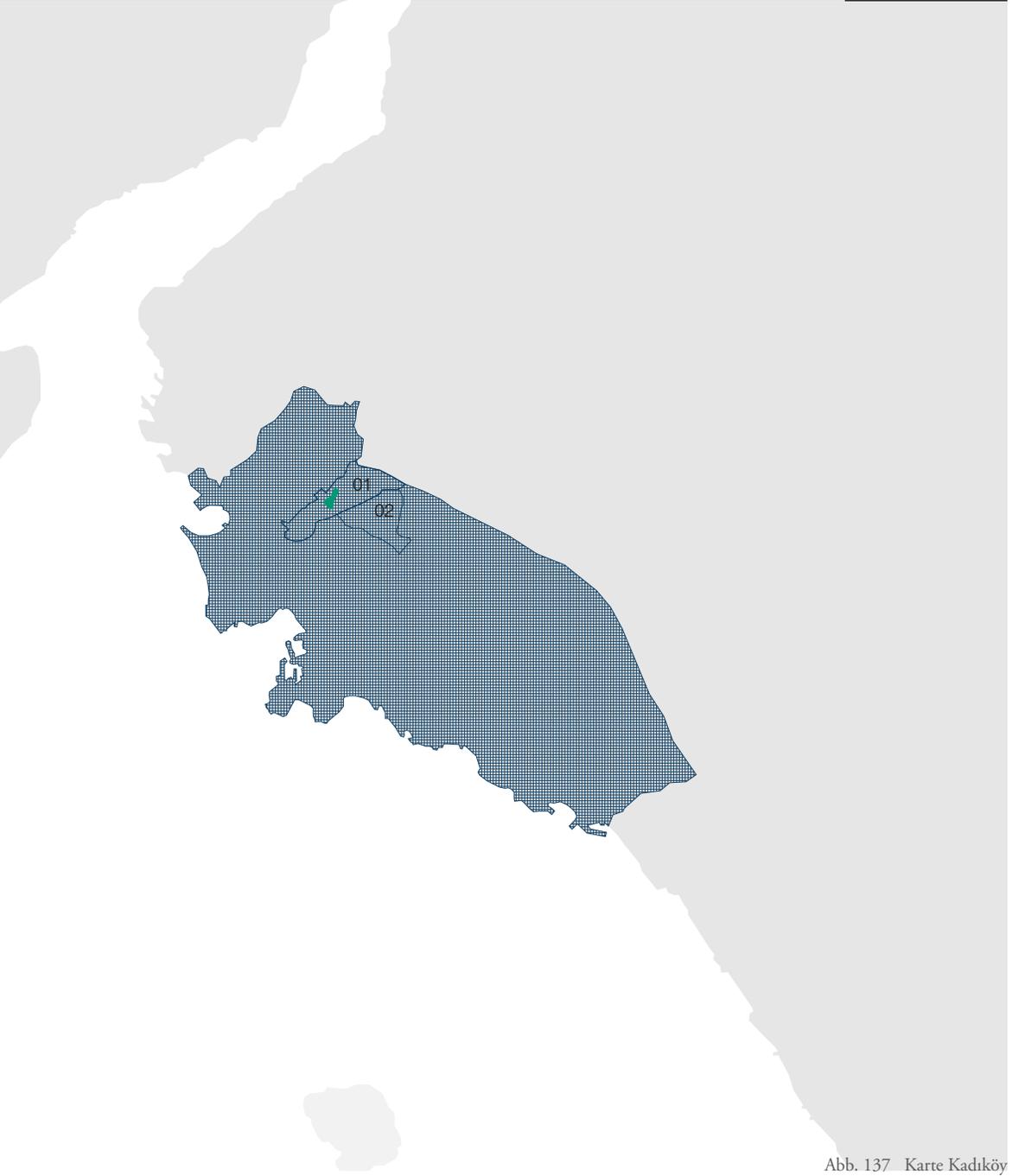


 ehemaliges Gaswerk Hasanpaşa

 Kadıköy

01 Hasanpaşa  
02 Fikirtepe

KARTE  
KADIKÖY



08

## UMGEBUNG

Das Grundstück zur weiteren Bearbeitung des Themas habe ich zufällig bei einer der Stadtwanderungen entdeckt. Es liegt im Bezirk *Kadıköy*, im Viertel *Hasanpaşa* und hat eine Fläche von etwa 3,1ha. Auf dem Grundstück befindet sich das ehemalige Gaswerk *Hasanpaşa*, wobei Teile der Industrieinfrastruktur noch vorhanden sind.

Der Bezirk *Kadıköy* liegt auf der asiatischen Seite Istanbuls und hat etwa 521.000 Einwohner (Einwohnerstatistik 2012)<sup>250</sup>. Der Stadtteil *Hasanpaşa*, einer von einundzwanzig zu *Kadıköy* gehörenden, liegt im Norden.

Die Bevölkerungsstruktur in *Hasanpaşa* ist sozial recht hochstehend. Die Mehrheit der Bevölkerung arbeitet in höherwertigen Produktions-, Großhandels-, Einzelhandels-, Transport- oder Kommunikationsberufen.<sup>251</sup> Im Westen des Grundstücks des Gaswerkes leben auch ca. 100 bis 150 Roma, die als Papiersammler arbeiten, in ärmlichen Verhältnissen ohne Wasser und Strom.<sup>252</sup> Die Gebäudestruktur in *Hasanpaşa* scheint in den 1960er bis 1980er gewachsen zu sein, ist sehr dicht bebaut und entspricht den typischen Istanbuler *apartmans*. Der angrenzende Stadtteil *Fikirtepe* hingegen ist informell gewachsen und aktuell Standort von großen räumlichen Veränderungen, Abrissen und Neubauten (siehe auch Kapitel 02). Dort ist, oder war vor den Umwälzungen, die Bevölkerungsstruktur eine eher sozial schwächere, die Menschen arbeiten großteils im Dienstleistungssektor und informellen Beschäftigungsstrukturen.<sup>253</sup> Ähnlich verhält es sich mit Bildungsniveaus, *Hasanpaşa* liegt im Vergleich relativ gut, hat auch Hochschulabgänger in seiner Bevölkerungsstruktur. *Fikirtepe* hingegen zeichnet sich durch niedrigstes Bildungsniveau aus.<sup>254</sup> Für mich sind *Kadıköy* und das Viertel *Hasanpaşa* typische Istanbuler Umgebungen, die weitestgehend von touristischen Interessen verschont sind und das „wahre ehrliche“ Istanbul zeigen.

Das Grundstück liegt an der wichtigen Durchzugsstraße *Kurbağlıdere Caddesi* (im Süden), wo auch Haltestellen des öffentlichen Verkehrs (Bus, *Dolmuş*) zu finden sind. Es steigt höhenmäßig nach Norden an und liegt im Vergleich zum umgebenden Gelände, außer im Süden, in einer Senke. Die Umgebung ist sehr hügelig, teilweise mit steilen Straßen erschlossen und geprägt von einer dichten Bauweise und 4- bis 6-geschossigen Häusern, hauptsächlich mit Wohnnutzung. In unmittelbarer Nähe, im Süden des gewählten Bereiches, befindet sich ein Busparkplatz von İETT und ein Krankenhaus (*Universal Hospital Kadıköy*).

<sup>250</sup> Vgl. [http://rapor.tuik.gov.tr/reports/rwserverlet?adnksdb2&ENVID=adnksdb2Env&report=wa\\_buyukbelediye.RDF&p\\_il1=34&p\\_kod=2&p\\_yil=2012&p\\_dil=1&desformat=html](http://rapor.tuik.gov.tr/reports/rwserverlet?adnksdb2&ENVID=adnksdb2Env&report=wa_buyukbelediye.RDF&p_il1=34&p_kod=2&p_yil=2012&p_dil=1&desformat=html), Zugriff am 20.02.2013

<sup>251</sup> Vgl. *Superpool* 2009, 93.

<sup>252</sup> Vgl. <http://www.todayszaman.com/news-256344-city-leaves-historic-hasanpasa-gazhane-to-its-fate.html>, Zugriff am 15.09.2013

<sup>253</sup> Vgl. *Superpool* 2009, 93.

<sup>254</sup> *Ebda.*, 105.

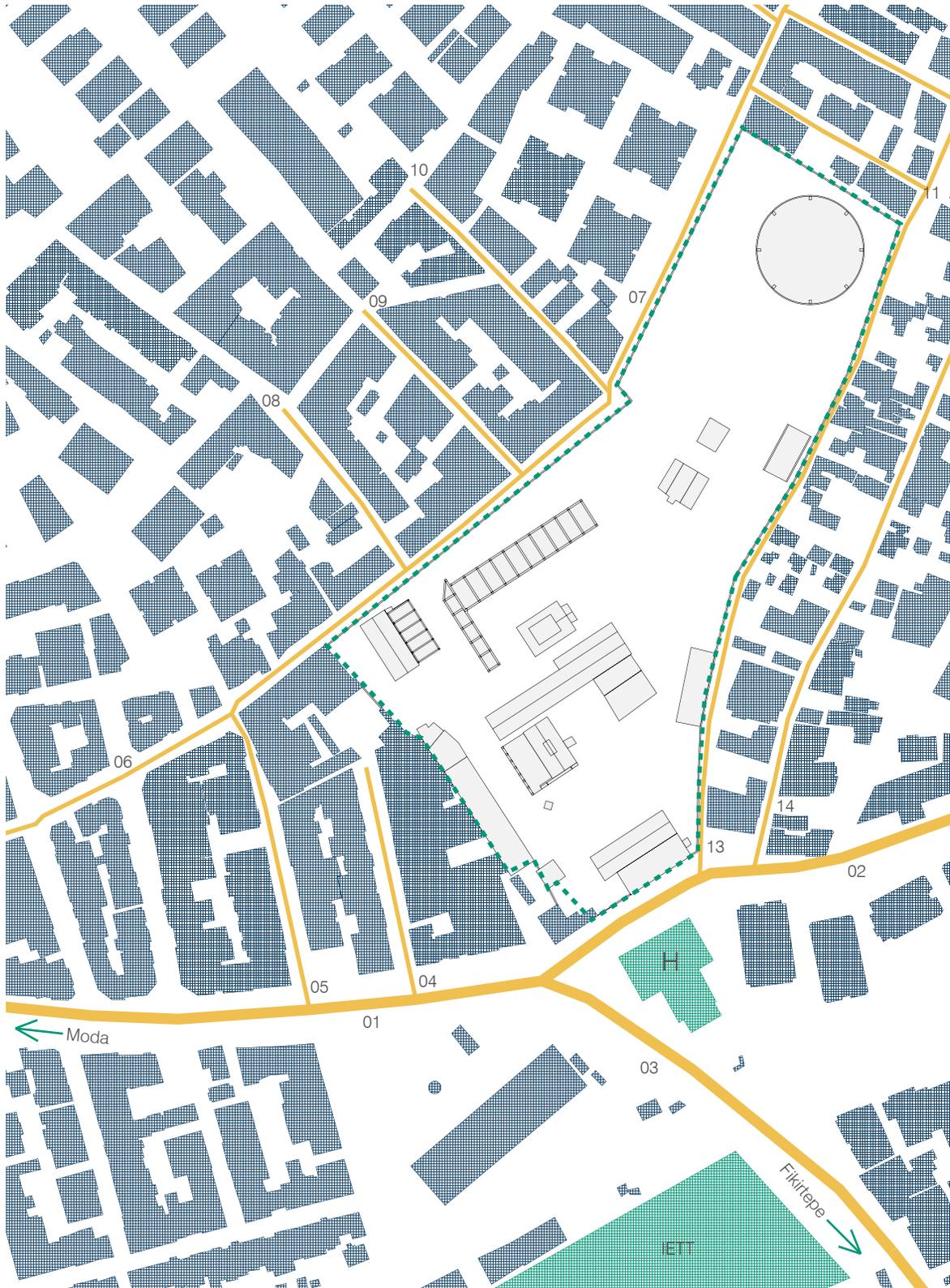


Abb. 138 Hasanpaşa, Kadıköy



# KATASTER





# LAGEPLAN



- 01 Kurbağalidere Caddesi
- 02 Uzunçayır Caddesi
- 03 Hızırbey Caddesi
- 04 Atabey Sokağı
- 05 Hamiyet Sokağı
- 06 İkbaliye Sokağı
- 07 Uhuvet Sokağı
- 08 Nahit Bey Sokağı
- 09 Rasim Paşa Sokağı
- 10 Gazhane Sokağı
- 11 Kuyu Sokağı
- 12 Musavvat Sokağı
- 13 Gazhane Deresi Sokağı
- 14 Hürriyet Sokağı



10 50 100 m

Abb. 140 Lageplan



Abb. 141 Krankenhaus Hasanpaşa



188 Abb. 142 Ausblick auf Gazhane



Abb. 143 Kırbağlıdere Caddesi,  
Blick Richtung Fikirtepe



Abb. 144 Kırbağlıdere Caddesi



Abb. 145 Musavvat Sokağı



Abb. 146 Dichte Dachlandschaft



Abb. 147 Blick auf Gazhane und Häuser der Kuyo Sokağı



Abb. 148 Rasim Paşa Sokağı, Blick Richtung Gazhane





Abb. 149 Gelände - steile Straßen



Abb. 150 Kuyo Sokağı

Abb. 151 Blick auf Gazhane von Gebäude in Atabey Sokağı





Die ersten Gaswerke in Istanbul entstanden in osmanischer Zeit in *Kuzguncuk* und *Dolmabahçe* für die Beleuchtung der Schlösser und Paläste in deren Umgebung. Erst ab dem letzten Viertel des 19. Jhdts. wurde Gas auch für die Beleuchtung von Hauptstraßen in *Galata*, *Beyoğlu* oder *Beşiktaş* eingesetzt. Das Gaswerk in *Hasanpaşa* wurde für die Gasversorgung von *Kadıköy* und *Üsküdar* gebaut, infrastrukturell gut gelegen nahe des Baches *Kurbağalidere* und der Eisenbahn in *Kadıköy*. Dabei wurde ausländisches Kapital und Ingenieurwissen einbezogen. Tanyeli führt aus, dass sich Stadtgas in Istanbul nie gerechnet hat, da es nur für Straßenbeleuchtung eingesetzt wurde, nicht aber für Heizung von Privathäusern aufgrund zu hoher Preise für die Durchschnittsbevölkerung.<sup>255</sup> In Gaswerken des 19. Jhdts. wurde aus Steinkohle Gas erzeugt, das meistens für die Straßenbeleuchtung eingesetzt wurde, sogenanntes „Stadtgas“. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde Erdgas beigemischt.<sup>256</sup>

Im Jahr 1891 hat der Pariser Industrielle und Ingenieur Charles George das Grundstück von der Stadt gepachtet und darauf das Gaswerk errichtet. Es ging 1892 erstmals in Betrieb und versorgte die umliegenden Bezirke *Kadıköy* und *Üsküdar* mit Gas. 1931 wurde das Gaswerk an das Istanbuler Elektrizitätswerk verkauft, 1945 wurde es in die İETT (Istanbuler Elektro-, Tram- und Tunnelgesellschaft) eingegliedert. Im Laufe der Zeit erweiterte sich das Gaswerk, weitere Gasöfen wurden errichtet, um effizienter produzieren zu können. *Hasanpaşa Gazhane* (türkisch für Gaswerk) wurde 1993 geschlossen und sozusagen ausgehöhlt. Heute ist das Grundstück im Besitz der Istanbuler Stadtverwaltung und wurde unter Schutz gestellt. In den letzten Jahren war das Gelände als Garage für Stadtbusse und Kohle-Lager in Verwendung. Seit einiger Zeit hat sich eine Baufirma eingemietet, die das Gelände als Lagerfläche, Bauschutt- und Mülllagerfläche nutzt.<sup>257</sup>

Im Zuge des Kulturhauptstadtjahrprojektes 2010 gab es Pläne für eine, zumindest temporäre, Umnutzung des Gaswerks als Kulturzentrum und damit einhergehende Restaurierung der Struktur. Diese Pläne wurden jedoch nie ausgeführt. Eine Lösung der Nachnutzung scheint zurzeit an der Unvereinbarkeit verschiedenster Interessen zu scheitern – Istanbuler Großraumstadtverwaltung, Stadtverwaltung *Kadıköy*, İETT und der Bürgerinitiative „Gazhane Umwelt-, Kultur- und Managementkooperative“. Letztgenannte Organisation wurde 1996 gegründet und hat inzwischen einige hundert Mitglieder. Ihr Ziel ist es, die Struktur des Gaswerks zu erhalten, und in den

<sup>255</sup> Vgl. Tanyeli 2008, 101-105.

<sup>256</sup> <http://www.wiener-gasometer.at/deltechnik>, Zugriff am 16.09.2013

<sup>257</sup> Vgl. <http://www.todayszaman.com/news-256344-city-leaves-historic-hasanpasa-gazhane-to-its-fate.html>, Zugriff am 15.09.2013

Entscheidungsprozess bezüglich einer Nachnutzung eingebunden zu werden.<sup>258</sup>

## AKTUELLER ZUSTAND

Der Artikel mit diesen Informationen stammt aus dem Jahr 2011, was inzwischen passiert ist kann leider aufgrund des Informationsmangels nicht festgestellt werden. Mir ist aufgefallen, dass der Vergleich von Fotos von verschiedenen Zeiträumen, also von mir selbst gemachte im Juli 2012 und anderen, im Zeitraum Juli 2013, Unterschiede ergeben haben. Meine Vermutung ist, dass die umgebenden Stacheldrahtzäune, wie sie im Juli 2012 noch zu sehen waren, durch feste Mauern ersetzt werden. Was mit dem Grundstück geplant ist, Abriss oder Umnutzung, ist für mich nicht festzustellen. Es ist aber davon auszugehen, dass die Grundstückseigentümer das Gelände möglichst gewinnbringend an Investoren verkaufen werden, die Bestandsgebäude abgerissen und wahrscheinlich geschlossene Wohnprojekte entstehen werden.

Die markanteste Eigenschaft dieses Grundstückes, neben seiner formal interessanten Industriestruktur und der Atmosphäre der Vergangenheit, ist die Abgeschlossenheit und Unzugänglichkeit. Bei meinem Besuch war es mir nicht möglich, auf das Gelände zu kommen, Wachpersonal im Süden des Grundstücks hat den Zugang verwehrt und rundherum ist das Gelände eingezäunt. Einblicke durch den Stacheldrahtzaun waren hingegen möglich. Die verstärkte Abriegelung im letzten Jahr deutet auf eine mögliche Veränderung hin.



<sup>258</sup> Vgl. <http://www.todayszaman.com/news-256344-city-leaves-historic-hasanpasa-gazhane-to-its-fate.html>, Zugriff am 15.09.2013



Abb. 152 Gazhane Hasanpaşa



Abb. 153 Gazhane Hasanpaşa

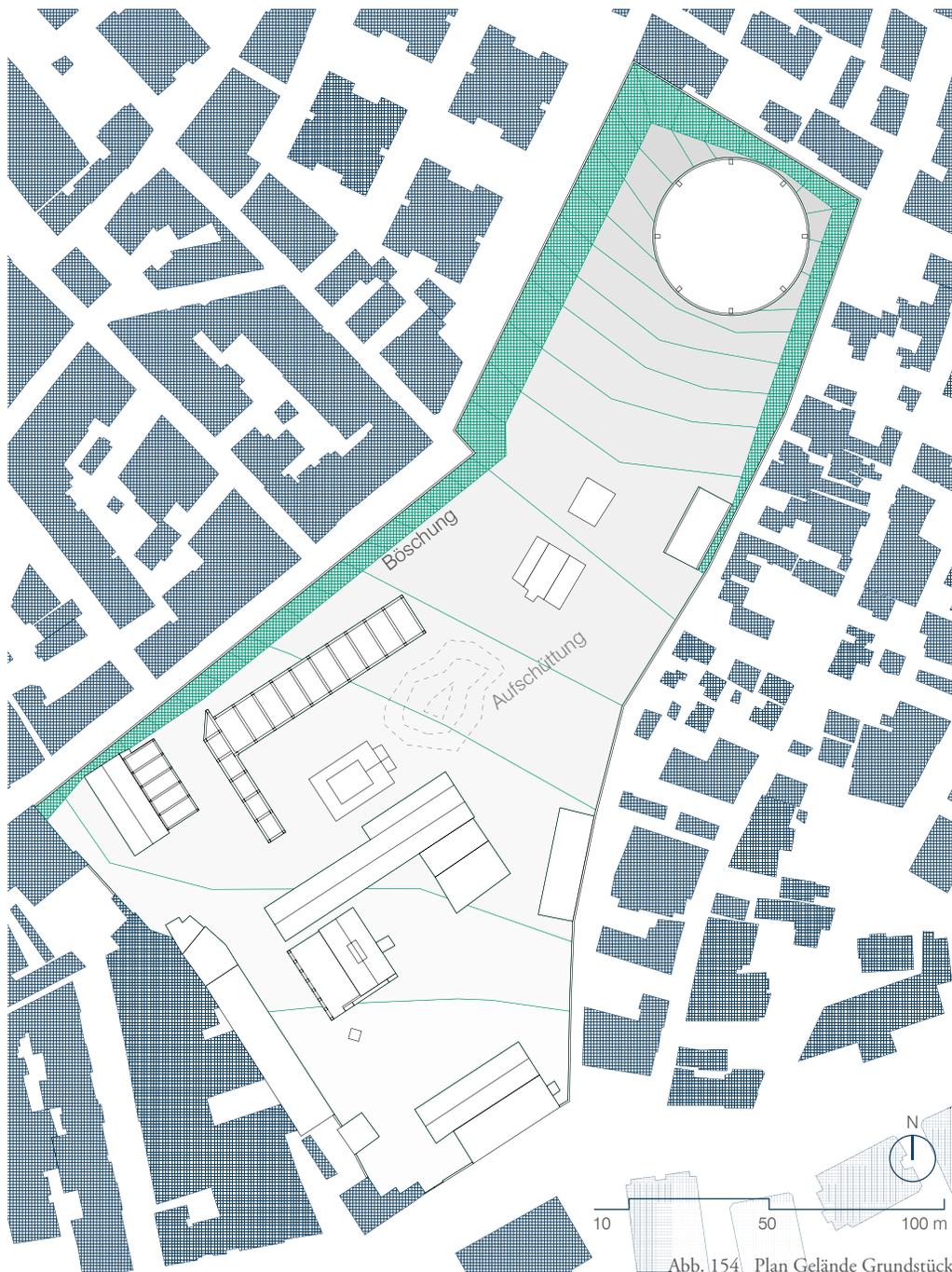


Abb. 154 Plan Gelände Grundstück

GELÄNDE UND  
GRUNDSTÜCK

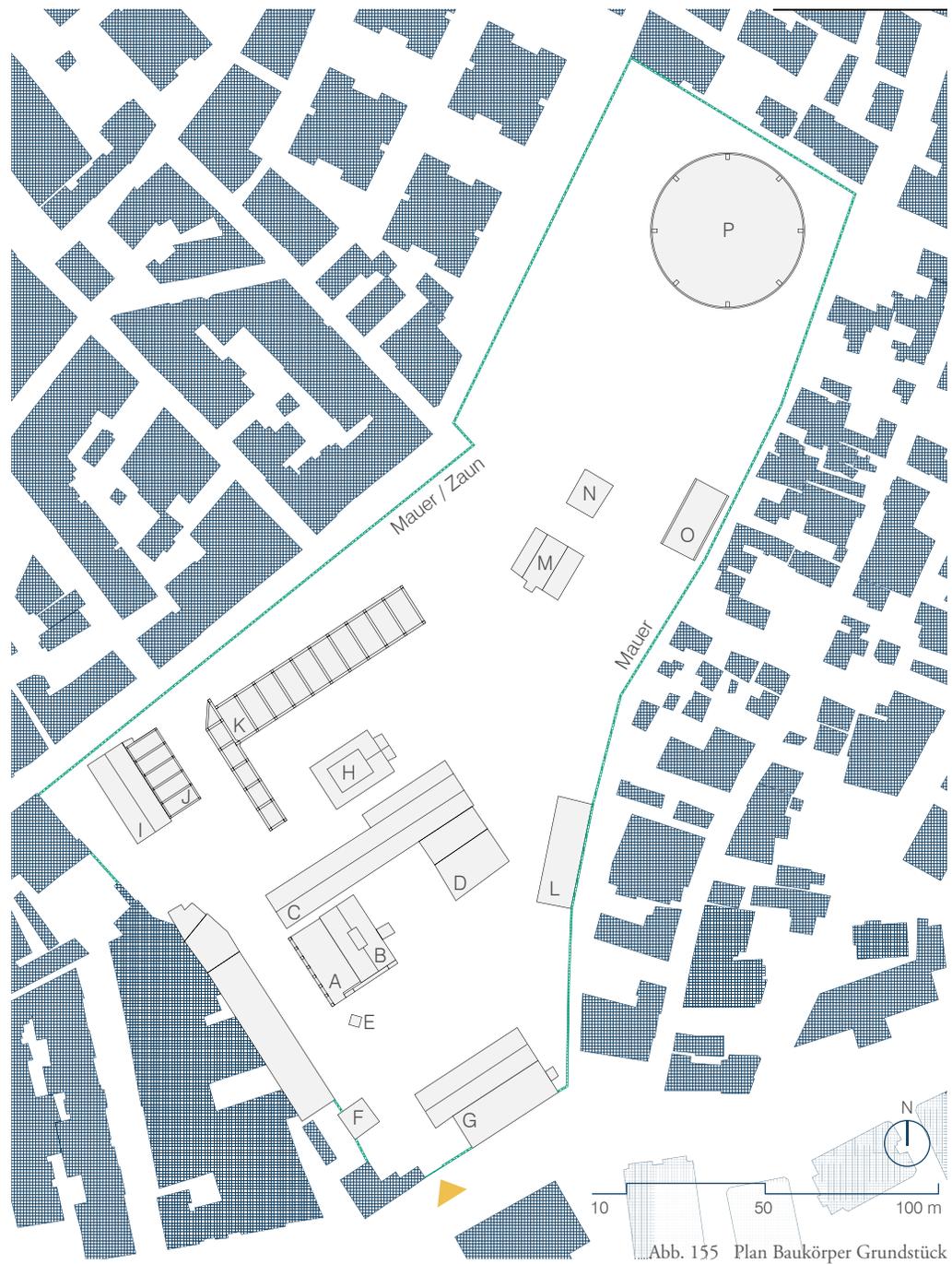


Abb. 155 Plan Baukörper Grundstück

GAZHANE HASANPAŞA  
BAUKÖRPER



Abb. 156 Übersicht

— J A B K C I D

BAUKÖRPER A

Beschreibung:  
 Plattform mit Treppen,  
 seitlich Beton-Stützen

B/T/H  
 11/23/6

ehemalige Funktion:  
 evt. Teil von Maschinenhalle



Abb. 157 Baukörper A



Abb. 158 Baukörper B

## BAUKÖRPER B

Beschreibung:  
Halle, große Öffnung, Treppe,  
Dacherhöhung

B/T/H  
12/24/12

ehemalige Funktion:  
evt. Maschinenhalle



Abb. 159 Baukörper C, Ansicht von hinten

## BAUKÖRPER C

Beschreibung:  
lange Halle, Dacherhöhung

B/T/H  
65/11/8

ehemalige Funktion:  
Kohletransport/-fließband

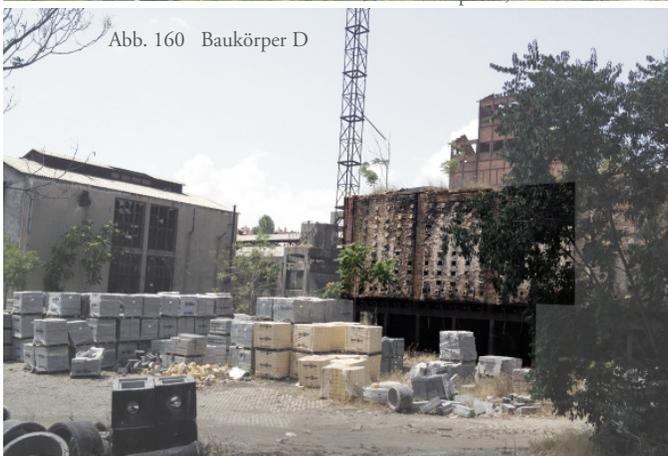


Abb. 160 Baukörper D

## BAUKÖRPER D

Beschreibung:  
Block, Dach begrünt, kleine  
Fassadenöffnungen, EG  
Stützen

B/T/H  
19/11/10

ehemalige Funktion:  
evt. Verwaltungsgebäude

## BAUKÖRPER E

Beschreibung:  
Portiersgebäude, wahrscheinlich aus näherer Vergangenheit

B/T/H  
3/3/3

ehemalige Funktion:  
Portier, Security



Abb. 161 - Baukörper E

## BAUKÖRPER F

Beschreibung:  
Empfang, wahrscheinlich aus näherer Vergangenheit

B/T/H  
8/8/3

ehemalige Funktion:  
Verkauf von IETT-Tickets  
(Studentenkarten, Jahreskarten, etc.)



Abb. 162 - Baukörper F

## BAUKÖRPER G

Beschreibung:  
Nebengebäude, wahrscheinlich aus näherer Vergangenheit

B/T/H  
35/22/6

ehemalige Funktion:  
Verwaltung, WC's



Abb. 163 - Baukörper G



Abb. 164 Baukörper H

## BAUKÖRPER H

Beschreibung:  
Turm mit Satteldachaufsatz,  
aufgeständerte Metallkonstruktion, verrostet

B/T/H  
20/14/hoch

ehemalige Funktion:  
Verbrennung / Gaserzeugung



Abb. 165 Baukörper I

## BAUKÖRPER I

Beschreibung:  
Halle Beton, OG große  
Fassadenöffnungen

B/T/H  
12/27/8

ehemalige Funktion:  
evt. Lagerhalle



Abb. 166 Baukörper J, dahinter I

## BAUKÖRPER J

Beschreibung:  
Plattform mit aufgesetzter  
Stahlstruktur, Treppen

B/T/H  
11/24/8

ehemalige Funktion:  
evt. Teilbereich von Lagerhalle

## BAUKÖRPER K

Beschreibung:  
Betonstruktur, Stützenreihe

B/T/H  
35/6/hoch und 65/13/hoch

ehemalige Funktion:  
evt. Lagerhalle bzw. Gaserzeugung, wahrscheinlich verkleidet



Abb. 167 Baukörper K

## BAUKÖRPER L

Beschreibung:  
Halle, relativ schlecht erhalten

B/T/H  
31/10/4

ehemalige Funktion:  
Lagerhalle



Abb. 168 Baukörper L

## BAUKÖRPER M

Beschreibung:  
ursprünglich wie Baukörper H, Metallkonstruktion bereits zurückgebaut

B/T/H  
16/14/hoch

ehemalige Funktion:  
Verbrennung / Gaserzeugung



Abb. 169 Baukörper M

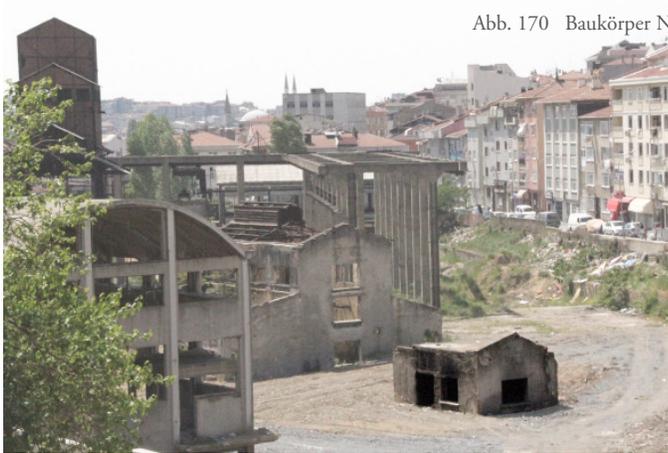


Abb. 170 Baukörper N

## BAUKÖRPER N

Beschreibung:  
Mauerruine, ohne Dach

B/T/H  
9/11/5  
ehemalige Funktion:  
evt. Gaserzeugung



Abb. 171 Baukörper O

## BAUKÖRPER O

Beschreibung:  
Halle, Betonstruktur, Müll,  
abgerundetes Dach

B/T/H  
21/11/16

ehemalige Funktion:  
evt. Gaserzeugung bzw.  
Lagerhalle



Abb. 172 Baukörper P

## BAUKÖRPER P

Beschreibung:  
Zylinder aus Metall

B/T/H  
DM 44

ehemalige Funktion:  
Gasspeicher



Abb. 173 Mauer Ost 2012



Abb. 174 Mauer Ost 2013



## MAUER OST

Sommer 2012:  
Bereich Baukörper O  
halbhohe Mauer  
überblickbar

Sommer 2013:  
Bereich Baukörper L  
sehr hohe Mauer  
neu betoniert  
nicht überblickbar

Vermutung:  
Mauer wurde auf ganzer Ost-  
seite des Grundstücks entfernt  
und neu aufgebaut.

Abb. 175 Mauer West 2012



Abb. 176 Mauer West 2013



## MAUER WEST

Sommer 2012:  
Bereich Baukörper M  
Stacheldraht-Zaun  
einblickbar

Sommer 2013:  
Bereich Baukörper I  
halbhohe Steinmauer,  
Stacheldraht entfernt,  
an anderer Stelle auch teilweise  
Mauer entfernt

Vermutung:  
Entfernung Stacheldraht und  
Abbrechen der Bestandsmauer,  
um neue Mauer wie im Osten  
zu errichten.



# KONZEPT

09 |

*„Informal public space requires under-determined urban planning, that is, an architecture which allows flexibility of use and admits physical gaps and indeterminate relationships between buildings. It is in these liminal spaces that informality can flourish [...]“*<sup>259</sup>

Das Ziel meiner Diplomarbeit ist es, den öffentlichen Raum in Istanbul zwischen Aneignung und Kontrolle zu beschreiben, da diese zwei Aspekte, beziehungsweise die Spannung und Wechselwirkungen zwischen Aneignung und Kontrolle zur Lebendigkeit und Dynamik der Stadt führen. Als nächster Schritt soll die in den vorigen Kapiteln durchgeführte theoretische Analyse der Vergangenheit und Gegenwart in einen Konzeptvorschlag an einem konkreten Ort münden. Dabei konzentriere ich mich jedoch auf den Aspekt der Aneignung, da meiner Meinung nach die informellen aneignbaren Räume eine spezielle Qualität Istanbuls sind, die erhalten und gefördert werden müssen. Kontrolle hingegen passiert sowieso. Dabei stehen für mich Räume im Vordergrund, die von den Nutzern durch ihre Praktiken im öffentlichen Raum selbst produziert werden.

Das Potential der informellen Urbanität muss erkannt werden. Eine Stadt wie Istanbul, die sich durch Heterogenität, Kontraste und Wandel definiert, kreiert aus informeller Improvisation Räume des Offenen.<sup>260</sup> Diese Entwicklungen muss man erkennen und fördern, vor allem vor dem Hintergrund, dass Istanbul stark wachsende Bevölkerungszahlen prognostiziert werden und das Informelle und Improvisierte eine große Bedeutung in der Stadt hat, da dadurch in der Heterogenität der Stadt lokale Identität und soziale Interaktion möglich wird. Die Frage dabei ist, wie und ob man solche Entwicklungen des Urbanen „gestalten“ kann.

Das Erzeugen von aneignbaren Räumen ist eigentlich ein Widerspruch in sich, da solche Räume ja eigentlich von den Nutzern durch ihre sozialen Praktiken geschaffen werden. Ich glaube jedoch, dass man Strukturen und Grundlagen schaffen kann, die Nutzer anregen, eigene Räume zu produzieren. Darunter verstehe ich minimale Eingriffe, die vorhandenes möglichst wenig verändern und Nutzungen beziehungsweise Funktionen nicht vorgeben, sondern indeterminiert und nicht definiert sind. Diese Entwicklung muss in Etappen passieren und vor allem durch Einbeziehung von Nutzern und Nutzervertretern wie Bürgerinitiativen und dergleichen, es muss sozusagen eine Entwicklung von unten stattfinden. Architektur kann dabei nur ein Motor sein, jedoch nicht ein endgültiges Ergebnis vorgeben. Diese etappenweise Entwicklung von Orten zu Räumen, die von Nutzern erzeugt werden, wende ich auch an dem konkreten Grundstück in

<sup>259</sup> Sennett 2009, 13.

<sup>260</sup> Vgl. Dell 2011, 33.

*Hasanpaşa* an, einem zurzeit undefinierten und abgeschlossenen Ort, und definiere für die Entwicklung dieses Gebietes zu einer aneignbaren Freifläche drei Szenarien.

## SZENARIO 01 - AUFLÖSEN VON GRENZEN

Der erste Schritt am Grundstück des ehemaligen Gaswerks in *Hasanpaşa* ist das Auflösen der Grenzen. Diese große Fläche inmitten einer dicht bebauten Umgebung hat Potential als Aneignungsfläche, ist jedoch zurzeit abgeschlossen und nicht zugänglich. Die erste Phase besteht darin, diesen Raum der Bevölkerung zugänglich zu machen. Ich bin davon überzeugt, dass nur der minimale Eingriff des Auflörens der Mauern schon zu Aneignung führen wird. Dieses Grundstück hat großes Potential als urbane Freifläche, die zum Picknicken, Sitzen, Trinken, Essen und Spielen genutzt werden kann. Für mich ist diese Fläche ein leerer Ort, der von Nutzern als Raum produziert werden kann.

Das Durchdringen und teilweise Abbrechen der Mauern, das Schaffen von Zugängen, geringfügiges Angleichen des Geländes an den Eingängen, die Entfernung des Mülls am Gelände und teilweise Begrünung sind minimale Eingriffe in das Gebiet, jedoch mit großer Wirkung. Den Bewohnern wird eine Freifläche zur Verfügung gestellt, die sie sich durch ihre alltäglichen Praktiken aneignen können. In dieser Phase kann die gesamte Fläche, bis auf die Gebäude selbst, sozusagen besetzt werden. Natürlich werden sich dabei beliebtere Orte und weniger beliebte Orte ergeben. Außerdem werden Pfade als Spuren der Benutzung sichtbar werden.

Szenario 01 – Sonntag Nachmittag, Menschen sitzen auf mitgebrachten Decken im Gras, essen und trinken, grillen und picknicken, Kinder spielen Fußball, Straßenverkäufer bieten Obst und Wasser an oder verkaufen Lottoscheine.

## SZENARIO 02 – PLATTFORMEN ALS NUTZUNGSFÖRDERNDE STRUKTUREN

Der zweite Schritt der Aneignung des Grundstückes ist das Hinzufügen eines neuen Elementes und eine erste Einbeziehung vorhandener baulicher Strukturen. Dieses neue Element spiegelt die am Grundstück vorhandenen Plattformen wider und bildet sozusagen eine zweite Ebene von Plattformen. Die Plattformen definieren wichtige Bereiche und markante Punkte am Gelände, beziehen bestehende Plattformen mit ein und machen den vorhandenen baulichen



Bestand, der nicht ein Gebäude an sich darstellt, zugänglich. Die Plattformen sind in ihrer Ausformulierung flächige Elemente aus Holz und haben eine Höhe von etwa 20 bis 40 cm, können auch höhenmäßig gestaffelt werden, um bequeme Sitzflächen zu erzeugen. Diese Plattformen sollen die Besetzung und Aneignung der Nutzer des ersten Szenarios verstärken, zusätzlich werden andere Orte erschlossen und den Nutzern zugänglich gemacht. Außerdem führen die Plattformen aufgrund der Einblickbarkeit zu einer verstärkten Außenwahrnehmung und Sichtbarmachung des Geländes und der stattfindenden sozialen Praktiken in der Nachbarschaft, machen neugierig, locken andere Menschen an und zeigen die Bedeutung solcher aneignbarer Flächen auf.

Es bilden sich drei definierte Bereiche. Der ehemalige Gasspeicher im Norden des Grundstückes wird mit Leitern erschlossen und als Aussichtsplattform nutzbar, zusätzlich können dort informellere Konzerte oder Theaterstücke stattfinden, da es sich sozusagen um eine „runde Bühne“ handelt. Der zweite Bereich wird bei den Baukörpern J und K definiert. Die Plattform unter der Struktur, dem Betonskelett (Baukörper K), fasst diesen Bereich als Raum. Zusätzlich wird die Bestandsplattform beim Baukörper J miteinbezogen und mit einer Treppe erschlossen. Der dritte Bereich befindet sich im Süden des Grundstückes. Eine Plattform zwischen den bestehenden Gebäuden definiert einen konkreten Platz, der auch für größere informelle Veranstaltungen oder als Marktplatz genutzt werden kann. Die angrenzende bestehende Plattform A wird bereits mit Treppen erschlossen und wird wie die anderen Plattformen ausgeformt. Dieser Bereich im Süden ist aufgrund von Baukörperstellung und Lage der städtischste und an dieser Stelle entwickelt sich vielleicht der urbanste und öffentlichkeitswirksamste Bereich des Geländes.

Szenario 02 – Ein lauer Sommerabend - Menschen sitzen auf den Plattformen und grillen in der Wiese, spielen Backgammon oder machen Fitnessübungen auf den Ebenen. Auf dem ehemaligen Gasspeicher führt ein Mann seine Jonglierkünste vor und begeistert das rundherum sitzende Publikum. An anderer Stelle werden gerade die Markttische abgebaut.

### SZENARIO 03 – VORHANDENDE STRUKTUREN UND NEUE FUNKTIONEN

Das Grundstück mit seinen Bestandsgebäuden hat großes Potential für eine weitere Aneignung und/oder für eine bauliche Weiterentwicklung. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass diese

Entwicklung in Zusammenarbeit mit den Nutzern und einzelnen Interessensvertretern passieren muss. Zur Koordination der verschiedenen Akteure empfiehlt sich ein Verein oder eine ähnliche Konstellation, die zwischen Stadtverwaltung, Behörden und einzelnen Nutzern/Mietern vermittelt.

Die von mir dargestellten Nutzungen sehen das Gebiet als Kulturzentrum, das jedoch von unten, von seinen Nutzern selbst entwickelt wird. Nutzungen wie Büros/Werkstätten, Veranstaltungsräume, Abendschule oder Konzerthalle sind dabei nur Vorschläge, es müssen natürlich auch andere Nutzungen im Kulturbereich möglich sein. Die Nutzung als Kulturzentrum ist insofern sinnvoll, da solche informell kulturellen Räume in Istanbul zunehmend verdrängt werden, beziehungsweise Kulturräume eher von Investoren und staatlichen Organisationen geschaffen werden.

Die bestehenden Gebäude am Gelände werden von mir in zwei Kategorien unterteilt. Gebäude, die unberührt bleiben, als Skulptur oder „Nicht-Raum“ wirken sollen, und Gebäude, die genutzt beziehungsweise deren Fassaden genutzt werden. Diese Fassadennutzung funktioniert etwa in Form von Projektionsflächen für Filmvorführungen, Visuals oder ähnliches, oder aber als Fassadenbegrünung. Die Gebäude, die bespielt werden, werden als solche erhalten, es soll möglichst keine Eingriffe geben. Da die meisten Gebäude nur mehr aus „Hüllen“ bestehen, werden nutzbare Räume als Fremdkörper in die Bestandsstruktur „hineingestellt“. Das können je nach Nutzung etwa Container, Boxen oder auch flexiblere Strukturen mit Textilien oder Gitternetzen sein. Diese Aspekte werden von mir jedoch nur angedacht, nicht ausformuliert, da jede genauere Definition des Raumes der offenen Aneignung und Raumproduktion durch die Nutzer widersprechen würde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese drei Szenarien, die schrittweise hintereinander erfolgen, das Gelände des ehemaligen Gaswerks *Hasanpaşa* in eine kulturell und individuell nutzbare aneignbare Freifläche verwandeln. Akteure verwandeln diesen Ort in einen Raum. Informelle Praktiken, alltägliche Aneignung und Diversität der Akteure produzieren einen Raum, der nicht an sich vorgegeben ist. Minimale Eingriffe unterstützen diese Produktion von Raum.

Dieses Konzept ist ein offener Prozess, wobei die Entwicklung des Grundstückes natürlich auch in eine andere Richtung passieren kann. Gegenteilige Szenarien und negative Entwicklungen sind denkbar. Konflikte im öffentlichen Raum sind quasi vorprogrammiert, da-



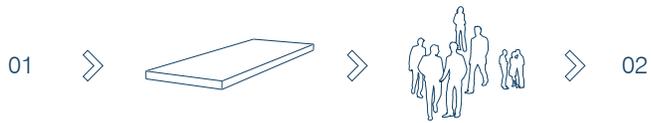
durch könnte es zu Segregation und Abgrenzung kommen. Kriminalität und Sicherheitsprobleme sind ein anderer möglicher Faktor in diesem Zusammenhang.

Diese Aneignungsszenarien könnte man als naive Anschauungen interpretieren. Ich bin jedoch der Meinung, dass Akteure im urbanen Raum eine Kraft und Bedeutung haben, die nicht ignoriert, sondern auf die auch im Entwerfen von (möglicherweise utopischen) Zukunftsvisionen eingegangen werden muss. Das Beispiel Istanbul zeigt, wie sich eine Stadt durch solche informelle Elemente und alltäglichen Praktiken definieren kann und, zusammen mit Aspekten von zeitgenössischen Kontrollphänomenen, Dynamik und Urbanität schaffen kann.

SZENARIO 01



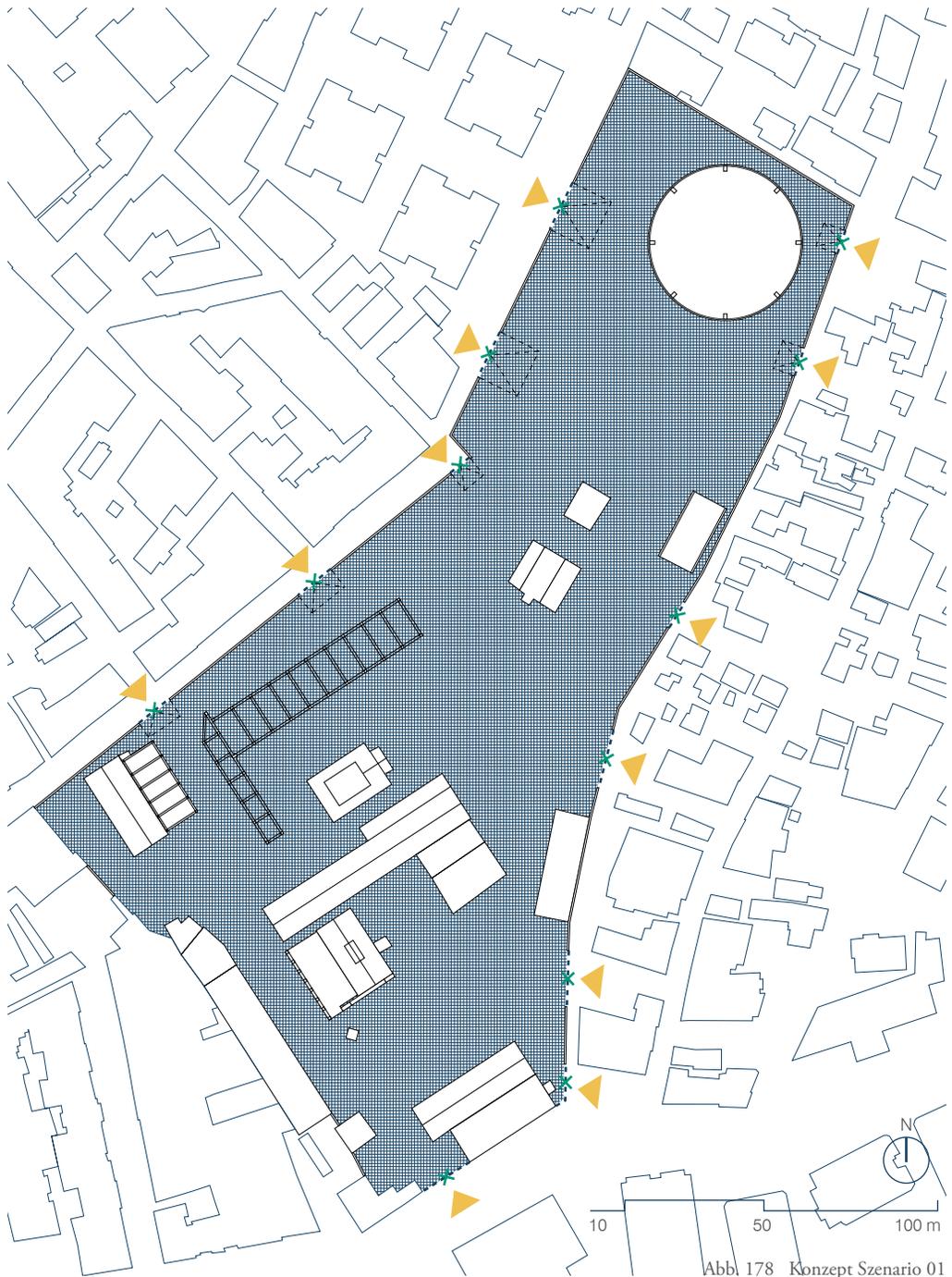
SZENARIO 02



SZENARIO 03



09

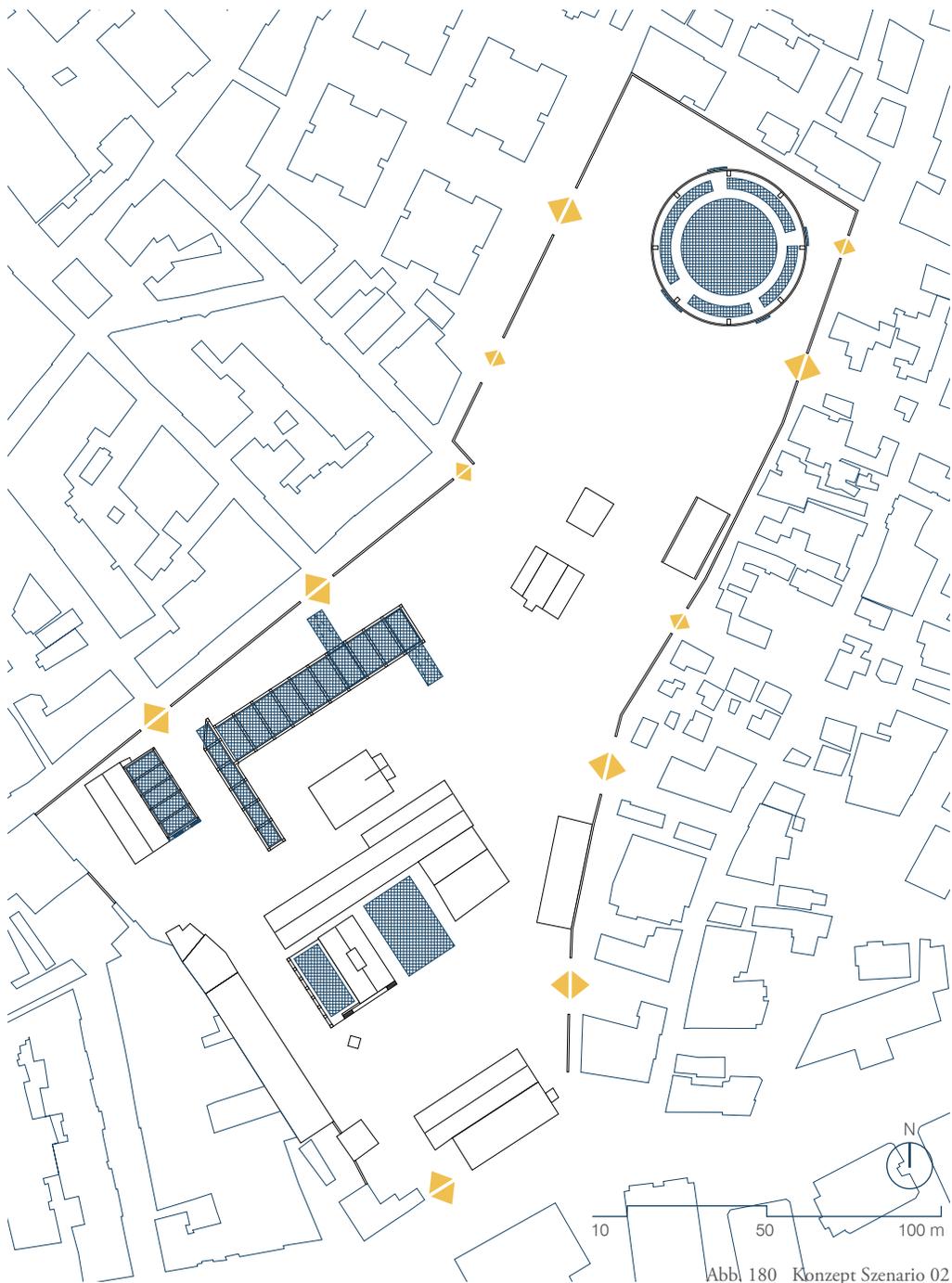


SZENARIO 01 - AUFLÖSEN VON  
GRENZEN



09

Abb. 179 Lageplan Szenario 01



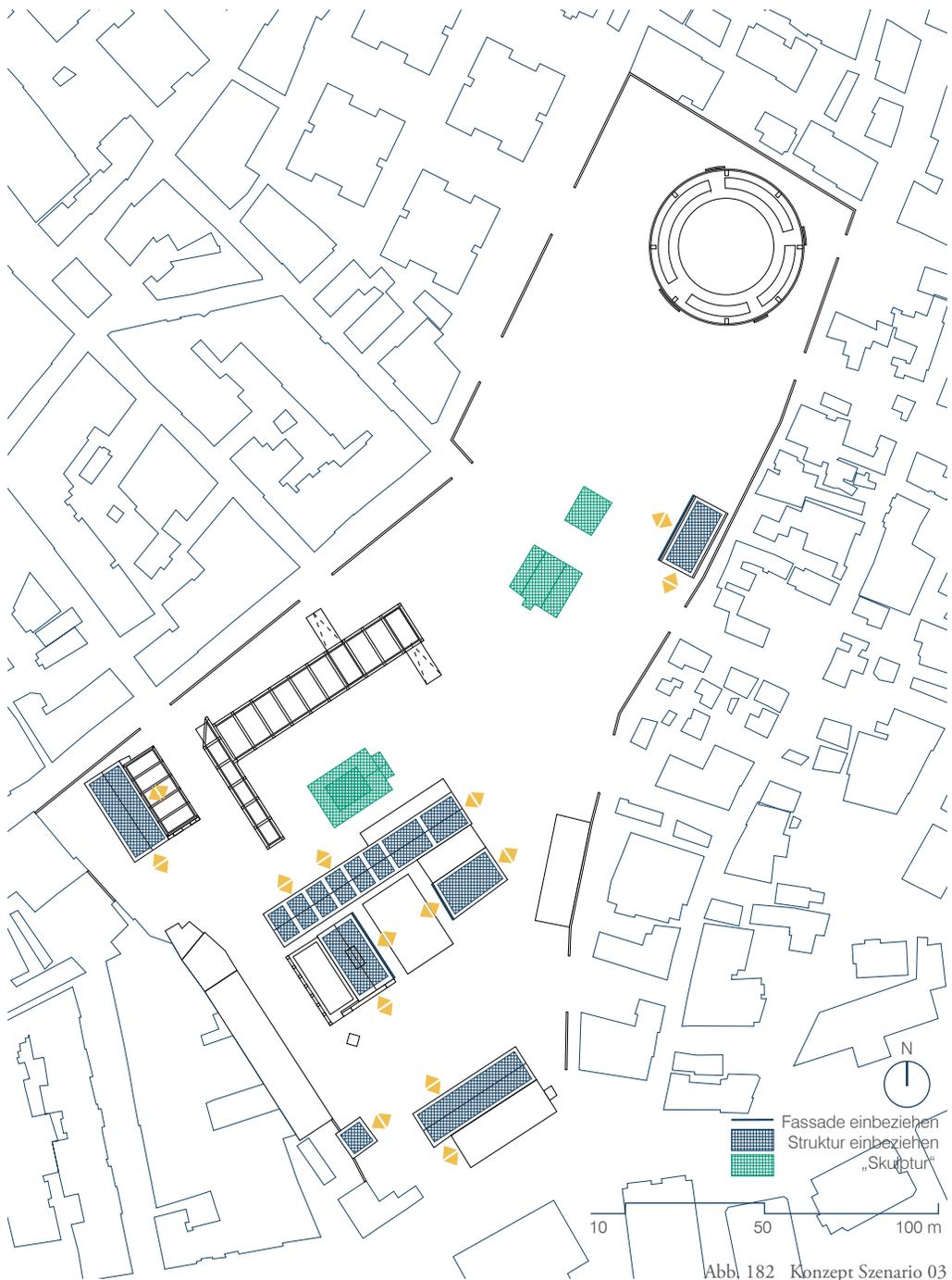
Abbi 180 Konzept Szenario 02

SZENARIO 02 - NUTZUNGSFÖRDERNDE

# PLATTFORMEN



Abb. 181 Lageplan Szenario 02



# STRUKTUREN



09

Abb. 183 Lageplan Szenario 03



Abb. 184 Collage Szenario 01



09

PLATFORM  
REIN!



Abb. 185 Collage Szenario 02



09

MIT  
BESTAND!

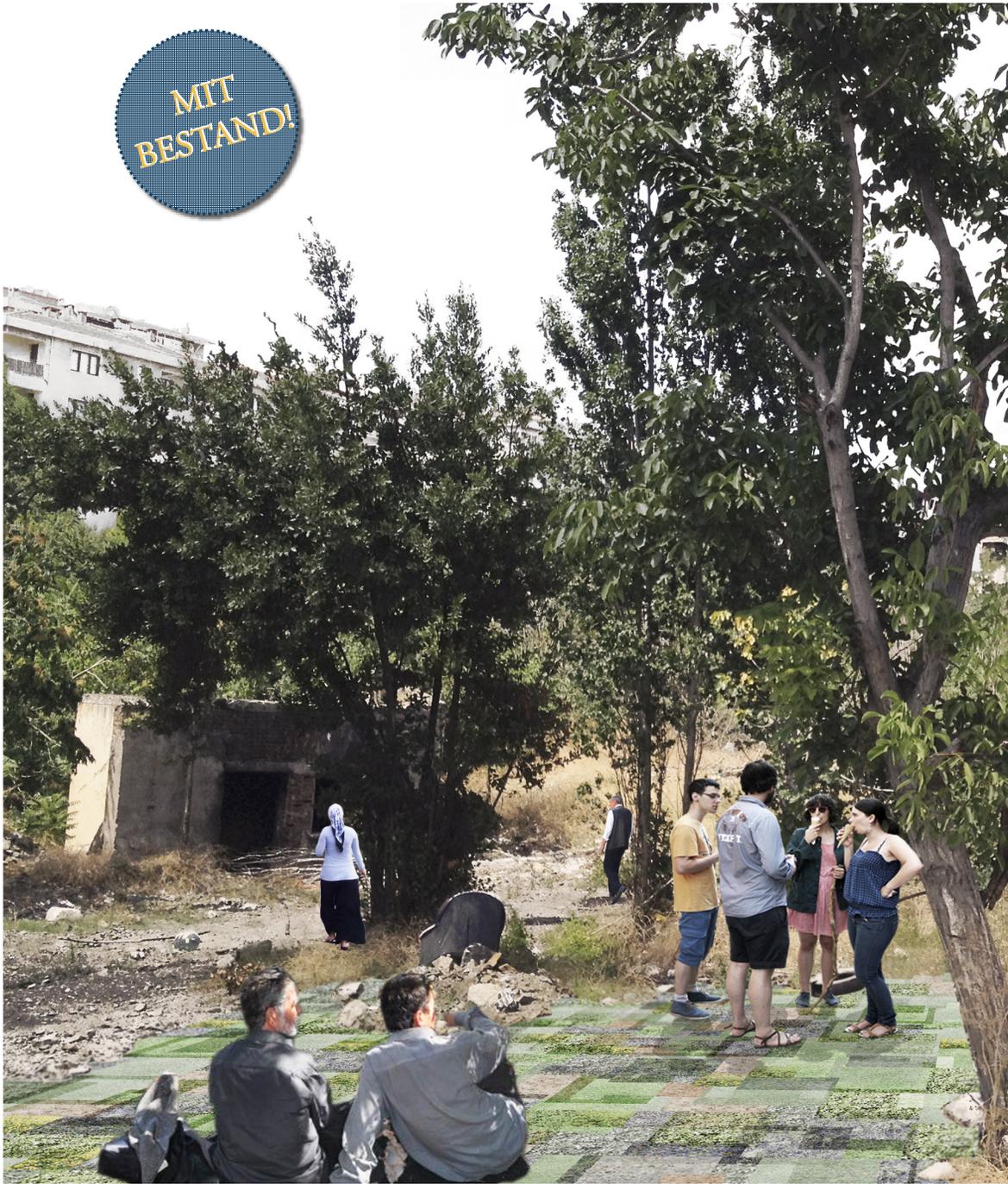


Abb. 186 Collage Szenario 03



09

BÜCHER / SAMMELBÄNDE / ZEITSCHRIFTEN /  
ANDERE

- Akpınar, İpek Yada: Verschönerung (II), in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 366-367
- Aksoy, Asu: Istanbul's Worldliness, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): *Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban*, Bielefeld 2008, 215-232
- Alanyali Aral, Ela: Peripheral Public Spaces. Types in Progress, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): *Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban*, Bielefeld 2008, 113-139
- Alkan, Sevil: Globalization, Locality and the Struggle over a Living Space. The Case of Karanfilköy, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): *Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban*, Bielefeld 2008, 49-81
- Altay, Can: Kultureller Wandel, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 207-209
- Amman, Ludwig: Privatsphäre und Öffentlichkeit in der muslimischen Zivilisation, in: Amman, Ludwig/Göle, Nilüfer (Hg.): *Islam in Sicht. Der Auftritt von Muslimen im öffentlichen Raum*, Bielefeld 2004, 69-118
- Aslan, Şükrü: Politischer Raum, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 277-280
- Atayurt, Ulus / Çavdar, Ayşe: Die Gecekondus als politische Bewährungsprobe. Von der Armutsrhetorik zur Abrisswirtschaft, in: *Arch+195* (2009), H.3, 56-61
- Baliç, İlkay: Säuberung, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 290
- Bianca, Stefano: Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, Zürich 21979
- Bilgin, İhsan: Die Doppelstruktur İstanbuls, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): *Self Service City: İstanbul*, Berlin 22007, 93-98
- Bilgin, İhsan: Modernisierung zum Nulltarif, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): *Self Service City: İstanbul*, Berlin 22007, 171-175
- Çil, Ela / Hatipoğlu, Hülya: Gehsteig, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 110-113

- Conover, Roger: Anleitung zur Ausstellung, in: Conover, Roger / Čufer, Eda / Weibel, Peter (Hg.): Call me ISTANBUL ist mein Name. Kunst und urbane Visionen einer Metapolis, Karlsruhe / Berlin 2004, 27-31
- Dell, Christopher: Replay City. Improvisation als urbane Praxis, Berlin 2011
- Douglas, Mary: Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen zu Verunreinigungen und Tabu, Berlin 1985, Transl. by Luchesi, Brigitte ( Purity and Danger)
- Erdemci, Fulya: Die improvisierende Stadt, in: Conover, Roger / Čufer, Eda / Weibel, Peter (Hg.): Call me ISTANBUL ist mein Name. Kunst und urbane Visionen einer Metapolis, Karlsruhe / Berlin 2004, 67-71
- Erdönmez, Ebru / Ökem, Selim: Public Transformation of the Bosphorus. Facts and Opportunities, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban, Bielefeld 2008, 187-205
- Erkarslan, Önder: Der Film „Busreisende“. Gelesen aus der Perspektive städtischer Modernisierung, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service City: İstanbul, Berlin 22007, 131-139
- Ertaş, Hülya: The Potential of Istanbul's Unprogrammed Public Spaces, in: AD, Turkey. At the Threshold (2010), H.203, 53-57
- Esen, Orhan/Rieniets, Tim: Fortress Istanbul. Gated Communities and the Socio-Urban Transformation, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban, Bielefeld 2008, 83-111
- Esen, Orhan: Learning from İstanbul. Die Stadt Istanbul: Materielle Produktion und Produktion des Diskurses, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service City: İstanbul, Berlin 22007, 33-52
- Esen, Orhan: Seiltänze des Mittelstandes in der sich spaltenden Stadt Istanbul, in: *dérive*. Zeitschrift für Stadtforschung 40/41 (2010), H.3, 169-177
- Faruk, Göksu: Städtischer Wandel, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie, Istanbul 2008, 327-328
- Glasze, Georg: Gated Community, in: Marquardt, Nadine/Schreiber Verena (Hg.): Ortsregister. Ein Glossar zu Räumen der Gegenwart, Bielefeld 2012, 126-132
- Güner, Deniz: Wandel der Öffentlichkeit, in: Arch+195 (2009), H.3, 78-90

- Habermas, Jürgen: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt am Main 1991
- Harvey, David: Räume der Neoliberalisierung. Zur Theorie der ungleichen Entwicklung, Hamburg 2007, Transl. by Pelzer, Jürgen (Spaces of neoliberalization. Towards a theory of uneven geographical development)
- Hirsch, Nikolaus / Misselwitz, Philipp / Oda Projesi: Kulturagenten. Kultur zwischen Institution und Agency in Istanbul, in: Arch+195 (2009), H.3, 14-16
- Hoffmann, Friederike: Istanbul: Living Together Separately, in: Urban Action. A Journal of Urban Affairs (2007), H.1, 60-67
- Holm, Andrej: Wir bleiben Alle! Gentrifizierung – Städtische Konflikte um Aufwertung und Verdrängung, Münster 2010
- Honsa, Jesse: Mapping an Urban Future, Vortrag bei: TEDx Reset, Istanbul 2013 ([http://www.youtube.com/watch?v=RmzSIS\\_v32A](http://www.youtube.com/watch?v=RmzSIS_v32A), Veröffentlichung am 25.04.2013)
- Hubeli, Ernst: Zum Strukturwandel von Öffentlichkeit und öffentlichem Raum, in: Institut für Städtebau TU-Graz (Hg.): Schlüsseltexte zum Städtebau, Graz 2006, 205-212
- İslam, Tolga: Gentrifiziert werden, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie, Istanbul 2008, 114-116
- Kanipak, Ömer: Deciphering Istanbul, in: Istanbul. City of Intersections, Urban Age Conference, Istanbul 2009, 44, Konferenzpublikation
- Köksal, Gül: Die Werften am Goldenen Horn, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie, Istanbul 2008, 377-379
- Laçiner, Ömer: İstanbul nach 1950: Seismograph der türkischen Politik, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service City: İstanbul, Berlin 2007, 283-289
- Laister, Judith: Öffentlicher Raum, in: Franzen, Brigitte / König, Kasper / Plath, Carina (Hg.): Skulptur Projekte Münster 07, Köln 2007, 410-410
- Lampugnani, Vittorio Magnago: Erhalten, entrümpeln, verdichten. Drei Aufgaben für die europäische Stadt des 21. Jahrhunderts, in: Neue Züricher Zeitung, 9.11.2009, H. 260, 31
- Lauen, Guido: Stadt und Kontrolle. Der Diskurs um Sicherheit und Sauberkeit in den Innenstädten, Bielefeld 2011
- Lefebvre, Henri: The Production of Space, Malden, Mass. [u.a.] 2010, Transl. by Nicholson-Smith, Donald (La production de l'espace)

- Löw, Martina: Eigenlogische Strukturen – Differenzen zwischen Städten als konzeptuelle Herausforderung, in: Berking, Helmuth /Löw, Martina (Hg.): Die Eigenlogik der Städte. Neue Wege für die Stadtforschung, Frankfurt/Main 2008, 33-53
- Löw, Martina: Raumsoziologie, Frankfurt am Main 2001
- Mert, Nuray: Die sich selbst verleugnende Stadt, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service City: İstanbul, Berlin 22007, 319-324
- Moser, Brigitte / Weithmann, Michael W.: Kleine Geschichte Istanbul, Regensburg 2012
- Nicolai, Bernd: Moderne und Exil. Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925 – 1955, Berlin 1998
- Özkan, Derya: The Misuse Value of Space. Spatial Practices and the Production of Space in Istanbul, Diss., Rochester 2008
- Özüekren, Şule: Verschwimmende Grenzen. Der informelle und der formelle Wohnungssektor, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service City: İstanbul, Berlin 22007, 159-169
- Rieniets, Tim: Festung Istanbul. Gated Communities und die sozio-urbane Transformation der Stadt, in: Arch+195 (2009), H.3, 70-75
- Schmid, Christian: Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes, Stuttgart 2005
- Schroer, Markus: Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums, Frankfurt am Main 2006
- Seger, Martin: Stadtentwicklung und Segregation im Großraum Istanbul, in: Geographische Rundschau 62 (2010), H.1, 12-18
- Şengül, H. Tark: Über den Urbanisierungsprozess in der Türkei. Versuch einer Periodisierung, in: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service City: İstanbul, Berlin 22007, 79-91
- Sennett, Richard: Istanbul within a Europe of cities, in: Urban Age Istanbul. City of Intersections, Istanbul 2009, 12-13
- Superpool (Map Design), in: Derviş, Pelin/Öner, Meriç(Hg.): Mapping Istanbul, Istanbul 2009
- Süreyyya, Evren: Anarchie (II), in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie, Istanbul 2008, 19-22
- Tan, Pelin: Beobachtung, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie, Istanbul 2008, 37-40

- Tan, Pelin: Biennale, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 40-42
- Tan, Pelin: Istanbul: Neighbourhood resistance and counter-cultural space, in: *dérive. Zeitschrift für Stadtforschung* 33 (2008), H.4, 15-19
- Tanju, Bülent : Öffentlicher Bereich (I), in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 252-254
- Tanju, Bülent: Identität, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 159
- Tanju, Bülent: Viel Veränderung, Wenig Wandel, in: *Arch+195* (2009), H.3, 34-37
- Tanyeli, Gülsün: Gaswerk, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 101-105
- Tempel, Norbert: Industriekultur in Istanbul – ein Überblick, in: *Industriekultur* (2010), H.51, 23-26
- Tuğal, Cihan: Istanbul wird Grün. Die Verwandlung einer Metropole durch Religion und Weltmarkt, in: *Arch+195* (2009), H.3, 28-33
- Uçar, Ertuğ: TOKİstan. Wohnungsbau im Schatten der Politik, in: *Arch+195* (2009), H.3, 62-64
- Urban Age City Data, in: *Istanbul. City of Intersections*, Urban Age Conference, Istanbul 2009, 19-38, Konferenzpublikation
- Usta, Bülent: Gecekondu – Über Nacht erbaute Häuser, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 105-107
- Uzer, Evren: Erdbeben, in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 63-64
- Weibel, Peter: Istanbul – Spiegel von Europas Zukunft?, in: Conover, Roger / Čufer, Eda / Weibel, Peter (Hg.): *Call me ISTANBUL ist mein Name. Kunst und urbane Visionen einer Metapolis*, Karlsruhe / Berlin 2004, 13-25
- Wildner, Kathrin: Introduction: Spaces of Everyday Life, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): *Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban*, Bielefeld 2008, 209-214
- Wildner, Kathrin: Öffentlicher Bereich (II), in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 254-256

- Yırtıcı, Hakkı: Einkaufszentrum (II), in: Derviş, Pelin/Tanju, Bülent/Tanyeli, Uğur (Hg.): *Becoming Istanbul. Eine Enzyklopädie*, Istanbul 2008, 57-60
- Yücesoy, Eda Ünlü: Contested Public Space vs. Conquered Public Space. Gentrification and its Reflections on Urban Public Space in Istanbul, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): *Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban*, Bielefeld 2008, 29-47
- Zeybekoğlu, Senem: Regenerating „Public Istanbul“. Two Projects on the Golden Horn, in: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): *Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban*, Bielefeld 2008, 163-185

#### INTERNET

- 51N4E: Atelier Istanbul. Arnavutköy, <http://www.51n4e.com/project/test-site-istanbul#>, in: <http://www.51n4e.com/>, Zugriff am 20.02.2013
- Artnet: Istanbul. Let's talk Turkey, <http://www.artnet.com/magazine/features/dannatt/istancool-6-13-12.asp>, in: <http://www.artnet.com/>, Zugriff am 03.05.2013
- Deutschland Radio Kultur: Zutritt verboten!, <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/weltzeit/1300337/>, in <http://www.dradio.de/>, Zugriff am 17.04.2013
- Gasometer Wien: Aufgabe und Funktion der Gaswerke, <http://www.wiener-gasometer.at/de/technik>, in: <http://www.wiener-gasometer.at/index.php>, Zugriff am 16.09.2013
- Neue Züricher Zeitung: Wem gehört die Stadt?, <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/wem-gehoert-die-stadt-1.18076505>, in: <http://www.nzz.ch/>, Zugriff am 12.07.2013
- New City Reader 06: Industry – Do we have the vision to transform industry-with-chimneys to cultural industry, <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/ncr-06-industry-do-we-have-the-vision-to-transform-industry-with-chimneys-to-cultural-industry/>, in: <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/>, Zugriff am 14.09.2013
- New City Reader 06: Industry - Re-evaluating the Future of Small Production Sites in Istanbul, <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/ncr-06-re-evaluating-the-future-of-small-production-sites-in-istanbul/>, in: <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/>, Zugriff am 25.07.2013

- New City Reader 06:Industry - Shared Wisdom Interfusing Industrial Heritage with the City, <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/ncr-06-industry-shared-wisdom-interfusing-industrial-heritage-with-the-city/>, in: <http://istanbuldesignbiennial.iksv.org/>, Zugriff am 14.09.2013
- Newsweek: Turkish Delight, <http://www.thedailybeast.com/newsweek/2005/08/28/turkish-delight.html>, in: <http://www.thedailybeast.com/>, Zugriff am 03.05.2013
- Tabanlıoğlu Architects: Kanyon , <http://www.tabanlıoğlu.com/KANYON.html>, in: <http://www.tabanlıoğlu.com/>, Zugriff am 25.04.2013
- Taksim Platform: Press Release of Taksim Platform 10 June 2013, <http://www.taksimplatformu.com/english.php>, in <http://www.taksimplatformu.com/english.php>, Zugriff am 12.07.2013
- The Guardian / The Observer: The Escape guide. Cool Istanbul, <http://www.guardian.co.uk/travel/2006/aug/27/istanbul.turkey.observerescapesection>, in: <http://www.guardian.co.uk/>, Zugriff am 03.05.2013
- Today's Zaman: City leaves historic Hasanpaşa Gazhane to its fate, <http://www.todayszaman.com/news-256344-city-leaves-historic-hasanpasa-gazhane-to-its-fate.html>, in: <http://www.todayszaman.com/home>, Zugriff am 15.09.2013
- Türkisches Institut für Statistik: Bevölkerungszahlen 2012, [http://rapor.tuik.gov.tr/reports/rwservlet?adnksdb2&ENVID=adnksdb2Env&report=wa\\_buyukbelediye.RDF&p\\_il1=34&p\\_kod=2&p\\_yil=2012&p\\_dil=1&desformat=html](http://rapor.tuik.gov.tr/reports/rwservlet?adnksdb2&ENVID=adnksdb2Env&report=wa_buyukbelediye.RDF&p_il1=34&p_kod=2&p_yil=2012&p_dil=1&desformat=html), Zugriff am 20.02.2013

KAPITEL 01

- Abb. 1                   Eigenaufnahme  
Abb. 2 - Abb.3       Eigenproduktion  
Abb. 4                   Karte Eigenproduktion, Grundlage:  
                          Urban Age City Data, in: Istanbul. City  
                          of Intersections, Urban Age Conference,  
                          Istanbul 2009, 26  
Abb. 5                   Ebda., 24  
Abb. 6                   Karte Eigenproduktion, Grundlage: Istanbul  
                          Living in voluntary and involuntary  
                          exclusion, Istanbul 2009, 13  
Abb. 7                   Karte Eigenproduktion, Grundlage: Superpool  
                          (Map Design), in: Derviş, Pelin/  
                          Öner, Meriç (Hg.): Mapping Istanbul,  
                          Istanbul 2009, 120-121  
Abb. 8                   Karte Eigenproduktion  
Abb. 9                   Karte Eigenproduktion, Grundlage: Istanbul  
                          Living in voluntary and involuntary  
                          exclusion, Istanbul 2009, 21

KAPITEL 02

- Abb. 10                 Karte Eigenproduktion  
Abb. 11                 Meriç, Öner (Hg.): Tracing Istanbul (from  
                          the air), Istanbul 2009, 19  
Abb. 12                 Ebda., 157  
Abb. 13                 Ebda., 32  
Abb. 14                 Ebda., 151  
Abb. 15                 Ebda., 167  
Abb. 16                 Ebda., 40  
Abb. 17                 Ebda., 87  
Abb. 18                 Ebda., 73  
Abb. 19                 Ebda., 123  
Abb. 20                 Ebda., 119  
Abb. 21                 Ebda., 165  
Abb. 22                 Ebda., 67  
Abb. 23 - Abb. 51     Eigenaufnahmen bzw. eigene Skizzen und  
                          Grafiken

KAPITEL 03

- Abb. 52                 Löw, Martina / Steets, Silke / Stoetzer,  
                          Sergej (Hg.): Einführung in die Stadt- und  
                          Raumsoziologie, Opladen [u.a.] 2007, 65

Abb. 53 Löw, Martina / Steets, Silke / Stoetzer, Sergej (Hg.): Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie, Opladen [u.a.] 2007, 53

#### KAPITEL 04

Abb. 54 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Postkarte „Beyoğlu 1930“, Levant Koleksiyon No:307, Istanbul

Abb. 55 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban, Bielefeld 2008, 125

Abb. 56 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Arch+195 (2009), H.3, 78

Abb. 57 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Postkarte „Galata Köprüsü 1909. The Galata Bridge“, Levant Koleksiyon No:022, Istanbul

Abb. 58 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Bianca, Stefano: Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, Zürich 21979, 79

Abb. 59 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Eckhardt, Frank/Wildner, Kathrin (Hg.): Public Istanbul. Spaces and Spheres of the Urban, Bielefeld 2008, 118

Abb. 60 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Wikipedia: Istanbul, [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0f/Constantinople\\_map\\_German.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0f/Constantinople_map_German.png), Zugriff am 05.10.2013

Abb. 61 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Postkarte „Eminönü ve Yeni Camii 1885“, Levant Koleksiyon No:252, Istanbul

Abb. 62 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Arch+195 (2009), H.3, 30

Abb. 63 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Arch+195 (2009), H.3, 38

Abb. 64 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Salt Online, Istanbul, <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=605281176149561&set=pb.178564975487852.-2207520000.1381057403.&type=3&theater>, Zugriff am 07.10.2013

- Abb. 65                    Abb. 12 Aufnahme bearbeitet,  
Grundlage: Salt Online, Istanbul,  
<https://www.facebook.com/photo.php?fbid=614414465236232&set=pb.178564975487852.-2207520000.1381057354.&type=3&theater>, Zugriff  
am 07.10.2013
- Abb. 66                    Abb. 13 Aufnahme bearbeitet,  
Grundlage: Salt Online, Istanbul,  
<https://www.facebook.com/photo.php?fbid=614414568569555&set=pb.178564975487852.-2207520000.1381057354.&type=3&theater>, Zugriff  
am 07.10.2013
- Abb. 67                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage:  
Arch+195 (2009), H.3, 47
- Abb. 68                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Esen,  
Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service  
City: İstanbul, Berlin 22007, 14
- Abb. 69                    Ebda., 17
- Abb. 70                    Ebda., 26
- Abb. 71                    Ebda., 18
- Abb. 72                    Ebda., 20
- Abb. 73                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage:  
Arch+195 (2009), H.3, 58
- Abb. 74                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage:  
Arch+195 (2009), H.3, 36
- Abb. 75                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Esen,  
Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service  
City: İstanbul, Berlin 22007, 18
- Abb. 76                    Ebda., 20
- Abb. 77                    Ebda., 30
- Abb. 78                    Ebda., 25

## KAPITEL 05

- Abb. 79                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage: *dérive*.  
Zeitschrift für Stadtforschung 40/41  
(2010), H.3, 173
- Abb. 80                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage: *dérive*.  
Zeitschrift für Stadtforschung 33 (2008),  
H.4, 16
- Abb. 81                    Aufnahme bearbeitet, Grundlage: *dérive*.  
Zeitschrift für Stadtforschung 40/41

- (2010), H.3, 174
- Abb. 82 Arch+195 (2009), H.3, 57
- Abb. 83 Aufnahme bearbeitet, Grundlage:  
Fotografie Korhan Karaoysal, <http://www.korhankaraoysal.com/>, Zugriff am 08.10.2013
- Abb. 84 Aufnahme bearbeitet, Grundlage: Esen, Orhan/Lanz, Stephan (Hg.): Self Service City: İstanbul, Berlin 22007, 279
- Abb. 85 Arch+195 (2009), H.3, 60
- Abb. 86 AD, Turkey. At the Threshold (2010), H.203, 50
- Abb. 87 Fotografie Korhan Karaoysal, <http://www.korhankaraoysal.com/>, Zugriff am 08.10.2013
- Abb. 88 Toki Dwellers The Survival Manual, Beitrag zur 1. Istanbul Design Biennale 2012, Comic
- Abb. 89 Eigenaufnahme
- Abb. 90 Arch+195 (2009), H.3, 57
- Abb. 91 Rosa, Marcos L. / Weiland, Ute E. (Hg.): Handmade Urbanism - From Community Initiatives to Participatory Models, Berlin 2013, 94
- Abb. 92 Urban Age Istanbul. City of Intersections, Istanbul 2009, 10
- Abb. 93 - Abb. 94 Hyperallergic: Urban heroes of Istanbul. It's all about public space, <http://hyperallergic.com/73083/urban-heroes-of-istanbul-its-about-public-space/>, Zugriff am 08.10.2013
- Abb. 95 Business Insider, <http://www.businessinsider.com/turkey-police-clash-with-gezi-park-protesters-2013-5>, Zugriff am 08.10.2013
- Abb. 96 Superpool (Map Design), in: Derviş, Pelin/Öner, Meriç (Hg.): Mapping Istanbul, Istanbul 2009, 183
- Abb. 97 Arch+195 (2009), H.3, 60
- Abb. 98 Arch+195 (2009), H.3, 74
- Abb. 99 Der Standard: Preisgekrönte Wolkenkratzer, [http://derstandard.at/1379291189259/Emporis-Preise-2013?\\_slideNumber=7&\\_seite=](http://derstandard.at/1379291189259/Emporis-Preise-2013?_slideNumber=7&_seite=), Zugriff

- am 08.10.2013
- Abb. 100 Eigenaufnahme
- Abb. 101 The Guardian: Karaköy, Istanbul's coolest new hotspot, <http://www.theguardian.com/travel/2013/mar/22/istanbul-karakoy-top-10-cafes-shops-galleries>, Zugriff am 08.10.2013
- Abb. 102 Eigenaufnahme
- Abb. 103 Archdaily: Salt Research Center, <http://www.archdaily.com/199709/salt-research-center-sanal-architectureurbanism/>,
- Abb. 104 Zugriff am 09.10.2013
- Abb. 105 Zielbeschreibung SALT zur Eröffnung, <http://www.e-flux.com/announcements/opening-in-istanbul/>, Zugriff am 09.10.2013
- Abb. 106 - Abb. 107 Eigenaufnahmen
- Abb. 108 Detail daily: Istanbul – farbenfroher ziviler Ungehorsam, <http://www.detail.de/daily/istanbul-farbenfroher-ziviler-ungehorsam-26367/>, Zugriff am 09.10.2013
- Abb. 109 Urban Age Istanbul. City of Intersections, Istanbul 2009, 39
- Abb. 110 Aufnahme Totter, Ulrike
- Abb. 111 Arch+195 (2009), H.3, 81
- Abb. 112 Arch+195 (2009), H.3, 139
- Abb. 113 Aufnahme Totter, Ulrike

## KAPITEL 06

- Abb. 114 - Abb. 119 Eigenaufnahmen
- Abb. 120 Arch+195 (2009), H.3, 81
- Abb. 121 Arch+195 (2009), H.3, 136
- Abb. 122 - Abb. 123 Aufnahme Mutman, Demet
- Abb. 124 Eigenaufnahme
- Abb. 125 - Abb. 126 Aufnahme Totter, Ulrike
- Abb. 127 Eigenaufnahme
- Abb. 128 [http://www.semtdunyasi.com/Semtportali/turkiye/istanbul/kadikoy/erenkoy/Erenkoy\\_Esnaf\\_Resimleri/Kasaneler\\_Sokak/Ozlem\\_Apt34/Bakkal.JPG](http://www.semtdunyasi.com/Semtportali/turkiye/istanbul/kadikoy/erenkoy/Erenkoy_Esnaf_Resimleri/Kasaneler_Sokak/Ozlem_Apt34/Bakkal.JPG), Zugriff am 04.10.2013

## KAPITEL 07

- Abb. 129 - Abb. 130 Rezan Has Museum, [http://www.rhm.org.tr/en/p/goldenhorn\\_tobacco](http://www.rhm.org.tr/en/p/goldenhorn_tobacco), Zugriff am 09.10.2013
- Abb. 131 Kadir Has Universität: Campus, <http://www.khas.edu.tr/universitede-yasam/foto-galeri-2/cibali-kampusu.html>, Zugriff am 09.10.2013
- Abb. 132 Santral Istanbul: Silahatarağa, <http://www.santralistanbul.org/pages/index/power-plant/en/>, Zugriff am 09.10.2013
- Abb. 133 Eigenaufnahme
- Abb. 134 Santral Istanbul, <http://www.santralistanbul.org/pages/index/about/en/>, Zugriff am 09.10.2013
- Abb. 135 - Abb. 136 Eigenaufnahmen

## KAPITEL 08

- Abb. 137 Karte Eigenproduktion, Grundlage: [http://tr.wikipedia.org/wiki/Dosya:Kad%C4%B1k%C3%B6y\\_lokation\\_Hasanpa%C5%9Fa.svg](http://tr.wikipedia.org/wiki/Dosya:Kad%C4%B1k%C3%B6y_lokation_Hasanpa%C5%9Fa.svg)
- Abb. 138 Aufnahme Pichlkastner, Christian
- Abb. 139 Kataster Eigenproduktion, Grundlage Kataster Istanbul, erhalten von Pichlkastner, Christian (DBArchitects)
- Abb. 140 Lageplan Eigenproduktion, Grundlage Kataster Istanbul und google maps
- Abb. 141 - Abb. 145 Eigenaufnahmen
- Abb. 146 - Abb. 149 Aufnahme Pichlkastner, Christian
- Abb. 150 Eigenaufnahme
- Abb. 151 Aufnahme Pichlkastner, Christian
- Abb. 152 - Abb. 153 AD, Turkey. At the Threshold (2010), H.203, 74
- Abb. 154 - Abb. 155 Plan Grundstück Eigenproduktion, Grundlage lt. Kataster
- Abb. 156 Today's Zaman: City leaves historic Hasanpaşa Gazhane to its fate, <http://www.todayszaman.com/news-256344-city-leaves-historic-hasanpasa-gazhane-to-its-fate.html>, Zugriff am 15.09.2013
- Abb. 157 - Abb. 158 Eigenaufnahmen

Abb. 159	Aufnahme Pichlkastner, Christian
Abb. 160 - Abb. 163	Eigenaufnahme
Abb. 164	Aufnahme Pichlkastner, Christian
Abb. 165	Eigenaufnahme
Abb. 166 - Abb. 167	Aufnahme Pichlkastner, Christian
Abb. 168	Eigenaufnahme
Abb. 169 - Abb. 170	Aufnahme Pichlkastner, Christian
Abb. 171	Eigenaufnahme
Abb. 172	Aufnahme Pichlkastner, Christian
Abb. 173	Eigenaufnahme
Abb. 174	Aufnahme Pichlkastner, Christian
Abb. 175	Eigenaufnahme
Abb. 176	Aufnahme Pichlkastner, Christian

## KAPITEL 09

Abb. 177 - Abb. 186	Konzeptgrafiken, Lagepläne und Collagen Eigenproduktion
---------------------	--



# DANKSAGUNG

Danke an meinen Betreuer, Univ.-Prof. Mag.phil. Dr.phil. Anselm Wagner, für die konstruktiven Gespräche, und O.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Jean Marie Corneille Meuwissen, für die ersten Anregungen.

Danke meinen Eltern, für ihre Geduld.  
Danke allen Freunden, besonders Lissy, Margit und Steffi, für tatkräftige Unterstützung.  
Danke auch an Christian, für die Fotos.

Und danke an den AZ0, vor allem Caro und Lubo, für geteiltes Leid, anregende Diskussionen und willkommene Ablenkungen.

